Die „Siegener Zeitung“
erscheint an allen Werktagen nachmittags und kostet freibleibend monatl. durch Boten 1.80 M. ohne Zustellungsgebühren, durch die Post bezogen 2.- M. Einzelverkauf 10 Pfg.

Geschäftsstellen:
Obergraben 51 u. Neumarkt 11
am Bahnhof 6
Fernspr. Sammel-Nr. 5251.
Giro-Konto
Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft Filiale Siegen Nr. 7669
Stadtbank Siegen Nr. 75
Postscheckkonto Köln Nr. 25 553

Siegener Zeitung

Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Siegen

Beilagen: Unterhaltungsblatt · Landwirtschaftl. Mitteilungen · Heimatland · Heim und Herd

Druck und Verlag von W. Vorländer in Siegen

Anzeigen
1 mm einspaltig im Verbreitungsgebiet 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 6 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 70 Pfg.
Auslandsanzeigen Valutaaufschlag
Finanzanzeigen 50% Aufschlag
Rabatt nach Tarif
Bei Auskunft, Offertenannahme u. Weiterbeförderung entsprechende Zuschläge.
Platz- und Erscheinungsvorschriften ohne Gewähr
Anzeigen-Rechnungen sind innerhalb 8 Tagen zahlbar.
Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Siegen.

Nummer 104 — Siegen, Dienstag, den 5. Mai 1931 — 109. Jahrgang

Tagesrundschau.

Die demokratische Morgenpost nennt als eine der Maßnahmen des Reiches zur Herabsetzung der Ausgaben auch die Einstellung der Industrieaufträge des Reiches und der Länder. Wir stehen also vor neuen Betriebseinschränkungen in der deutschen Industrie.

*

Der Bericht des Düsseldorfer Gerichtshofes zum Urteil gegen Kürten ist im Staatsministerium eingegangen. Wie man hört, empfiehlt der Bericht keine Begnadigung. Das Staatsministerium ist in seinen Entschließungen völlig frei. Sie werden kaum vor nächster Woche fallen.

*

Der Harz wurde am Montag von einem schweren Unwetter heimgesucht. Auch aus Hamburg wurden Wolkenbrüche gemeldet, die an vielen Stellen der Stadt Überschwemmungen verursachten.

*

In Lyon kam es gestern zu Tumulten anläßlich der Versammlung der Radikalen. Herriot mußte sich Tätlichkeiten durch die Flucht entziehen. 18 Personen erlitten Verletzungen. Die Tumulte gingen von den Syndikalisten und Arbeitslosen aus.

*

Am Montag fand völlig überraschend eine wichtige Zusammenkunft der Könige von Rumänien und Südslawien statt, der im Zusammenhang mit den auf der Tagung der Kleinen Entente zur Erörterung stehenden Zollfragen die größte Bedeutung beigelegt wird.

*

Die Stadt Corinth ist von einer schweren Brandkatastrophe betroffen. In der Nacht zum Montag sind 450 Häuser eingeäschert worden. Acht Personen kamen in den Flammen um. Das Brandunglück soll in einem Kino nach der Vorstellung entstanden sein.

Die Arbeitsbeschaffung.

Das große Problem der Gegenwart, die Arbeitsbeschaffung, steht zurzeit im Mittelpunkt aller politischen Erörterungen. Und man wird zugeben müssen, daß seine Lösung gewissermaßen der Wendepunkt in der gesamten Entwicklung wäre. Aber gerade diese Lösung macht Schwierigkeiten in einem Umfange, die fast unüberwindlich sind. Denn zur Arbeitsbeschaffung gehören nicht nur Arbeitskräfte, sondern in erster Linie Arbeitsabnehmer. Und diese Arbeitsabnehmer, die vielleicht in der Lage sind, Arbeit abzunehmen, können das nur tun, wenn die nötigen Gelder vorhanden sind. Da wir aber kein Geld haben, haben wir keine zahlungskräftigen Käufer, und da es keine zahlungskräftigen Käufer gibt, ist keine Produktionssteigerung möglich. Und ohne Produktionssteigerung ist die Arbeitslosigkeit nicht zu beseitigen.

Das sind ganz einfache Erkenntnisse, die so einfach sind, daß man sie eigentlich nicht zu unterstreichen brauchte. Wie aber soll nun das notwendige Kapital geschaffen werden? Die Brauns-Kommission, die in dieser Woche ihr neues Gutachten veröffentlichen wird, sagt eigentlich auch nichts anderes, als was eben dargelegt wurde. Die Arbeitsbeschaffung muß finanziert werden. Diese Finanzierung kann nur in enger Zusammenarbeit aller Länder erfolgen. Dazu sind die anderen Staaten auch verpflichtet, heißt es doch ausdrücklich im Youngplan, daß Deutschland nur von seinem Exportüberschuß, der eine volle Beschäftigung vorausgesetzt, Reparationszahlungen leisten kann. Die Brauns-Kommission schlägt vor, daß die anderen Staaten Deutschland etwa eine Milliarde zur Verfügung stellen müßten. Das ist eine ganz gewaltige Summe, die bisher noch bei keinem Kredit vorgekommen ist. Es wird nun vollkommen unmöglich sein, diese Summe in der Form eines gewöhnlichen Kredites zu erhalten. Die Frage der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung steht vielmehr in engem Zusammenhang mit der Reparationsfrage überhaupt. Man muß beide Probleme miteinander verbinden, wenn man zum Ziele kommen will. Deutschland kann die Reparationen nur zahlen, wenn es Arbeit hat, und Arbeit hat es, wenn es Geld bekommt. Dadurch ergibt sich die ganze Strategie, die angewandt werden muß. Und damit wird das gesamte Reparationsproblem zu gleicher Zeit ad absurdum geführt. Denn eine derartige Geldverschieberei läßt sich auf die Dauer nicht aufrecht erhalten, wenn dabei nicht die gesamte Wirtschaft in Unordnung kommen soll. Da die anderen Staaten ebenfalls unter Wirtschaftsnöten zu leiden haben, wird man nicht umhin können, von der Reparationsfrage aus an die Lösung der Gesamtfrage heranzutreten.

Arbeit gibt es nachgerade genug. Wenn die Brauns-Kommission in diesem Zusammenhange die Elektrifizierung der Eisenbahn, die Ferngasversorgung, die Meliorationen und die Straßenbauten anführt, so sagt sie damit nach keiner Richtung hin etwas Neues. Es ist gewiß anzuerkennen, wenn einmal ein ganz klarer Plan dieser Arbeiten aufgestellt worden ist, doch wird damit die Lösung der wichtigsten Lebensfrage keineswegs herbeigeführt. Die Frage der Arbeitsbeschaffung bleibt nach wie vor eine Kapitalsfrage. Und bevor wir diese Kapitalsfrage nicht lösen, werden wir auch zu keiner Gesundung unserer innerpolitischen Verhältnisse kommen.

Der Kampf in der S. P. D. und der Parteitag.

BT. **Berlin,** 5. Mai.

Schon jetzt läßt sich besonders auf Grund der vorliegenden Anträge für den bevorstehenden Parteitag der Sozialdemokraten in Leipzig feststellen, daß im Mittelpunkt der Parteitagdiskussion die Abstimmung über den Panzerkreuzer stehen wird. Es liegen eine Fülle von Anträgen vor, die sich mehr oder weniger energisch für die neun Abgeordneten aussprechen, die bei der entscheidenden Reichstagsabstimmung in der Panzerkreuzerfrage entgegen dem Fraktionsbeschluß mit „nein“ gestimmt haben. Die Bezirksverbände von Annaberg, Arnstadt, Breslau, Bochum, Drebach, Düsseldorf, Eppendorf, Frankfurt a. M., Langewiesen, Löbau, Salzungen, Stolpmünde, Waldenburg, Weißstein usw. beantragen die Abstimmung der neun zu billigen. Demgegenüber wird von Hamburg und anderen größeren Städten vom Parteitag verlangt, das Verhalten der Abgeordneten als Disziplinbruch zu verurteilen und eine Entschließung eingebracht, worin ausdrücklich gesagt wird, der Parteitag möge feststellen, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten in erster Linie der Gesamtpartei und erst in zweiter Linie den Mitgliedern ihrer Wahlkreise und Bezirke verantwortlich seien; eine Formulierung, die zu recht interessanten Kämpfen führen kann.

Die kritische Finanzlage und die Außenpolitik.

kg. **Berlin,** 5. Mai.

Montagmittag nahm der Präsident der Arbeitslosenversicherung an der dreistündigen Besprechung teil, die beim Finanzminister stattfand. Auch der Außenminister war im Finanzministerium anwesend. Wir hören, daß die

Reichsversicherung für April mit einem neuen Defizit abschließt,

weil der Rückgang der Zahl der Arbeitslosen um fast 55 Proz. hinter den Berechnungen geblieben ist.

Anfang Juni ist ein neuer Kredit von etwa 100 bis 120 Millionen Mark für die Reichsversicherung zu besorgen.

Die Beratung der Finanzlage im Reich beginnt unter diesen ungünstigen Aussichten erst am Freitag dieser Woche. Der deutsche Landgemeindetag wird heute der Reichsregierung den Entwurf eines Gesetzes über eine Reichsarbeitslosenfürsorge überreichen. In diesem Entwurf wird vorgeschlagen, daß Krisenfürsorge und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge zusammengefaßt werden zu einer Reichsarbeitslosenfürsorge, an deren Kosten das Reich mit 50 und die Länder mit etwa 30 und die Gemeinden mit etwa 15 v. H. beteiligt werden sollen. Die

Tagung der internationale Handelskammern in New-York hat bisher keinen Gewinn, sondern nur einen Rückschlag für Deutschland gebracht.

Die Reparationshoffnungen hat Hoover zerstört, bevor der Botschafter Sackett den Bericht erstattet hatte. Hoovers Rede stellt wohl eine der wichtigsten Kundgebungen des Präsidenten während seiner Amtszeit dar, sowohl in innenpolitischer und außenpolitischer Beziehung. Die Abrüstungsfrage beherrscht sie aber nur formell. Der amerikanische Standpunkt ist klar in ihr ausgesprochen, daß ohne bedeutende Zugeständnisse Europas im Punkte der Abrüstung eine Erleichterung der alliierten Kriegsschulden und damit der Reparationen nicht gewährt werden kann. Hoovers Darlegungen befriedigen vor allem die bisher überwiegende Stimmung Amerikas gegen weitere Schuldennachlässe. Hoover verschließt damit die Tür für eine Änderung der amerikanischen Haltung in der Frage der Kriegsschulden, wenigstens für absehbare Zeit. Hoovers Rede spricht deutlich aus, daß

Amerika zu keinerlei Rettungsaktionen verpflichtet sei.

Sie weist die Initiative zur Stabilisierung der Weltwirtschaft vielmehr Europa zu.

Einen schweren Rückschlag hat die deutsche Außenpolitik auch in Rumänien erfahren.

Die deutsche Delegation unter der Führung des Ministerialdirektors Posse vom Reichswirtschaftsministerium, die am Freitag Berlin verlassen hatte, um in Bukarest die Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-rumänischen Handelsvertrages fortzuführen, ist, wie schon kurz berichtet wurde, zurückgerufen worden, nachdem die rumänische Regierung in Berlin hatte mitteilen lassen, daß sie es im Hinblick auf die gegenwärtig in Bukarest schwebenden Verhandlungen der Kleinen Entente vorziehen würde, wenn die Beratungen vertagt werden könnten. Daraufhin ist die deutsche Delegation ruhm- und klanglos nach Berlin zurückgerufen worden. Es braucht nicht verhehlt zu werden, daß dieser Verlauf der Dinge vom deutschen Standpunkt aus nicht erfreulich ist. Der diplomatische Gedankenaustausch zwischen Berlin und Bukarest über die Fortführung der Verhandlungen war seit mehreren Tagen wieder in Gang gekommen. Indessen hatte aber auch die französische Regierung ihre Bemühungen fortgesetzt, die Fühlungnahme zwischen Bukarest und Berlin zu stören. Benesch tat ein übriges, um Rumänien kopfscheu zu machen. Zeitweise nahm dieser Kampf hinter den diplomatischen Kulissen dramatische Formen an, aber das Resultat ist keineswegs ermutigend. Es wäre für die Verfechtung des deutschen Standpunktes in Sachen der Zollunion mit Österreich zweifellos von Vorteil gewesen, wenn vor dem Beginn der Genfer Tagung eine handelspolitische Einigung mit Bukarest erzielt worden wäre. An sich hätte ausreichend Zeit zur Verfügung gestanden, um die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rumänien noch vor dem 15. Mai zum Abschluß zu bringen, denn in den wesentlichen Punkten hatten sich die beiden Delegationen schon vor einigen Wochen geeinigt. Wann nun die Verhandlungen fortgeführt werden können, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls sollte an diesem Beispiel klar geworden sein, wie sehr sich die Entwicklung in Dingen der Zollunion auf einen Machtkampf zwischen zwei Lagern zugespitzt hat, dessen Fortdauer zu nichts Gutem führen konnte.

Die Kredithilfe.

T. **Berlin,** 5. Mai.

Der eventuelle Plan, die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durch eine weitere Beitragserhöhung um mindestens ½ Prozent für das laufende Jahr sicherzustellen, hat zu Gerüchten geführt, daß die Anstalt schon in der allernächsten Zeit finanziell am Ende ihrer Kräfte stehen würde. Wie wir aber hören, darf angenommen werden, daß die

Arbeitslosenversicherung,

die im April und im Mai noch einen starken Zuschußbedarf hat, mit dem 83-Millionen-Kredit der Reichsbank von Ende März

bis etwa Mitte Juni sich durchhelfen kann.

Dann wird allerdings die

kritische Frage

auftauchen, ob die Arbeitslosigkeit inzwischen soweit zurückgegangen ist, daß die Reichsanstalt ihre Ausgaben vollständig aus ihren Einnahmen decken kann. Eine Sicherheit für diese Hoffnung besteht noch nicht, und wenn eine Beitragserhöhung nicht vorher erfolgen sollte, so müßte man für etwa Mitte Juni mit einer neuen Kreditaktion der Arbeitslosenversicherung rechnen. Auf jeden Fall ist die ursprüngliche Hoffnung, im Laufe des Sommers die 83 Millionen der Reichsbank wieder zurückzulegen, und darüber hinaus noch einen Notfonds für den Winter anzusammeln, gänzlich hinfällig geworden. Die

Finanzlage der Anstalt ist schon heute sehr angespannt.

Im Januar betrug der Gesamtzuschuß rund 49,3 Millionen, er stieg im Februar auf annähernd 70 und ist im März weiter angewachsen, so daß man annehmen muß, daß auch der erste Monat des neuen Haushaltsjahres und der finanziellen Selbständigkeit der Reichsanstalt noch einen Zuschuß von mindestens 50 Millionen erfordert hat.

Der drohende Fehlbetrag im Haushalt.

Meldung der Telegraphen-Union.

Berlin, 5. Mai.

Die Verhandlungen des Reichskanzler mit den Ressorts über die Beseitigung des bedrohlich anschwellenden Haushaltsfehlbetrages und im Zusammenhang damit über die Sanierung der Sozialversicherungen werden von Leitartikeln in der Berliner Presse begleitet, die auf den großen Ernst der Lage hinweisen. Unter der Überschrift „Das Zentrum hat das Wort“ erklärt die „D.A.Z.“, das Kabinett Brüning sei nach einjähriger Wirksamkeit dahin gelangt, daß wieder ein doktrinärer Einspruch, etwa des Herrn Wissell, seine ganze Regierungsarbeit über den Haufen werfen könne. Es sei die politische Tatsache festgestellt, daß der tiefe Sinn des Auftrages Dr. Brüning nicht erfaßt, ja ins Gegenteil verkehrt worden sei. Wer eine vernünftige Sozialpolitik erhalten wolle, müsse den Entschluß finden, die Auswüchse des Versorgungsgedankens rücksichtslos zu beseitigen, die Lüge des gleichen Anspruches hoch- und geringwertiger Arbeit zu bekämpfen, die Vernichtung des persönlichen Aufstiegstrebens durch schematische Tarife aufzuheben und dem Grundsatz der Leistung wieder Geltung zu verschaffen. Mit diesem Programm müsse Brüning vor die Öffentlichkeit und die Parteien treten. Er habe sich bisher nicht unter die Kuratel des Parlaments gestellt, er dürfe das auch in Zukunft nicht tun. Die Sozialdemokratie werde und müsse sich der grundsätzlichen Reform der Finanzen, der Politik und des Staatsaufbaues versagen. Daher bleibe der zweite Weg eine taktische Zusammenarbeit des Zentrumskanzlers und der Zentrumspartei mit allen denjenigen Faktoren, die das Volksbegehren des Stahlhelms in Preußen unterstützt haben.

Unter der Überschrift „Ein schweres Jahr“ nimmt auch „Der Deutsche“ zu der kritischen Zuspitzung der Lage Stellung. Das Blatt zählt noch einmal die verschiedenen in der Öffentlichkeit aufgetauchten Vorschläge zu sachlichen Einsparungen auf, u. a. den Plan, die Beamtengehälter in Form der Kürzung von Kinderzulagen oder ihrer Heranziehung zur Arbeitslosenversicherung anzugreifen und verzeichnet, daß diesmal in der Presse allgemein darauf hingewiesen wurde, daß es Millionen Arbeitnehmer gebe, die weit schlechter stünden als der Durchschnitt der Beamten. Es sei Aufgabe der Regierung, dafür zu sorgen, daß das, was getragen werden müsse, gerecht verteilt und nicht einseitig auf die Schultern der Massen abgewälzt werde.

Ritter, Tod und Teufel.

Entnommen aus der Zeitschrift „Deutscher Offizier-Bund“, Nr. 11, vom 15. 4. 1931.

Was hat Albrecht Dürer mit diesem seinem volkstümlichsten Werke in letzter Linie sagen wollen? Wollte er das Schicksal des untergehenden Rittertums versinnbildlichen, das gerade damals, um die Wende des Mittelalters, seine tragischsten Gestalten hervorbrachte? Hat er mit der Kraft des Genies die Lehre von dem nordischen Menschen vorausgeahnt, die heute die Geister bewegt? Oder endlich ist der Dürersche Ritter das Sinnbild des deutschen Volkes, das mitten durch die schwersten Gefahren seinen Weg gehen muß?

Wir wissen es nicht.

Wer aber heute jenen herrlichen Holzschnitt betrachtet, der mag des Leidensweges gedenken, den das deutsche Volk in unseren Tagen hinter und vor sich hat. Umlauert uns, das Volk der europäischen Mitte, nicht auf Schritt und Tritt der völkische Tod und drohen uns nicht von allen Seiten geistige, sittliche Nöte schwerster Art?

Es gibt nur wenige Worte in der Weltgeschichte, die sich dem Bewußtsein der Zeitgenossen und der Nachfahren unauslöschlich einprägen, weil sie der Ausdruck einer allen sich aufdrängenden Lage sind. Zu ihnen gehört das Clemenceausche von den 20 Millionen Deutschen, die zu viel auf der Welt sein sollen. Haben wir es damals, als es gesprochen wurde, als eine ungeheuerliche Frivolität, als eine freche Verhöhnung der Vorsehung empfunden, so sehen wir heute nach zwölf Jahren, daß der Franzose mit hellseherischer Klarheit etwas ausgesprochen hat, was die zwingende Folge der damals geschaffenen Lage ist. Da hilft keine moralisierende, keine sittliche Entrüstung, sondern nur klare Erkenntnis:

Wenn die Ordnung der Dinge so bleibt, wie sie von den sogenannten Siegern des Weltkrieges zurechtgemacht worden ist, dann sind zwanzig Millionen Deutsche zuviel auf der Welt. Dann muß ein Fünftel der deutschstämmigen und deutschsprechenden Menschen untergehen, so oder so.

Entweder durch Entdeutschung, durch Eingliederung in fremdes, minderwertiges Volkstum — das ist das Los, das all den vielen Millionen Deutscher, die man im Zeitalter der Selbstbestimmung in die Zwangsjacke fremder Staaten eingespannt hat — oder durch Verschweizerung, durch Auflösung in kleine, von der Gnade und Eifersucht ihrer Nachbarn lebende, von der Erfüllung höchster staatlicher Aufgaben ausgeschlossene Zwerggebilde oder endlich durch regelrechte Austilgung und Verelendung. Nach zwölf Jahren bittersten Anschauungsunterrichte kann für jeden halbwegs Einsichtigen auch über die letztgenannte Gefahr kein Zweifel bestehen. Gewiß, wir sind heute zu zivilisiert, oder besser gesagt zu schwachnervig, um nach dem Muster früherer Zeiten ganze Völker, wie die Messenier, die Samniter, die Karthager oder auch die Indianer, einfach auszutilgen, über die Klinge springen zu lassen, in die Sklaverei zu verkaufen, aber was ist es schließlich anders, wenn man einem großen Volke langsam, aber sicher den Lebensraum einengt, die Lebensmöglichkeiten nimmt, es zwingt, im Wege der Geburtenbeschränkung oder des Freitodes sein Urteil selbst zu vollstrecken? Wenn man ihm durch ein raffiniertes System der Entwaffnung und der eigenen Aufrüstung mit den vollendetsten Mordwerkzeugen jede Möglichkeit, ja jeden Gedanken an eine gewaltsame Sprengung seiner Ketten, an einen Durchbruch ins Freie zu nehmen sucht? Ja, am Lebenswege des deutschen Volkes lauert der Tod, stets bereit, es zu vernichten und von ihm, von dem hochbegabtesten und hochgemutesten Zweige der germanischen Rasse nichts übrigzulassen als eine Schar kümmerlicher Heloten und Parias, ein Rudel hungriger Wölfe, stets bereit, sich selbst zu zerfleischen, wenn man ihnen einen abgenagten Knochen zum Fraße zuwirft.

Wahrhaftig ein entsetzliches Los, das keiner klarer erkannt hat als jener merkwürdige Fremdling unter uns Germanen, Walter Rathenau. Er hat kurz nach der Revolution das Bild der Verödung mit all seiner Phantasie ausgemalt, das Deutschlands Städte und Gaue nach fünfzig Jahren darbieten werden, wenn die Gedanken unserer Feinde in Erfüllung gehen.

Aber noch ist es nicht so weit. Noch wagt der Tod nicht den letzten Sprung an die Gurgel des germanischen Ritters. Er läßt den anderen Weggenossen, den Teufel, die Vorarbeit leisten. Der Teufel muß den deutschen Menschen verführen, zersetzen, klein machen, entwaffnen, dann verfällt er dem Tod als leichte Beute, als der Sünden Sold! Die Zwietracht, die altbekannte invidia, besorgt die Vorarbeit am besten, am besten in der Form des Klassenkampfes, der den Volksgenossen zum Todfeind des

Volksgenossen macht und ihm eine internationale Solidarität vorgaukelt, die es nie gegeben hat und nie geben wird. Der Knechtssinn, die Unterwürfigkeit, die Friedensdaselei, der weltfremde Pazifismus lauert als zweite Seele im deutschen Menschen. Sie braucht nur gepflegt und entwickelt zu werden, und sie macht ihn unfähig zum Kampf für seine Freiheit und sein Recht. Materialismus, Genußsucht, Zerstörung aller Ideale wird seit Jahrzehnten dem gutgläubigen Michel gepredigt mit dem Erfolg, daß er den Nöten dieses Lebens immer fassungsloser gegenübersteht. „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot", ist die Parole dieser falschen Propheten. Siegt ihre Lehre, so ist das Ende, das finis Germaniae, da, denn mit einem Haufen entnervter Schwächlinge kann man im besten Falle, wie einst beim Untergange Karthagos, krampfhafte Zuckungen hervorbringen, aber niemals einen Freiheitskampf, auch keinen geistigen, gegen eine Welt von Feinden führen.

So kommt man unwillkürlich zu der schicksalhaften Frage: Ist das deutsche Volk schon wirklich von allen guten Geistern verlassen, ist es unrettbar dem Teufel der Selbstzerfleischung und Selbstsucht, des Materialismus und Marxismus verfallen, oder gleicht es doch nicht in etwa dem Dürerschen Ritter, der in stolzer Geschlossenheit, den Blick unverwandt dem Ziele zugekehrt, seine Straße zieht, mitten zwischen Tod und Teufel?

Und ich glaube, wir dürfen, allen Sturm- und Wetterzeichen zum Trotz, doch die Meinung festhalten: es gibt einen Kern des deutschen Volkes, eine Ritterschar, die wie jener Dürersche Reiter unbekümmert um das Geschrei des Tages, um die Verlockungen der Zeit, unbeirrt durch die Menge, die sie herunterziehen möchte von dem stolzen Rosse des Idealismus, ihre Straße zieht, als der Sturmtrupp der Nation, dem letzten Endes weder Tod noch Teufel etwas anhaben können.

Niemand kann für sich in Anspruch nehmen, daß er zu dieser heiligen Schar gehört. Wer nie gefehlt, nie geschwankt, nie an Deutschlands Zukunft gezweifelt, nie selbstsüchtigen Gedankengängen nachgehangen hat, der möge sich melden. Wir andern aber wollen uns bemühen, jenem Ritter der Freiheit den Weg zu bereiten oder seinen Spuren zu folgen, unsere Schuldigkeit zu tun in dem gewaltigen Kampf um Deutschlands Zukunft und dafür zu sorgen, daß, wenn unser Arm schwach und unser Auge trübe wird, ein neues Geschlecht bereit steht, den steilen Weg der Freiheit weiterzugehen bis ans Ende und alle Pläne zunichte zu machen, die Tod und Teufel gegen unser Volk ausgeheckt haben mögen.

F. W.

Die nationale Welle.

Vergleichsziffern zum Volksbegehren.

Der Stahlhelm veröffentlicht folgende Zusammenstellung der Eintragungsziffern des Volksbegehrens „Landtagsauflösung", aus der die Zunahme der Stimmen der nationalen Bewegung seit dem letzten Volksentscheid über den Youngplan deutlich hervorgeht.

	Ja-Stimmen beim letzten Volksentscheid	Eintragungen beim Volksbegehren „Landtagsauflösung"	%	Mehr-Eintragungen gegenüber letztem Volksentscheid
L.-V. Ostpreußen	360 624	530 231	39,0	+ 170 400
L.-V. Groß-Berlin in Groß-Berlin	348 040	438 745	13,0	+ 90 700
do. i. Brandenburg	41 860	70 897	27,7	+ 29 000
L.-V. Brandenburg	317 170	441 659	34,0	+ 124 500
L.-V. Pommern	441 143	594 512	43,7	+ 153 300
L.-V. Ostmark	69 208	96 682	39,7	+ 27 400
L.-V. Schlesien u. Kreis Fraustadt	477 739	768 000	28,5	+ 290 000
L.-V. Mitteldeutschl.	306 516	472 960	33,9	+ 166 400
L.-V. Magdeburg	72 777	127 998	25,8	+ 55 000
L.-V. Altmark	64 974	89 271	47,7	+ 24 300
L.-V. Harzgau	45 694	61 051	32,3	+ 15 300
L.-V. Nordmark ausschl. Harburg	183 926	295 723	28,6	+ 112 000
L.-V. Nordmark in Harburg	8 316	13 513	13,2	+ 5 000
L.-V. Hannover	235 444	332 235	25,7	+ 97 000
L.-V. Nd.-Sachsen	80 043	113 450	37,3	+ 33 400
L.-V. Oldenb.-Ostfr.	50 134	73 120	28,8	+ 23 000
L.-V. Gr. Hessen	146 003	255 000	17,4	+ 109 000
L.-V. Westfalen m. Osnabrück, ohn. Industriegebiet	109 657	198 823	11,6	+ 89 000
L.-V. Westmark m. Industriegebiet	286 737	957 916	14,2	+ 671 000
L.-V. Bad.-Württbg (Hohenzollern)	1 297	1 449	3,1	
	3 647 302	5 933 235	22,83	+ 2 286 000

Verhinderung der Brotpreiserhöhung?

T. **Berlin,** 5. Mai.

Das Verhalten der Berliner Bäcker hat bei allen Parteien die schärfste Zurückweisung gefunden, denn man ist überall davon überzeugt, daß die von der Regierung beschlossenen Maßnahmen, wie die Zollherabsetzung beim Weizen, die Aufhebung des Brotgesetzes und die Bereitstellung des Regierungsroggens vollauf genügen, um bereits die erste Brotpreiserhöhung rückgängig zu machen. Man nimmt nun an, daß die Bäcker ihre überraschende zweite Brotpreiserhöhung nur deshalb vorgenommen haben, um die erste Preiserhöhung zu sichern, zumal der Reichsernährungsminister bereits erklärt hatte, daß die Regierung vor keinen Zwangsmaßnahmen zurückscheuen würde, um sich durchzusetzen. Der Reichsernährungsminister, der noch am Samstag die Mühlenvertreter empfangen hatte, empfängt heute die Hausfrauenverbände, um mit ihnen die Lage zu besprechen. Außerdem wird heute im Laufe des Tages eine besondere Chefbesprechung stattfinden, wohingegen von weiteren Besprechungen mit den Bäckern abgesehen wurde. Nach Lage der Dinge wird der Reichsernährungsminister auf die seinerzeitige Kartellnotverordnung zurückgreifen, um auf diese Weise die innungsmäßigen Bindungen bei den Bäckern aufzuheben mit der Maßgabe, daß bei einem Höchstpreis von 46 Pfg. jeder billigere Preis statthaft ist. Im übrigen hat der Reichsernährungsminister hierfür die Zustimmung des Reichsarbeitsministers gefunden, und es ist auch anzunehmen, daß die Länderregierungen für diese Maßnahmen eintreten, was notwendig ist, weil die Bestimmungen für das ganze Reich erlassen werden sollen. Der endgültige Bescheid wird für Mittwoch erwartet, da die Preisherabsetzung noch in dieser Woche erfolgen soll.

kg. **Berlin,** 5. Mai.

Die Brotfabriken erhöhen am 4. Mai den Brotpreis bis auf 52 Pfg., die Regierung aber erwägt weiter. Der Vorwärts nennt das Kabinett Brüning die Regierungsohnmacht. Die Sozialdemokratie berät über neue Vorstellungen beim Kanzler. Von verschiedenen Seiten wird ein Ultimatum der Partei an den Kanzler Brüning angekündigt. Vor den Bäckerläden und in den Markthallen blieb es weiter ruhig. Für heute mittag sind Demonstrationszüge der Erwerbslosen angekündigt. Weitere 12 Städte Norddeutschlands haben sich gestern der neuen Brotpreiserhöhung angeschlossen.

Kürzung und Streichung der Wohnungsbaumittel.

Privattelegramm.

BB. **Berlin,** 5. Mai.

Im Rahmen der Sparerörterungen des Reichsfinanzministers spielt auch die Frage der Streichung und Kürzung der Mittel für den Wohnungsbau eine Rolle. Der Wohnungsbau, der bisher im wesentlichen aus den noch verbliebenen Mitteln der Hauszinssteuer unterstützt wird, soll in Zukunft nur noch von den Mitteln des freien Marktes finanziert werden, so daß der Reichsfinanzminister diese Mittel in einer Höhe von rund 40 bis 50 Millionen Mark, die im Etat des Reichsarbeitsministeriums aufgeführt sind, zur Deckung seines Defizits zur Verfügung bekommen würde. Da er den Versorgungsetat durch eine generelle Neuregelung um 20 Millionen Mark und die Fonds ebenfalls um 40 bis 50 Millionen Mark zu kürzen hofft, könnte er auf diese Weise etwa 40 Prozent seines Defizits decken. Fraglich ist allerdings, ob die Länder der Streichung der Wohnungsbaumittel zustimmen werden. Doch spielen hierbei auch jene Pläne eine gewisse Rolle, wonach im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms im Wege einer internationalen Finanzierung der Wohnungsbau unterstützt werden soll. Dabei wird aber geplant, den Bau von größeren Wohnungen generell einzustellen und an seiner Stelle lediglich den Bau der Kleinstwohnungen zu fördern, da die großen Wohnungen bereits im Übermaß vorhanden sind. Ob es bei dieser Gelegenheit auch zu einer Reform des gesamten Wohnungsbauwesens kommen wird, erscheint fraglich, da es sich zunächst nur um die Abdeckung des entstandenen Defizits handeln soll.

Erneute Forderungen Stegerwalds.

Privattelegramm.

BB. **Berlin,** 5. Mai.

Obwohl das Reichskabinett zu der Ansicht gelangt war, daß sowohl aus außen- als auch aus innenpolitischen Gründen zunächst von dem Erlaß der geplanten Notverordnungen Abstand genommen werden solle, sieht sich der Reichsarbeitsminister gezwungen, erneut die Forderung zu erheben, daß die sozialpolitischen Maßnahmen noch vor dem Pfingstfest durchgeführt werden müßten. Er verweist dabei auf die Tatsache, daß die monatliche Unterstützung der Reichsknappschaft wegen der finanziellen Schwierigkeiten nicht länger aufrechterhalten werden könne, und daß es deshalb zu einer Reform der Reichsknappschaft kommen müsse, die allerdings nur in Verbindung mit der Reform der Invalidenversicherung möglich ist. Da aber auch die Arbeitslosenversicherung zurzeit schon mit einem monatlichen Defizit von 30 Millionen Mark rechne, will der Reichsarbeitsminister auch die Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung zum Gegenstand sofortiger Maßnahmen machen. Ob sich Dr. Stegerwald nun mit seinen Forderungen durchsetzen wird, muß noch dahingestellt bleiben, denn der Reichskanzler hat den sozialdemokratischen Führern in seiner jüngsten Unterredung ausdrücklich erklärt, daß keine besonderen Maßnahmen, auf welchem Gebiete es auch sei, vor der Konferenz von Chequers im Wege der Notverordnung erlassen werden sollten. Es ist anzunehmen, daß sich das Reichskabinett in der kommenden Woche noch einmal mit diesen Fragen beschäftigen wird.

Um das Stahlhelm-Flugblatt

mit dem Aufruf des Rats der Volksbeauftragten.

Meldung der Telegraphen-Union.

Berlin, 5. Mai.

Der Stahlhelm teilt mit: Das Flugblatt mit dem Aufruf des Rats der Volksbeauftragten, das nach dem Beschluß des Reichsinnenministers Wirth eine „ungewöhnlich plumpe Fälschung" hatte sein sollen und dessen Echtheit vom Amtlichen Preußischen Pressedienst und anderen sozialdemokratischen Zeitungen mit den höchsten Tönen unritterlicher Kampfesweise bestritten wurde, lag gestern auf dem Tisch des Bundesamtes des Stahlhelms im Original vor. Es trägt das Datum des 9. November 1918 und ist gedruckt bei O. Weidlich, Hamburg 26, Hammersteindamm 62. Zahlreiche Zeugen haben das Flugblatt in der Hand gehabt und sind bereit, dies zu beeiden. Das Flugblatt ist sogleich photographiert worden und dann zum Schutz vor Zugriffen durch Polizeibeamte, die unter dem Einfluß der SPD. stehen, seitens des Stahlhelms sichergestellt worden, damit es für die in dieser Angelegenheit zu erwartenden Gerichtsverhandlungen zweifelsfrei zur Verfügung steht.

Italien und die Flottenfrage.

wtb. **Paris,** 5. Mai.

Die gestern am Quai d'Orsay überreichte italienische Antwort auf die französische Note zur Flottenfrage enthält in ihrem ersten Teil einen historischen Überblick über die französisch-italienischen Verhandlungen. Der zweite Teil enthält eine kritische Analyse der letzten französischen Vorschläge und der dritte italienische Gegenvorschläge. Diese entsprechen der in der letzten englischen Note dargelegten These. Rom wie London sind bereit, es der Konferenz von 1935 zu überlassen, zu bestimmen, ob Frankreich die Ersatzbauten für die 1936 außer Dienst zu stellenden Schiffe schon vorher in Angriff nehmen darf. Diese Note wird gegenwärtig von den zuständigen Stellen des Quai d'Orsay und des Marineministeriums geprüft. Die Betrachtungen der Presse sind ziemlich scharf. Der Petit Parisien erklärt: Für Italien und London handelt es sich vor allem darum, die gegenwärtige Tonnage-Überlegenheit der französischen Marine über die italienische zu beseitigen. Echo de Paris rät, die Verhandlungsgrundlage vom 1. Mai und die anschließenden Verhandlungen fallen zu lassen, und der sicher zu erwartenden Aufforderung Hendersons zur Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht Folge zu leisten. Besser sei es, sich mit Rom direkt in Verbindung zu setzen unter Ausschaltung der Vermittler-Rolle Londons, solange die Sozialisten in Downingstreet säßen.

Spanien nach der Revolution.

kg. **Paris,** 5. Mai.

Der Matin schreibt in einem spanischen Bericht, die Linkentwicklung der spanischen Revolution sei heute Tatsache. Überall bildeten sich revolutionäre Kampforganisationen. Die Macht der Regierung stehe auf dem Papier. Die Währung stürzt und die Lebensmittelpreise steigen. Spanien zeige das Bild Rußlands nach der ersten Kerenski-Revolution. — Die Havas-Agentur meldet aus Madrid, die neue Regierung hat ein Einreiseverbot für sämtliche Mitglieder des früheren Königshauses erlassen. In Madrid sieht man immer mehr rote Fahnen in den Straßen und in den Demonstrationszügen, und die Arbeiterversammlungen fordern offen die Ausrufung der syndikalistischen Republik.

Amerikas Frontkämpfer und die Friedensverträge.

tu. **New-York,** 5. Mai.

Unter den Auspizien der American-Legion, der amerikanischen Frontkämpfer-Vereinigung, fand am Montagabend im Hotel Adlon eine bedeutende Deutschlandkundgebung statt, an der neben zahlreichen hervorragenden Amerikanern, wie Mayor Walker, Senator Wagener und andere auch deutsche und österreichische Kriegsteilnehmer, ferner Führer der Deutsch-Amerikaner, sowie Generalkonsul Kiep und Graf Luckner teilnahmen. Die American-Legion, die in den Vereinigten Staaten eine Machtstellung einnimmt, setzte die Annahme einer Entschließung durch, in der die Revision der unheilvollen Friedensverträge gefordert wird. Präsident Hoover hatte der Versammlung ein Glückwunsch-Telegramm geschickt.

Kurze politische Nachrichten.

Zu der Ankündigung des Reichsministers Treviranus, daß Besprechungen mit den Wehrverbänden über den freiwilligen Arbeitsdienst bevorstünden, berichten die Blätter, daß eine entsprechende Einladung in der vorigen Woche in einer Chefbesprechung der Reichsminister vereinbart worden ist. Die Besprechungen sollen heute vormittag stattfinden. ● Die Reichstagsfraktionen der Bayerischen Volkspartei haben für den 7. Mai bzw. den 16. Mai Fraktionssitzungen einberufen. ● Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der Führer der Sturmabteilung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Schneidemühl, Braatz, von einem Beamten der Abteilung IA der staatlichen Polizeidirektion wegen Landesverrats zugunsten Polens verhaftet worden. ● In der 2. Sitzung der Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente in Bukarest wurde das volle Einvernehmen hinsichtlich der deutsch-österreichischen Zollunion und vor allem der Frage der Präferenz-Zölle konstatiert. ● Das Berliner Tageblatt meldet aus Kairo, die Erregung in Ägypten steigt unausgesetzt. Die Abhaltung der Wahlen ist wieder fraglich. Eine Interpellation Englands wird allgemein erwartet. ● In Rom starb heute früh der Generalvikar des Papstes, Kardinal von Pompor. Mit seinem Tode sinkt die Zahl der Purpurträger auf 17, so daß 13 rote Hüte vakant sind. ● In dem Bericht des Haushaltsausschusses der italienischen Kammer über den Haushalt des Kriegsministeriums werden Frankreichs Kriegsrüstungen einer sehr scharfen Kritik unterzogen. ● Der belgische Ministerrat genehmigte am Montag den Gesetzentwurf über den Gebrauch der französischen und der flämischen Sprache in der Zentral-, Provinzial- und Kommunalverwaltung. Der Plan sieht die Flamisierung der Verwaltung in Flandern vor, aber mit einigen Einschränkungen. ● Im englischen Unterhaus dementierte der Außenminister das Gerücht von dem Bestehen eines englisch-belgischen Geheimvertrages. ● In den rund 450 amerikanischen Universitäten und Hochschulen studieren etwa insgesamt 10 000 Ausländer, von denen die Deutschen den größten Teil aller Studierenden aus europäischen Ländern ausmachen. ● Courant meldet aus New-York: Ein wichtiges Ereignis des ersten Tages der Tagung der Internationalen Handelskammer ist die Erklärung des Belgiers Theunis, wonach der größte Teil der Depressionsperiode vorüber sei. Die Weltwirtschaft sei auf der Vorstufe der Erholung. ● Nach einer blutigen Schlacht zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen in Honduras, in der 150 Mann der regierungstreuen Truppen niedergemetzelt wurden, haben die Aufständischen die Stadt Santa Rosa eingenommen, wodurch die Regierung in eine schwierige Lage geraten ist.

Preußischer Landtag.

vdz. **Berlin,** 5. Mai.

Der Preußische Landtag begann am Montag die zweite Lesung des Haushaltes des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten. Die hierzu vorgelegten Ausschußanträge wünschen vor allem einen stärkeren Schutz der christlichen Kirchen und Religionsgesellschaften gegen beleidigende Angriffe.

Ministerpräsident Dr. **Braun** leitete die Aussprache mit der Beantwortung mehrerer Großer Anfragen ein. Den Deutschnationalen erwidert er auf die deutschfeindlichen Kundgebungen in Posen, daß der Wojewode sein Bedauern ausgesprochen und zugesichert habe, es sei alles getan, um die Verhütung derartiger Vorfälle für die Zukunft sicherzustellen. Braun fügte hinzu, die Staatsregierung werde etwaigen Mißbräuchen der polnischen Minderheitsschulen für nationalpolnische Zwecke entgegentreten, ohne die Rechte der Minderheiten damit zu beeinträchtigen.

Auf eine Anfrage der Deutschen Fraktion betonte der Ministerpräsident, daß Preußen bereitwilligst die hohen Bürgschaften übernommen habe, die zur Sicherung des Osthilfewerkes erforderlich sind. Wenn trotzdem von einer Verzögerung der Verabschiedung der Osthilfe und ihrer Gefährdung gesprochen werden könne, so seien daran die Parteien schuld, die seinerzeit der Reichsregierung im Reichstage die Gefolgschaft versagten. Hinsichtlich der deutschnationalen Interpelation, in der Vorwürfe enthalten waren, die ein ehemals beeidigter Büchersachverständiger Lachmann gegen den Staatssekretär Dr. Weismann dahin erhoben hatte, daß dieser bei der Sklarz-Affäre einem Staatsanwalt Geld für die Schonung prominenter Politiker angeboten hätte, verwies Braun auf die schon 1925 im Landtag abgegebene Erklärung des Staatssekretärs, wonach diese Behauptungen unwahr sind. Er sagte weiter, daß „die Stahlhelmparteien" lediglich im Interesse ihrer Agitation für das Volksbegehren diese Behauptungen abermals aufgegriffen hätten, und daß der Staatssekretär mit einer Verleumdungsklage gegen Lachmann vorgehen werde, wenn dieser noch einmal die unwahre Behauptung aufstelle.

Abg. **Berten** (SPD.) verlangte Nachprüfung durch den Landeswahlleiter, ob ein gesetzwidriger Zwang zur Eintragung in die Listen des Stahlhelmvolksbegehrens ausgeübt wurde.

Abg. **Oelze** (DNVP.) bezeichnete den seitens des Ministerpräsidenten gegenüber dem Reichspräsidenten von Hindenburg geäußerten Wunsch, die Ehrenmitgliedschaft im Stahlhelm niederzulegen, als einen demokratischen Übergriff.

Abg. **Stendel** (DVP.) sprach seine Befriedigung über das Ergebnis des Volksbegehrens aus, das um so höher zu bewerten sei, als es an Beeinflussungen, teilweise sogar amtlichen, nicht gefehlt habe.

Abg. **Leonhardt** (WP.) erklärte, der Mittelstand sei durch die Schuld der Weimarer Koalition zu einem Notstand geworden und verlangte Korrektur der deutschen Ostgrenzen.

Abg. **Schulz-Neukölln** (KPD.) richtete so scharfe Angriffe gegen die Regierung, daß der Ministerpräsident den Saal verließ.

Abg. **Vollmers** (Dt. Fraktion) forderte Hilfe für die Gemeinden und sprachen der Regierung Braun sein Mißtrauen aus. Zwischen dem deutschnationalen katholischen Abgeordneten Schwecht und den Zentrumsabgeordneten Dr. Heß und Dr. Lauscher kam es zu einer scharfen konfessionellen Auseinandersetzung, in der Heß den Vorschlag Hugenbergs ablehnte, unter Verzicht auf den Volksentscheid, der den Deutschnationalen offenbar zu gefährlich sei, im November zum Landtag wählen zu lassen. Dienstag Weiterberatung und Abstimmungen.

Aus Stadt und Land

Stadt Siegen

* **Siegen,** 5. Mai. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß Reichstagsabgeordneter Lenner, der morgen abend im Saale der Bürgergesellschaft einen Vortrag halten wird, Mitglied der Staatspartei ist und auch im Namen dieser Partei spricht.

× **Siegen,** 5. Mai. Das am Sonntag im großen Saale der Bürgergesellschaft stattgefundene Streichkonzert der Siegener Feuerwehrkapelle war sehr gut besucht. Nachdem am Abend vorher die Kapelle in voller Besetzung in einem Konzert für die Bürgergesellschaft wieder den Beweis erbrachte, daß sie in bezug auf Militärmusik Vortreffliches leistet, zeigten ihre Darbietungen am Sonntag, daß sie imstande ist, auch in Streichmusik wirklich Anerkennenswertes zu vollbringen. Herzlicher und wohlverdienter Beifall wurde der Kapelle und ihrem bewährten Leiter Schridde zuteil, so daß mehrere Zugaben folgten.

Landkreis Siegen

× **Weidenau,** 5. Mai. Bei den Abbruchsarbeiten, die gegenwärtig auf dem Gelände der Rolandshütte vorgenommen werden, ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unfall. Der aus Sachsen stammende Arbeiter Richard Müller stürzte bei Schweißarbeiten aus ungefähr 3½ Meter Höhe ab und fiel so unglücklich, daß er sich einen Schädelbruch zuzog, der nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte.

h. **Müsen,** 5. Mai. Auf Einladung des Verkehrsvereins Müsen hielt der Geschäftsführer des Verkehrsverbandes Siegerland, Bohnenkamp, einen öffentlichen Vortrag im Sonneborn'schen Saale. Er sprach zunächst über „Verkehrsförderung" und führte aus, daß diese nicht etwa nur Modesache sei, sondern daß sie sehr nötig, doppelt nötig in unserem verarmten Vaterland, in jeder Stadt, in jeder Landgemeinde sei. Verkehrsförderung ist Wirtschaftsförderung. Rührige Kreise, namentlich aus Handel und Gewerbe, sahen ein, wie notwendig es ist, besondere Vereine zu bilden mit der Zielsetzung, das Verkehrsleben zu heben und zu fördern. Nicht nur die Geschäftsleute haben von dem zunehmenden Fremdenverkehr Vorteile, sondern auf dem Wege über Angestellte und Arbeiter fließt ein erheblicher Teil in die Kanäle der einheimischen Wirtschaft ab. Im zweiten Teil seiner Ausführungen sprach der Redner über die ideale Sommerfrische. Leider gibt es auf dem Lande oft noch recht wenig musterhafte Sommerfrischen. Es wurde gezeigt, wie man auch mit verhältnismäßig geringen Mitteln dem Gast einen freundlichen, behaglichen Aufenthalt schaffen könne. Unbedingte Sauberkeit ist Voraussetzung. Das Wort Fontanes „Luft und Licht sind die besten Sanitätsräte des Menschen" gilt auch heute noch. Durch geschickte Auswahl und Aufstellung der Möbel, durch passenden Bilderschmuck, gute Betten usw. kann die Behaglichkeit des Raumes wesentlich erhöht werden. Der Sommergast erwartet eine ruhige Unterkunft, gute Verpflegung und freundliche Behandlung. Ein zufriedener Gast ist die wirksamste Werbung. Auch einkehrende Schulklassen und Jugendwandergruppen sind entgegenkommend aufzunehmen. Wenn die Teilnehmer solcher Wanderfahrten auch nicht viel Geld bringen, so erzählen sie doch daheim haarklein, was sie erlebt haben und merken sich ihr Leben lang, wo sie unfreundlich, aber auch, wo sie gastfreundlich aufgenommen worden sind. In der anschließenden Besprechung wurde manch wertvolle Anregung für die Umstellung auf den Fremdenverkehr gegeben. Es konnten auch einige Briefe auswärts wohnender Müsener bekanntgegeben werden, die zeigten, daß für die Bestrebungen der engeren Heimat regstes Interesse vorhanden ist, und daß man gewillt ist, diese mit Rat und Tat zu unterstützen. Gemeindevorsteher Setzer schloß den sehr anregenden Abend mit dem Wunsche, daß nun jeder versuchen möge, die erhaltenen Ratschläge in die Tat umzusetzen.

* **Eiserfeld,** 5. Mai. Wie wie erfahren, ist der Bergreferendar Fritz Steiner von hier unterm 17. April vom Minister für Handel und Gewerbe nach wohlbestandener Prüfung zum Bergassessor ernannt worden.

Kreis Altenkirchen

s. **Betzdorf,** 5. Ma. In der letzten Sitzung der größeren Kirchenvertretung wurde beschlossen, an Kirchensteuer 20 Prozent der Einkommensteuer zu erheben; außerdem soll von jedem Gemeindemitglied ein besonderes Kirchnotgeld erhoben werden.

l. **Wissen,** 5. Mai. Auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit im Dienste der Deutschen Reichsbahngesellschaft konnte der Stellwerksmeister Josef Stahl aus Schönstein bei Wissen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem pflichteifrigen Arbeitsveteran Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten und des Generaldirektors der Reichsbahn überreicht. Auch die Kollegenschaft gedachte des Jubilars in besonderer Weise.

k. **Hamm** (Sieg), 5. Mai. Eine Versammlung des Zuchtvereins für das rotbunte Niederungsvieh hat den Anschluß des Zuchtvereins an den Koblenzer Herdbuchverband beschlossen. Die für die Zuchtvereine für das rotbunte Niederungsvieh im Kreise Altenkirchen bestehende Arbeitsgemeinschaft soll mit weiteren Funktionen ausgestattet werden, damit sie die Belange der einzelnen Vereine zu vertreten vermag. Die Entschädigung für die Haltung des Zuchtstieres wird anderweitig festgesetzt. Die Neuwahl des Vorstandes und der Vertrauensleute ergab Wiederwahl.

Dillkreis

Gemeinsame Tagung des Kreislehrervereins und der Bürgermeistervereinigung des Dillkreises.

m. **Dillenburg,** 5. Mai. Zu einer gemeinsamen Tagung hatte der Kreislehrerverein den Landegemeindeverband am Samstag um 8½ Uhr in das Kurhaus in Dillenburg eingeladen. Der Saal des Kurhauses war bis zum letzten Platz gefüllt, waren es doch Fragen einschneidenste Bedeutung, welche auf der Tagesordnung zur Erledigung standen. Es waren sämtliche Lehrer und Bürgermeister der Kreisstädte und Landgemeinden erschienen, um so gemeinsam die beide Teile interessierenden Fragen zu klären und Stellung zu denselben zu nehmen.

Um 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Kreislehrervereins, Lehrer Lehr-Haiger, die Tagung und hob hervor, daß dies das erste Mal sei, daß Bürgermeister und Lehrer gemeinsame Tagung im Dillkreise abhielten. Er gab in ausführlicher Weise die Ursachen der Tagung bekannt. Dunkle, schwere Wolken lasten über unserem Vaterlande, nicht nur politischer, sondern auch kultureller Natur. Besonders unser Dillkreis sei in erster Linie ein Notkreis geworden. Die Junglehrer, welche 6, 8 oder gar 10 Jahre aus ihrem Beruf herausgerissen sind und vergeblich auf Anstellung warten, bilden ein erschütterndes Beispiel für die Nöte der Zeit. Die Not verlangt Sparmaßnahmen, und nun sei man zusammengekommen, um über diese gemeinsam zu beraten, um sie durchführen zu können, ohne die Leistungsfähigkeit der Schule und der Lehrer herabzusetzen.

Landrat Dr. Bünger betonte, daß die Fragen, welche Lehrer und Bürgermeister zusammengeführt haben, durch gemeinsame Arbeit gefördert werden können. Über Schullasten sprach dann Rektor Müller-Frankfurt, der Vorsitzende der Lehrerkammer für den Bezirk Wiesbaden.

Bürgermeister Fick-Haiger, der nächste Redner, erläutert den Schullastenausgleich, die Beihilfen, welche der Staat zahlt. Lehrer Lehr fest, daß die sich aus den beiden Reden ergebenden Gegensätze gar nicht so groß seien, wie er angenommen habe, und verspricht sich für

Nummer 104 2. Blatt

Siegener Zeitung

Dienstag, 5. Mai 1931

Neues Leben.

Es drängt und strömt die neue Kraft
Aus allen Quellen frisch empor.
Hell ruft zur frohen Wanderschaft
Im Walde schon der Vöglein Chor.

Nun zieh' hinaus du Menschenherz
Ins tiefe Wunder der Natur.
Und laß zurück von jedem Schmerz
Die dunkle, lastbeschwerte Spur.

Frohlockend grüßt dich überall
Des neuen Lebens Lustgesang.
Und rauschend über Berg und Tal
Umfängt dich mild der Glocken Klang.

Franz Cingia.

Rund um die Welt.

Einbrecher.

Seit drei Tagen gelte ich in meinem Hause als ein unsicherer Kantonist, als ein Mensch, dem man zwar nichts beweisen kann, der aber . . . und wer weiß . . .Die Polizei ist bei mir gewesen! Daran ist unsere Perle schuld. Sie ist am fünfzehnten aus Habelschwerdt in Schlesien zugezogen. Genau so sieht es aus und genau so sind ihre Taten und Meinungen. Meine Frau und ich sind ausgegangen. Unsere Donna kommt aus der Waschküche. Ihr schlichter Geist ist offenbar von den vielen Treppen verwirrt — in Habelschwerdt hat man einstöckige Häuser — sie irrt sich in der Etage und fummelt bei dem Herrn unter mir, Herrn Direktor Hübschmann, am Schlüsselloch herum. Herr Hübschmann ist noch alte Schule: abendfüllender Vollbart und respekteinflößender Spitzbauch. Er öffnet die Tür und fragt höflich: „Sie wünschen?"

Das Mäulchen der Habelschwerdter Jungfrau erweitert sich zum Scheunentor — alles, was sie über Sündenbabel Berlin, Morde und Einbrüche, in ihrer werten Heimat gehört hat, wird in ihrem soi-disant Gehirn lebendig, ihre Arme gehen steil in die Höhe, und ihrem umfangreichen Busen entringt sich ein Schrei, um den die selige Wolter sie beneidet hätte: „Einbrecher!" Dann rast sie die Treppe hinunter. Herr Hübschmann, begleitet von einigen aufgescheuchten Hausbewohnern, begibt sich an meine Tür und horcht. Kein Laut. Inzwischen aber hat ein anderer Genosse des Baues für alle Fälle das Überfallkommando alarmiert. Während man steht und wartet, erscheint von neuem auf der Bildfläche die Maid aus dem schlesischen Tieflande, an der Spitze einer in der Eile zusammengebrüllten Schar hilfreicher Geister, des Obsthändlers, des Schusters, des arbeitslosen Agenten vom fünften Stock und einiger Damen in erschreckend häuslicher Gewandung. „Da ist er!" schreit sie und deutet auf Herrn Bankdirektor Hübschmann. Eben will man sich auf ihn stürzen, da bemerkt der Schuster: „Det ist doch keen Einbrecher, Frollein, sondern der Bankdirektor!" Niemand findet Zeit, den Mann zu belehren, daß das kein Widerspruch ist — denn nun tritt das Überfallkommando auf, vier Mann hoch, mit kleinen Kanonen im Gürtel und niedlichen Gummiknüppelchen in den behandschuhten Fingern. Neunzehn Personen reden auf einmal und ich komme gerade nach Hause.

Meiner auf vierundachtzig Kasernenhöfen erprobten Stimme gelingt es, Ruhe zu schaffen. Die Habelschwerdter Maid hat begriffen, was sie angerichtet hat und heult wie eine Dampfsirene, Herr Hübschmann hält sich sein Vorgebirge und droht, an Zwerchfellsprengung ein zugehen, der Patrouillenführer aber stellt fest, daß überflüssiger Alarm seines Kommandos Geld koste und ein gerichtliches Nachspiel habe. Unsere Donna sieht sich schon im Zuchthaus und wird ohnmächtig. Während ich sie in die Wohnung schaffe, fühle ich die mißbilligenden Blicke der Hausgenossen auf meinem Rücken. Mit mir muß man von jetzt ab vorsichtig sein — die Polizei ist bei mir gewesen!

Schorr Borr.

* **Wiedersehensfeier ehem. 117er sowie Ersatz- und Kriegsformationen.** Ref. 222, Landwehr Regt. 93, 94, Inf. Regt. 186, 358, 390, 625, Musketen 1 u. 2, Armierung 108, 116, 134. Erstes Treffen in der alten Garnison Mainz findet am 30. u. 31. Mai sowie 1. Juni 1931 statt. Kameraden! Meldet euch schon jetzt beim Kameraden A. Reith, Mainz, Obere Zahlbacherstraße 68, an.

Der Mord an den Geldbriefträger Schwan. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei zur Aufklärung des Mordes an den Geldbriefträger Schwan in Berlin haben zunächst einmal die Aufklärung gebracht, daß der Zeuge Wichel, dessen Visitenkarte der Mörder an der Mordstelle zurückgelassen hat, seit mehreren Wochen in der auf der Karte angegebenen Wiener Wohnung domiziliert und auch zur fraglichen Zeit die österreichische Hauptstadt nicht verlassen hat. Wie vermutet, hat der Mörder die Visitenkarte also zurückgelassen, um die Polizei auf eine falsche Fährte zu lenken. Die Ermittlungen haben weiter ergeben, daß Wichel, der eine Zeitlang Eintänzer in Berlin gewesen ist und im Hotel Adlon tätig war, als Mörder kaum in Frage kommt. Die Recherchen der Polizei erstrecken sich jetzt auf die wichtige Frage, auf welche Weise der Mörder in den Besitz der Visitenkarte gelangt ist. Weiter muß festgestellt werden, welchen Bekanntenkreis Wichel in Berlin und in anderen Orten gehabt hat, da vermutlich jemand aus seinem Bekanntenkreis der Täter sein kann. Außerdem wird die Polizei festzustellen versuchen, in welcher Druckerei die Visitenkarte hergestellt worden ist. Für die Aufklärung des Mordes sind insgesamt 2000 Mark Belohnung ausgesetzt worden, und zwar 1000 Mark vom Polizeipräsidium und der gleiche Betrag von der Oberpostdirektion in Berlin. Im übrigen haben die Nachforschungen der Polizei ergeben, daß dieser Mord bis ins kleinste vorbereitet gewesen ist. Dem Mörder ist das gesamte Bargeld in Höhe von 6000 bis 7500 Mark in die Hände gefallen. Die letztgenannte Summe hatte Schwan vom Postamt mitgenommen. Da er nicht viele Bestellungen vor dem Besuch an dem Mordort gemacht hat, müssen noch über 6000 Mark in der Tasche gewesen sein. Bemerkenswert ist, daß die Wertbriefe, die der Briefträger bei sich führte, von dem Täter unberührt gelassen wurden. Dieser hat nicht einmal die Geldbriefe nachgesehen, so daß ihm ein Geldbrief, der 30 000 Mark in Geldscheinen enthielt und der sich in der Tasche befand, entgangen ist.

Dr. H. **Die Fahrerlähmung,** die bisher nur bei Radfahrern wahrgenommen wurde, ist von dem Frankfurter Nervenarzt Dr. Kino auch bei Chauffeuren beobachtet worden. Die außerordentliche Verbreitung des Kraftwagens, die Vermehrung des schweren Lastwagens eröffnen eine neue Gefahrenquelle für den oberflächlich liegenden Ellennerven. Bei dem Betroffenen bestand eine monatelange Arbeitsunfähigkeit und die Gefahr des Rückfalls. Ein Patient zeigte Schwäche der rechten Hand und Kribbeln im 4. und 5. Finger, dazu völlige Lähmung des rechten Ellennerven mit Muskelschwund. Als Ursache der Lähmung kommt nicht Druck auf den Nerven in Betracht, sondern die fortgesetzte Erschütterung des Nerven in seinem Kanal.

* **Der Kniebeugenfakir.** Die indischen Fakire sind endlich durch einen Mann vermehrt worden, der die neuzeitlichste Bewegung, den Sport, zur Grundlage seines Fakirtums macht. Der Mann heißt Gulam und führt zum Beweis seiner Frömmigkeitt Kniebeugen aus. Er bringt in der Stunde 3000 fertig. Das entspricht einer Durchschnittsleistung von 50 Kniebeugen in der Minute. Danach kann jeder einmal versuchen, ob er Gulams Tempo länger als eine Minute durchhält. Der Inder kniebeugt natürlich nicht ununterbrochen, sondern legt auch Pausen ein. Auf jeden Fall ist diese Form des Fakirlebens doch noch gesunder als das Sitzen auf rostigen Nägeln oder das In-die-Sonne-stieren.

* **Was kostet der Kürten-Prozeß?** Wie die Justizpressestelle Düsseldorf mitteilt, werden die gesamten Kosten des gerichtlichen Verfahrens gegen Peter Kürten noch nicht 15 000 Mark erreichen. In dieser Summe sind einbegriffen die Kosten der Voruntersuchung, einschließlich der Zeugengebühren und die Auslagen für die Gutachten der Sachverständigen, ferner die Kosten der Hauptverhandlung einschließlich der Herrichtung des Schwurgerichtssaales in der Turnhalle an der Tannenstraße, des Honorars des Offizialverteidigers und der Zeugen- und der Sachverständigengebühren in der Hauptverhandlung. Nicht eingeschlossen sind natürlich die Kosten der polizeilichen Ermittlungen bis zur Festnahme Kürtens am 24. Mai 1930. Und gerade diese Kosten dürften sehr beträchtlich sein.

* **Der zweitälteste Mann der Welt.** Der Türke Saro Agha, dessen Alter mit angeblich 157 Jahren bekanntlich nicht zuverlässig feststellbar ist, hat einen Konkurrenten bekommen, der in dem serbischen Dorf Grabsilia lebt. Dort begeht dieser Tage ein Serbe in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 121. Geburtstag. Täglich macht er noch ausgedehnte Spaziergänge und steht seinem Geschäftsbetrieb vor wie ein Mann von 40 Jahren. Sein ältester Sohn lebte 90 Jahre, während seine Mutter mit 118 Jahren und einer seiner Brüder mit 110 Jahren starb. Den Feldzug 1877 gegen die Türkei machte er als Freiwilliger im Alter von 60 Jahren mit.

* **Der Verein der Pantoffelhelden.** Wir Deutschen werden zu Unrecht als das Volk der Vereinsmeierei verschrien, die Amerikaner sind uns in der Beziehung noch ganz bedeutend überlegen. Nirgends anders als in ihrem Lande wäre wohl ein Verein möglich, wie er sich kürzlich in Chicago gebildet hat, nämlich ein Verein der Pantoffelhelden. Bei der Gründungsversammlung meldeten sich gleich ein paar hundert dieser Ritter von der traurigen Gestalt und halfen eifrig unter großem Aufgebot von Witz und Scharfsinn an der Aufstellung der Satzungen. Als wichtigste Punkte sind daraus zu nennen: die Verpflichtung, keinerlei häusliche Arbeiten zu übernehmen, es sei denn, die Frau ist durch Krankheit verhindert; einen Abend der Woche außer dem Hause zu verbringen, ohne der gestrengen Eheliebsten Rechenschaft über Tun und Treiben abzulegen; schließlich die Frauen dahin zu erziehen, daß sie morgens rechtzeitig aufstehen, um das Frühstück für den Herrn und Gebieter pünktlich auf den Tisch zu bringen. Auf dieser Grundlage denkt man die Rechte des Mannes dann planmäßig weiter auszubauen. Ob es aber dahin kommt? Man möchte daran zweifeln, wenn man weiter vernimmt, daß bei der Gründungsversammlung mehrere recht energisch aussehende Damen in der Tür des Sitzungszimmers erschienen, worauf eine gleiche Anzahl soeben Mitglied gewordener Männer sich von den Plätzen erhob und hängenden Kopfes nach draußen schlich. Inmitten des lähmenden Schweigens, das den Vorgang begleitete, vernahm man nur die kräftigen Stimmen der ungebetenen Besucherinnen.



Die „Emden" auf Manila.

Auf ihrer Weltreise hat die „Emden" neulich auch die Philippinen angelaufen. Unser Bild zeigt sie im Hafen von Manila, und der im Vordergrund zu sehende Kopf ist der Chef der philippinischen Polizei, General Rathorst, der vom Besuch des Kreuzers zurückkehrt.



Der viertreichste Mann Amerikas gestorben.

George Baker, der Vorsitzende des Direktoriums der First National-Bank, einer der vier reichsten Männer Amerikas, ist im Alter von 91 Jahren einer Lungenentzündung erlegen. Sein Vermögen übersteigt zwei Milliarden Mark.

*

ek. **Häuser ohne Schornsteine** werden in einem großen Berliner Vorort in nächster Zeit entstehen. Die Heizung der Räume wird durch Ferndampfversorgung von einem unweit gelegenen Kraftwerk erfolgen, wie man sie in Berlin und anderwärts bereits vielfach mit bestem Erfolg hat. Auch die Küchen brauchen keine Kamine oder Abzüge, weil nämlich sämtliche — zirka 800 — Wohnungen mit elektrischen Herden und Heißwasserbereitern ausgestattet werden. Es treten also Abgase so wenig auf wie in den Badezimmern, die sonst mit Rücksicht auf den kleinen Raum in vielen Neubausiedlungen mit Be- und Entlüftung für die Abgase der Heißwasserbereiter versehen werden müssen. Zu dem Bestreben, die modernste Siedlung der Reichshauptstadt zu schaffen, hat die Siedlungsgesellschaft auch den Vorteil, an Baukosten zu sparen und somit den glücklichen Mietern neben hochmodernen und trotzdem sehr preiswerten Wohnungen auch eine durchaus wirtschaftliche Wärmeversorgung bieten zu können.

wtb. **Mord im Zuge.** Auf der Strecke von Kowel nach Sarny in Wolhynien ist in einer der letzten Nächte in einem Personenzug ein Militärzahlmeister und möglichermeise auch ein Unteroffizier von Banditen beraubt, ermordet und aus dem fahrenden Zuge geworfen worden. Der Zahlmeister und sein Begleiter hatten nach Sarny für das dort stationierte 50. polnische Infanterieregiment Gehälter und Löhnungen bringen wollen. Knapp vor Sarny bemerkte der Schaffner in einem Abteil Blutflecken und verschiedene Anzeichen eines Kampfes. Ein Sonderzug mit einer Untersuchungskommission, der die Strecke abfuhr, fand etwa 40 Kilometer vor Sarny neben der Bahnstrecke den blutüberströmten Leichnam des Zahlmeisters. Vom Unteroffizier fehlt bisher jede Spur. Man vermutet, daß die Banditen nach Ermordung der beiden Militärpersonen mit dem geraubten Gelde aus dem fahrenden Zuge gesprungen sind. Es fehlt von ihnen noch jede Spur.

* **Eine Stätte des Grauens.** Das Marinelaboratorium von Nictheroy, wo am 30. April 159 Menschenleben durch eine Explosion vernichtet wurden, ist der Schauplatz furchtbarer Szenen. Bis 400 Meter weit sind die zerrissenen Körperteile der Opfer geschleudert worden. Die Sanitätsmannschaften trugen Leichen heran, von denen viele bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind. Der Marineminister, Admiral Heck, leitete den ganzen Tag die Bergung der Toten und Verletzten. Die Zahl der Toten dürfte mit den festgestellten 159 Toten noch lange nicht erschöpft sein; es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß weitere Personen durch die Explosion tot oder lebendig in die Fluten der Bucht geschleudert wurden und erst später geborgen werden können. Die Explosion, die eine im Umkreis von fünf Kilometern fühlbare Erschütterung verursachte, hätte beinahe die doppelte Zahl von Opfern gefordert, denn wenige Minuten vor dem Unglück hatten 150 Arbeiter an Bord eines Zerstörers das Laboratorium verlassen. Ganz Rio de Janeiro trauert, die Maifeiern sind abgesagt worden, alle Flaggen sind auf Halbmast gesetzt, und Theater und Vergnügungsstätten haben ihre Pforten geschlossen.

kfp. **Das Mordhaus als Sehenswürdigkeit.** Auf einer Reise nach Sowjet-Rußland gelangte der englische Kapitän Loder nach Jekaterinburg. Es bot sich Gelegenheit, das Haus zu besichtigen, in dem die Zarenfamilie ermordet worden ist. Der hohe Palisadenzaun um das Haus Ipatieff ist entfernt worden. Im Eingangsraum zeigt ein großes Bild von einem örtlichen Künstler die Szene, wie die Zarenfamilie aus Tobolsk eintrifft und dem Ural-Sowjet überantwortet wird. Eine Bekanntmachung besagt: „Sobald sich 10 Interessenten angesammelt haben, zeigt die Museumsaufsicht den Raum, wo Nikolai II. hingerichtet wurde." Sehr bald hatten sich genügend Neugierige angesammelt. Ein etwa 18jähriges Mädchen führte alle eine Hintertreppe hinab in den Mordkeller, der einzige Raum des Hauses, an dem nichts verändert worden ist. In der Wand gegenüber der Eingangstür in der Höhe von vier Fuß über dem Boden sieht man die Löcher der Kugeln. Beschädigungen des Fußbodens zeigen deutlich, wie man die Verwundeten, die schon hingestürzt waren, noch liegend beschoß. Das führende Mädchen sagte, es sei schwer gewesen, Freiwillige zu dieser Exekution zu finden, bis sich dann die Rotarmisten gemeldet hätten.

wj. **Als neue spanische Hymne** wurde ein Lied des Dichters Manuel Machado anerkannt. Für die neue Hymne hat der junge Komponist Esply die Musik geschrieben. Bisher verwendeten die Spanier als Revolutionshymne die Marseillaise.

ö. **Bemerkenswerte Versuche** wurden dieser Tage im Londoner Zoologischen Garten angestellt, die darauf abzielten, festzustellen, ob der uralte Volksglaube zutrifft, demzufolge die Wölfe vor Streichinstrumenten Angst haben und beim Anhören von Streichmusik zittern. Wie gleich vorweg bemerkt sein mag, haben die Versuche im Londoner Zoo diese Ansicht bestätigt. Der Beweis ist erbracht, daß Wölfe, sowohl europäische wie indische, von panischem Schrecken ergriffen werden, sobald auch nur die Saiten der Violine angestrichen werden. Zunächst wurde das Instrument hinter dem Käfig eines Wolfes gespielt, so daß das Tier den Spieler nicht sehen konnte. Gleich beim ersten Ton begann die Bestie zu zittern, klemmte den Schwanz zwischen die Beine und lief unruhig im Käfig auf und ab. Als dann der Ton verstärkt wurde, steigerte sich auch die Furcht des Wolfes mit dem Ton, so daß der Wärter schließlich bat, das Spiel einzustellen, aus Furcht, daß bei Fortsetzung des Experimentes das Tier Schaden an seiner Gesundheit erleiden könnte. Einem zweiten Wolf standen während des Spiels die Haare zu Berge, die Zunge schwoll an. Aber auch in diesem Fall waren die Zeichen der Furcht und des Entsetzens unverkennbar. Als der Geiger dann vor den Käfig trat und dort weiterspielte, wurde die Bestie von rasender Wut ergriffen, und wenn nicht die Eisenstäbe im Wege gewesen wären, hätte sie den Spieler in Stücke gerissen.

* **Das größte Gartenland der Welt.** Die Blumenzüchter von Algier und Tunis sind in schwerer Sorge. Ihre Kollegen im östlichen Marokko machen ihnen immer schärfere Konkurrenz. Sie haben deshalb an die französische Regierung eine Eingabe gerichtet und Maßnahmen gefordert, um der schwer gefährdeten Parfümindustrie zu helfen. Nach dem Kriege, besonders nach der endgültigen Niederlage Abd el Krims, sind die sandigen und steinigen Ränder der Sahara im östlichen Marokko mit Unterstützung der Franzosen und dank der fleißigen Arbeit der Eingeborenen zu dem größten Gartenland der Welt umgewandelt worden. Wider alles Erwarten scheint die Sahara den Blumenzüchtern unbegrenzte Möglichkeiten zu bieten. Die Rosen blühen dreimal im Jahre, und ebenso gestatten die Pflanzungen der Ziergewächse aus der Familie der Storchschnäbel eine dreimalige Ernte. Die Bewässerung der Pflanzen macht überdies keine Schwierigkeiten, und jede andere besondere Pflege erweist sich als überflüssig. Viele marokkanische Stämme haben sich denn auch dieser ertragreichen Arbeit mit Hingabe gewidmet und die Kriegswaffen mit der friedlichen Gartenschere vertauscht. Die Blätter der Rosen und Geranien werden in Säcke verpackt, zunächst auf dem Rücken der Kamele abtransportiert und dann mit der Bahn nach Marakesch befördert, wo die aromatischen Essenzen der Blumenblätter in kleinen Werkstätten destilliert werden, um dann nach Frankreich verkauft zu werden. Die Geranienstauden der marokkanischen Sahara erreichen eine Höhe bis zu drei Metern und sind so zählebig, daß sie acht Jahre überdauern, obwohl die Blätter viermal im Monat abgeschnitten werden. Die Durchschnittsproduktion eines mit Geranien bestellten Bodenstückes von einem Hektar Fläche beträgt rund 25 Kilogramm Duftessenz im Jahre. Jedes Kilo wird von den französischen Parfümfabriken mit 30 Francs bezallt.

kos. **Die Heimat der Kakteen** sind die wasserarmen, sonnenheißen, öden Ebenen Mexikos. Sie sind die Charakterpflanzen des Landes, die schon unter der Kaziken herrschaft im Verein mit Schlange und Adler das Reichswappen abgaben. Fast überall findet man einzeln oder in Gruppen die bald säulenförmigen, bald kürbisrunden, bald schlangenartig gewundenen, graugrünen Gestalten. Riesige Fackeldisteln, Cereusarten, furchtbar bewehrte Opuntien begleiten den Reisenden auf seinem Weg. Gewaltige Ausdehnungen nehmen einzelne Arten dort in der ungehinderten Vollkraft des Gedeihens an. Die wuchtige Säule des Igelkaktus erreicht einen Umfang von zwei bis drei Metern und eine Höhe von anderthalb Metern, ohne dabei die größte ihres Geschlechts zu sein, denn Echinocactus ingens und platyceras sind noch gewaltiger. Eine Echinocactus-Art erreicht einen Durchmesser von einem Meter, eine andere einen solchen von anderthalb Meter bei einem Gewicht von zwanzig Zentnern. Der botanische Garten in Kew erhielt im Jahre 1846 ein solches Kakteenungeheuer, das dieses Gewicht hatte, dabei drei Meter hoch war und achthundert Liter Wasser enthielt. Überhaupt weist die Gattung Echinocactus sehr verschiedenartige Vertreter auf.



Die verständnisinnige Magd.

Gutsbesitzerin (zur neuantretenden Magd): „Marie, daß du's weißt, bei uns wird noch „du" gesagt."

Marie: „No, wenn dir'sch recht is, mir soll's auch recht sei."

MARX

Unser Haus überfüllt!

Das ist der Erfolg unserer beliebten Veranstaltung!

Unzählige zufriedene Kunden verließen unser Haus, denn alle haben das gefunden, was sie suchen:

Gute Qualitäten für wenig Geld!

Morgen Mittwoch ist Kindertag!

Besondere Überraschungen auf dem Rummelplatz!

Wer ist der beste Reiter?

Großes Preisreiten auf unseren Ponys!

MICHEL MARX

Aus Stadt und Land

Stadt Siegen

Der schwelende Brand.

Im großen Saal der Bürgergesellschaft veranstaltete gestern die Bruderschaft Siegen des Jungdeutschen Ordens einen gut besuchten öffentlichen Staatsbürgerabend, an dem Rektor Lenter einen glänzend aufgebauten Lichtbildervortrag über den deutschen Osten hielt. Seine Ausführungen gaben das theoretische und historische Fundament für die große nationale Aktion, die der Jungdo mit seiner West-Ost-Bewegung einleitet hat. Die Erkenntnis, daß ein großer Teil, ja sogar der bei weitem überwiegende Anteil aller gegenwärtigen Notfragen des deutschen Volkes auf wirtschaftlichem, politischem und nicht zuletzt kulturellem Gebiete durch die Ostsiedlung gelöst werden kann, hat den Jungdeutschen Orden in die Reihe der Kämpfer gestellt, die überdrüssig des parteipolitischen Geklüngels endlich den Willen und den Weg zur Tat fanden. Und diese Tat ist der Kampf um den nationalen Besitz, die Verteidigung deutschen Kulturlandes gegen den Ansturm der Steppe, die Behauptung einer starken historischen und rechtlichen Position gegen die Verfälschungen und Gewaltstreiche der Polen. Als das Diktat von Versailles das unglückselige Gebilde des Weichselkorridors schuf, wurde den wirtschafts- und bevölkerungspolitischen Erfordernissen des betroffenen Gebietes ebenso Hohn gesprochen, wie seiner geschichtlichen Entwicklung. Mit falschen, der Struktur des Gebietes in keiner Weise Rechnung tragenden statistischen Nachweisen hatte man schon vor dem Kriege denjenigen in die Hände gearbeitet, die dort ein Überwiegen der polnischen Bevölkerung vorzutäuschen suchten. In Wirklichkeit waren die stark bevölkerten Flußniederungen fast ausschließlich von Deutschen bewohnt, und nur in den dünn besiedelten Heide- und Ödlandgegenden überwog das polnische Element. So ist aus einer ungeheuren Fälschung nach einem der vierzehn Wilsonpunkte der Korridor geschaffen worden. Und auch die historischen Ansprüche der Polen halten ernster Nachprüfung nicht stand. Vor Beginn unserer Zeitrechnung war ganz Europa westlich der Weichsel von Germanen besiedelt. Erst ein Einbruch der slawischen Wenden verlegte die Völkergrenze zur Elbe. Als sich aber hinter ihrem Schutze das geordnete Staatswesen des Deutschen Reiches gebildet hatte, eroberte dieses in friedlicher Durchdringung den Osten zurück. Die Hansa und der Deutschritterorden waren die Pioniere des Deutschtums jenseits der Elbe bis weit über die Weichsel hinaus. Überall künden heute noch stolze Bauten, ein Kranz blühender Städte und Dörfer den Segen deutscher Kulturarbeit, den nicht einmal die Anstürme der Polen zu zerstören vermochten. Aber mit dem Aufblühen des deutschen Ostens wuchs auch die ihm drohende Gefahr in der erlahmenden Kraft des Gemeinschaftsgedankens, der Gewinnsucht und dem Neid heran. Die Schlacht bei Tannenberg zerstörte die Autorität der Deutschritter, und der zweite Thorner Friede im Jahre 1466 brach ihre Macht. Deutsches Kulturland suchte die Schutzherrschaft Polens, das sich das Weichselgebiet nach hundertjähriger Personalunion durch einen Gewaltstreich völlig einverleibte. Doch Danzig ließ sich seine Selbständigkeit nicht nehmen, bewahrte seine Kultur und seine wirtschaftliche Schaffenskraft und blieb durch alle diese Zeiten hindurch deutsch. In den polnisch gewordenen Gebieten aber begannen Handel und Wandel zu stocken, das blühende geistige und wirtschaftliche Leben erstarb. Dann wurde der morsche, kraftlose Polenstaat aufgelöst. Und schon 14 Jahre nach der ersten Teilung hatte Friedrich der Große aus den wiedergewonnenen Trümmern abermals blühendes Kulturland geschaffen. Stärker als Geschichte und Bevölkerung rechtfertigen die Leistungen des deutschen Bauern, Handwerkers und Künstlers die Ansprüche Deutschlands auf das Land an der Weichsel, das durch einen unsinnigen Machtspruch den Polen verfallen ist. Auch der Hinweis der Polen, daß der Besitz der Weichselwasserstraße eine Lebensnotwendigkeit für den polnischen Staat sei, verschlägt nicht, wenn man sieht, daß die Weichsel fesselos und kaum schiffbar ist, solange sie durch polnisches Gebiet fließt, daß sie aber bei ihrem Übertritt in deutsches Gebiet als gebändigter, durch Deiche und Buhnen in geregelte Bahn gelenkter Strom Schiffe bis zu 600 Tonnen Fassungsvermögen auf ihren Wogen trägt. Was die Deutschen im vergangenen Jahrhundert versäumten, führten die Polen nach der Besitznahme des deutschen Kulturlandes mit rücksichtsloser Konsequenz durch, die Besiedelung des neuen Landes mit völkischen, jetzt also polnischen Kräften. In den Ostgebieten liegen die einzigen Entwicklungsmöglichkeiten für die geknebelte deutsche Volkskraft, der Osten ist darum Deutschlands Zukunft. Ehe nicht das mitten in deutsches Land gepreßte Mißgebilde des polnischen Korridors verschwunden ist, eher wird das deutsche Volk nicht den freien Spielraum zur Entfaltung seiner aufbauenden Kräfte haben, eher wird kein Frieden in Europa sein. Die Sache des deutschen Volkes ist die Korridorfrage, und der Jungdeutsche Orden hat sie darum zu seiner Sache gemacht. — Wie der Orden den Kampf um den deutschen Osten führt, das streifte Großmeister Heimann in seinem Schlußwort, in dem er kurz auf die Ziele und das Wesen der volksnationalen Siedlungsbewegung und alle damit verknüpften politischen und staatsbürgerlichen Forderungen einging. Der Vortrag des Rektors Lenter, der durch zahlreiche Lichtbilder mit Aufnahmen von Stätten des geraubten Gebietes und graphischen Darstellungen wirkungsvoll ergänzt wurde, hatte starken Beifall gefunden. Die Kapelle der Siegener Bruderschaft des Jungdo brachte einige Musikstücke zu Gehör und bereicherte damit die Eindrücke dieses vorbildlichen, wirklichen Staatsbürgerabends.

Zum großen Reitturnier in Siegen.

Die Vorbereitungen für das große reitsportliche Ereignis am 16. und 17. Mai in Siegen sind in vollem Gange und versprechen in ihrer Großzügigkeit etwas Außerordentliches. Bereits heute liegen zahlreiche Nennungen namhafter deutscher Turnierställe vor, so daß das sportliche Gelingen des Reit-, Spring- und Fahrturniers schon jetzt sichergestellt ist. Richtet sich im stillen schon alles auf die Unterbringung der in großer Zahl hier erwarteten Gäste und ihrer Tiere ein, so kann man auch augenfällig den Stand der Vorbereitungen an der Platzanlage auf der Schemscheid beobachten. Die Turnierbahn steht heute bereits gebrauchsfertig da, für die Zuschauer und Ehrengäste werden Sitz- und Stehplätze geschaffen, die zum Teil auf einer eigens dazu beschafften Tribüne angeordnet werden.

Die Turnierbahn ist nach den Richtlinien des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts angelegt, die Konkurrenzen werden nach der Turnierordnung des Reichsverbandes erledigt. Der Platz ist in mehrere Kurse mit verschiedenen Hindernissen einzuteilen, und je nach Art der Konkurrenz werden die Kurse geführt. Unter den beim bevorstehenden Turnier ausgeschriebenen Wettbewerben wird besonders für die einheimischen Teilnehmer ein Anfängerspringen von Interesse sein, das über Hindernisse von höchstens 1 Meter Höhe führt. Bei leichten Springkonkurrenzen sind die Hindernisse 0,90—1,20 Meter hoch, bei schweren Springen 1,30 Meter und darüber. Überhaupt dürften die Springkonkurrenzen in ihrer Vielseitigkeit für den Zuschauer am anregendsten und interessantesten sein. Neben den einfachen Hindernissen, bei denen es auf die Sprunghöhe ankommt, wird auch über Hürden und Stangen gesprungen. Das Stangenspringen ist besonders schwierig, weil hierbei Reiter und Pferd genau aufeinander eingearbeitet sein müssen und das geringste Zögern oder Überhasten bei der Wahl des Sprungmomentes zu Fehlern führen kann. Durch Anordnung einer zweiten Stange kurz nach dem ersten Sprung wird die Schwierigkeit noch ganz bedeutend erhöht. Elegant und kühn wirkt auch stets der Sprung über die Doppelstange und über das Gitter, ein zaunähnliches Hindernis, das nur bei kräftigster Berührung umgeworfen wird.

Langes Üben und feinste Übereinstimmung zwischen Reiter und Pferd erfordert der nicht ungefährliche Sprung über die Mauer, die stabil errichtet ist und sehr oft Roß und Reiter zu Fall bringt. Schwere Prüfungen für die Dressur der Tiere sind auch die Gräben, die gern von den Pferden gemieden werden. Auf dem Platze auf der Schemscheid befinden sich zwei solcher Gräben von je vier Meter Breite, von denen der eine einen Sprung von 1,50 Meter, der andere von 2,50 Meter hinter der 0,50 Meter hohen Hürde erfordert. Weitere Sprunghindernisse in der Turnierbahn sind der große Wall und das etwa 7 Meter lange Loch, bei dem beim Einsprung und beim Herausspringen über eine Stange zu gehen ist. Der königliche Sprung wird schließlich an der Triple-Bar vorgeführt werden; drei Stangen, die 40, 80 und 130 Zentimeter hoch auf einer Länge von 150 Zentimetern hintereinander aufgestellt sind.

Die Wertung der Springen erfolgt nach Zeit und Fehlerzahl, wobei das Umwerfen eines Hindernisses mit den Vorderfüßen als 5 Fehler, mit den Hinterfüßen als 3 Fehler gilt. Weigert sich ein Pferd dreimal, über ein Hindernis zu gehen, so wird durch Trompetensignal das Ausscheiden des Reiters angekündigt, nachdem das erste Verweigern mit 4, das zweite mit 8 Fehlern gewertet wurde. Die schmerzliche Mitteilung von dem Mißerfolg wird dem Reiter verblümt mit dem Signal „Scheiden tut weh" oder einem ähnlichen angekündigt. Beim Wassergraben ist das Berühren des Wassers mit den Vorderfüßen als 5 Fehler, mit den Hinterfüßen als 3 Fehler zu bewerten.

Nehmen die Sprungkonkurrenzen in den verschiedenen Formen des Jagdspringens einen großen Teil des Turniers ein, so ist ein weiterer den Eignungs- und Dressurprüfungen vorbehalten. Bei Eignungsprüfungen für Reitpferde sind für die Beurteilung maßgebend das Material (Gebäude und Gangwerk), das Gerittensein, die Erziehung (Gewöhnung, Temperament und Charakter) und schließlich das Springen. Bei Eignungsprüfungen für Damenreitpferde wird auch das Gesamtbild von Reiterin und Pferd und dessen besondere Eignung als „Damenpferd" berücksichtigt. Bei Dressurprüfungen für Reitpferde sind für die Beurteilung maßgebend der Grad der Ausbildung als Reitpferd, außerdem die Reitkunst der Reiter oder Reiterinnen gemäß den „Anforderungen für das Reiten in Dressurprüfungen". Dabei ist auch Springen zu zeigen, wobei nicht mehr als zwei einfache Hochsprünge, tunlich auch ein Graben, aber höchstens drei Sprünge verlangt werden.

Ist nun kurz noch berichtet, daß dem Turnier auch Fahrprüfungen angeschlossen sind, so dürfte in diesem Überblick ein Gesamtbild von dem großen Ereignis am 16. und 17. Mai gegeben sein. Wenn sich an diesen Tagen auf der Schemscheid das bunte Leben des Reiterlagers und der ritterlichen Turnierspiele entfaltet, dann werden sicher auch die Massen der Zuschauer nicht fehlen, die sich dieses Schauspiel nicht entgehen lassen werden, zumal dem Auge eine Unzahl schöner Eindrücke geboten werden wird. Denn schließlich sind es nicht nur die herrlichen Pferde, von denen man die schönsten hier sehen wird, sondern ebenso sehr auch die Menschen, an denen es etwas zu sehen geben wird, sei es durch die sportliche Leistung auf der Turnierbahn, sei es in dem Rahmen des gesellschaftlichen Lebens in den Zuschauerreihen.

Landkreis Siegen

♦ **Weidenau,** 5. Mai. Im Monat April 1931 wurden von der Polizeiverwaltung Weidenau 68 Strafsachen der Staatsanwaltschaft in Arnsberg vorgelegt, und zwar: 7 Brandsachen, 1 Falschgeldsache, 1 Transportgefährdung, 1 Sittlichkeitsdelikt, 13 Diebstähle, 8 wegen Betrugs, 1 Unterschlagung, 1 unlauterer Wettbewerb, 1 Verkehrsunfall, 2 Vergehen gegen das Kraftfahrzeuggesetz, 6 wegen Gewerbevergehens, 1 Vergehen gegen das Schußwaffengesetz, 1 unerlaubter Waffenbesitz, 1 Vergehen gegen das Wassergesetz, 1 wegen Beleidigung, 3 wegen Bedrohung, 4 wegen Körperverletzung, 7 wegen Sachbeschädigung, 2 wegen Forstfrevels, 2 wegen groben Unfugs, 1 Einspruch gegen polizeiliche Strafverfügung. Dazu kamen im gleichen Monat 52 Übertretungsfälle (Ruhestörungen und Verstöße gegen die Verkehrsbestimmungen pp.) zur Anzeige. 24 Personen wurden wegen geringfügiger Übertretungen verwarnt. 22 Betriebsunfälle kamen zur Anmeldung.

× **Weidenau,** 5. Mai. Auch in diesem Jahre wird, wie in den Vorjahren, die Ortsgruppe der Kinderreichen am zweiten Maisonntag ihre kinderreichen Mütter ehren. Aus diesem Anlaß gibt das Musikkorps der Freiwilligen Feuerwehr am alten Friedhof in der Siegstraße, vormittags von 11 bis 12 Uhr ein Promenadenkonzert mit folgendem Programm: 1. Kürassiermarsch „Großer Kurfürst" (Simon), 2. Ouvertüre „Rosamunde" (Schubert), 3. „La Barcarolle", Walzer (Fetras), 4. Steuermannslied und Matrosenchor a. d. Fliegende Holländer (Wagner), 5. „Kornblumen", Intermezzo (Steinbeck), 6. „Vom Rhein zur Donau", Potpourri (Rhode). Am Abend veranstaltet die Ortsgruppe eine Feier im Kottmann'schen Saal, um ihren kinderreichen Müttern einige genußreiche Stunden der Erholung zu bereiten.

* **Freudenberg,** 5. Mai. Das neue Fernsprechselbstschlußamt wird am 9. Mai in Betrieb genommen. Die Umschaltung beginnt um 18 Uhr. Während der Überleitung besteht keine Gewähr für ordnungsmäßige Erledigung des Fernsprechverkehrs. Von der Umschaltung an müssen die Nummernscheiben zum Herstellen der Verbindungen benutzt werden. Die neuen Rufnummern sind aus dem Fernsprechbuch zu ersehen. Es wird davor gewarnt, Verbindungen nur zum Zwecke der Erprobung der neuen Einrichtung herzustellen. Ein Überhandnehmen der Probeanrufe würde das neue Amt u. U. zum Stillstand bringen.

× **Neunkirchen,** 5. Mai. Da Schulabbaufragen auch hier stark zur Aussprache stehen, wird eine Bestimmung interessieren, die wir dem „amtlichen Schulblatt Nr. 9" entnehmen. Darin heißt es: Rektoren und Lehrer an Volksschulen mit gehobenen Klassen, denen nach § 3 Abs. 1c und k des V. B. G. eine Stellenzulage von 1400 bezw. 800 RM. zusteht, behalten wegen ihrer endgültigen Anstellung diesen Anspruch gegenüber der Landesschulkasse auch dann, wenn die gehobenen Klassen abgebaut werden. Erst mit der Versetzung der Lehrer (der Rektoren) in einen anderen Schulverband (in entsprechende Stellen) können die bisherigen Schulstellen aufgehoben werden.

♂ **Neunkirchen,** 5. Mai. Im Alter von fast 73 Jahren ist am Sonntagnachmittag der Gemeindevorsteher im Ruhestand und Ehrenbürger unserer Gemeinde, Theodor Pütz, seinem langen Leiden erlegen. Mit ihm ist ein Mann verschieden, dessen Leben nichts weiter war als Treue, Arbeit und Hingabe. Er wurde in Neunkirchen am 22. 5. 1858 geboren. In seinem 40. Lebensjahr, im Jahre 1898, wählte ihn die Gemeinde Neunkirchen zu ihrem Oberhaupt. 26 Jahre lang hat er die Geschäfte der Gemeinde geführt und in vorbildlicher Weise die Geschicke des Ortes zum Besten zu leiten versucht. In seiner Amtszeit waren große und schwere Aufgaben zu erfüllen, wie der Ausbau des Straßennetzes, der Wasserversorgung und der Kanalisation. Besondere Treue hielt den schon alternden Mann während der schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre auf seinem Posten. Unermüdlich und mit freundlicher Geduld verstand er es, die Sorgen und Nöte des Einzelnen und der Gesamtheit mit zu tragen. Auch in den tollen Inflationsjahren verließ er seinen Posten nicht, obwohl damals bereits seine Gesundheit nicht mehr die beste war. Nur ungern, gezwungen durch ein unerbittliches, hartes Leiden, legte er im Jahre 1925 sein Amt nieder. Auch im Ruhestand nahm er noch sehr rege an den Gemeindeangelegenheiten teil und hat viel und oft seinen Rat und seine Erfahrung zur Verfügung gestellt bis an sein Lebensende. Der Dank der Gemeinde war ein unbegrenztes Vertrauen zu ihm, und über die Zeit hinaus wird das Gedenken dieses Mannes, der ohne viel Worte mehr als seine Pflicht tat, stets dankerfüllt sein.

Vereine und Versammlungen

* **Weidenau,** 5. Mai. Der Weidenauer Schützenverein hielt am Sonntag beim Schützenbruder Schauerte eine außerordentliche Versammlung ab. Mit regem Interesse behandelten die zahlreichen Schützen die Tagesordnung, aus welcher besonders erwähnenswert ist, daß auch in Weidenau der ernsten Zeit entsprechend von der Abhaltung eines größeren Schützenfestes Abstand genommen werden soll. Das Königsschießen findet jedoch wieder, wie es auch in Zukunft bleiben soll, am 3. Samstag im Juli statt. Die Musikleistung wurde der Weidenauer Feuerwehrkapelle übertragen.

♘ **Niederschelden,** 5. Mai. Im Evangelischen Volkshause tagten am Sonntagnachmittag die Mitglieder des Evangelischen Volksvereins. Verbandsgeschäftsführer Flender aus Siegen referierte über das Thema: „Was wir sind und was wir wollen". Nach sehr tief schürfenden Ausführungen zu diesem Thema wies der Referent auf die große Gefahr des Marxismus hin in Verbindung mit dem Atheismus und wandte sich mit ganzer Entschiedenheit gegen die Beherbergung einer marxistischen Weltanschauung in Kreisen des Vereins (wonach also Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei nicht Mitglied des Volksvereins sein können).

h. **Niederfischbach,** 5. Mai. Die Mitglieder des Schützenvereins beschlossen in ihrer letzten Versammlung, in diesem Jahre mit Rücksicht auf die traurigen Wirtschaftsverhältnisse von der Feier des üblichen Schützenfestes abzusehen.

h. **Niederfischbach,** 5. Mai. Im Gasthof Schultens wurde vorgestern nachmittag ein Verkehrsverband für die Gemeinden Niederfischbach, Hüttseifen, Harbach und Wingendorf gegründet, der den Namen Fremdenverkehrs- und Heimatdienst führen soll. Zum ersten Vorsitzenden wurde Lehrer Uthoff von hier gewählt, der auch die Anregung zu der Gründung gegeben hat.

KAFFEE HAG
jetzt nur noch
RM 0.81 das kleine Paket
RM 1.62 das große Paket
RM 1.71 die Vakuumdose

Der Hüttenschulze

Heimatroman
von **Rudolf Utsch,** Brachbach.

Copyright 1931 by Verlag Alfred Bechthold, Braunschweig

28) (Fortsetzung.)

„Du willst sie nicht mehr?" flüsterte hämisch lachend der Südländer. „Du darfst nicht immer lügen, Heiner! Nein, sage doch lieber: Ich kann sie einfach nicht haben! . . . Prosit, Heiner!"

„Ranzoni, wenn du nicht haben willst, daß ich dir den Schädel einschlage, dann schweige!"

„Ach, sprich doch nicht so, Heiner! Ich bin in Wirklichkeit noch der einzige Freund, den du hast. Es ist zweifellos ein Fehler von mir, daß ich stets jedermann die Wahrheit sage. Man sollte nicht so offen reden — aber nun, es liegt einfach in meiner Natur. Ist es dir übrigens schon bekannt, daß dein Onkel von deiner Liebe zu seiner Braut weiß?"

„Er weiß davon?"

„Er weiß alles!"

„Potz Element!!"

In diesem Augenblick traten einige Bergleute ein, das Gesicht bestaubt und in der Hand die ausgebrannten Grubenlichter. Sie hatten Morgenschicht gehabt und wollten sich nun „den Dreck aus der Kehle spülen", wie sie sich auszudrücken pflegten. Sie besprachen laut allerlei Neuigkeiten.

„Heiner, er weiß wirklich alles!"

„Das — das ist doch nicht möglich!"

„Die Hilde hat's ihm gesagt. Du mußt sie gestern belästigt haben!"

„Mensch!"

„Soviel wie ich hören konnte . . ."

„Wo?"

Ranzoni schob sein tückisches Gesicht nahe an Heinrichs Kopf und antwortete so leise, daß es sonst niemand in der Stube hören konnte:

„Ich habe heute vieles gehört . . . Es ist sehr interessant, Heiner, ich muß es dir erzählen . . . Ich war im Wald und habe dort Holz gefahren. Da ich noch nicht wußte, wie ich am vorteilhaftesten zu einem Haufen Holz herankommen konnte, ließ ich die Gäule stehen, um eine geeignete Fahrt zu suchen. Ich stand gerade hinter dem Holze, da kamen der Förster und der Schulze vorbei. Der Förster war sehr aufgeregt, er schüttelte immer den Kopf und sprach von einem Buben und Lumpen . . Nun verhalte dich ruhig, Heiner, rege dich doch nicht so auf! Dann hörte ich immer deinen Namen und den der Hilde. Aus den Bruchstücken ihres Gesprächs, die ich vernahm, konnte ich mir den Zusammenhang schon bilden . . . Aber weißt du, was dein Onkel sagte?"

Heinrichs Augen flammten und fieberten, sein Atem ging schwer.

„Was sagte er?" Er stieß die Frage so laut hervor, daß alle Anwesenden erstaunt die Köpfe wandten.

„Was er sagte? . . . Man sollte es nicht für möglich halten! Dein Onkel ist sehr, sehr böse auf dich . . ."

„Was sagte er?"

„Ich sollte schweigen, Heiner!"

„Gib mir Antwort, Mensch!"

„Gut, wenn du's mit aller Gewalt wissen willst, so sage ich dir's." Ranzoni wurde ganz leise. „Heiner, er sagte: Der Junge muß mal gründlich Prügel haben!"

Heinrichs Hand krallte sich um Ranzonis Arm, seine Augen leuchteten drohend und unheimlich.

„Das hat er gesagt, Ranzoni?"

„Bestimmt! Weshalb sollte ich es lügen. Beschwören kann ich's! Jedes Wort konnte ich ganz deutlich hören!"

Ranzoni trank sein Bier aus und ging, teuflisch grinsend, hinaus. Als er draußen wieder auf seinem Wagen saß, murmelte er:

„Die Worte hatte ich gut erfunden. Wenn sie der Schulze auch nicht gesagt hat — zu fühlen bekommt er sie doch!"

Heinrich saß vor Wut bebend auf seinem Stuhl.

„Wirt!"

„Ja?"

„Was habe ich zu zahlen?"

„Zwölf Große — glaube ich."

Heinrich warf das Geld auf den Tisch. Dann sprang er in die Höhe, hing die Flinte über die Schulter und eilte hinaus.

In seinem Innern gärte und kochte es.

Der Junge muß Prügel haben!!

Die Worte jagten ihm das Blut in den Kopf. Wie ein Wilder rannte er den Berg hinauf. Der Alkohol wühlte in seinen Eingeweiden, das Herz klopfte heftig und schnell.. Er konnte nicht mehr gerade gehen und schoß von der einen Seite des Weges zur andern. Aber die Worte des Onkels trieben ihn an — er dachte an nichts mehr, nur an den einen Satz: Der Junge muß mal gründlich Prügel haben!

Als er im Jagdrevier ankam, wollten sich die Jäger soeben das letzte Mal verteilen, um eine Strecke des Waldes abzujagen. Die meisten hatten schon die Rucksäcke voll Hasen, einige Rehe lagen mit zusammengebundenen Läufen auf dem Waldboden, ja sogar zwei Wildschweine waren geschossen worden.

Der Schulze sah seinem Neffen mißmutig entgegen. Alle merkten sofort, daß Heinrich betrunken war. Der Förster machte eine ärgerliche Miene. Einige Jäger lächelten.

„Du kannst nicht mitmachen, Heiner!" sagte Friedrich streng.

„Weshalb nicht?" fragte Heinrich unwirsch.

„Beim Jagen kann man keine betrunkene Leute gebrauchen, das solltest du auch wissen!"

„Es ist nicht gestattet", warf der Förster ein.

Ein grimmiger Blick Heinrichs traf den Vater der Hilde.

„Betrunken oder nicht, das geht Sie nichts an, verstehen Sie? Und zu verbieten haben Sie mir hier nichts. Wir befinden uns hier nicht auf herrschaftlichem, sondern auf unserm Grund und Boden. Ich habe hier das Recht zu jagen und Sie sind hier nur ein Gast!"

Der Förster wurde rot. Er hatte eine Entgegnung auf der Zunge, doch er hielt sie zurück und beherrschte sich. Stumm ging er hinweg.

„Du solltest nach Hause gehen, Heiner!" sagte nun der Schulze mit Nachdruck. „Du weißt nicht mehr, was tu tust und sprichst!"

„Ich bleibe hier!"

Der Schulze faßte ihn am Arm und wiederholte fast bittend:

„Gehe nach Hause, Heiner! Deine Mutter hat noch mit dir zu sprechen . . ."

„Geh weg!" Heinrich riß sich wütend los. „Du hast mir nichts zu sagen. Was ich tue oder nicht tue, das geht dich nichts an. Du bist bei mir erledigt!"

Er nahm die Flinte von der Schulter und lud sie mit zittrigen Händen.

Der Schulze verzog das Gesicht, als ob er geschlagen worden sei. Die Jäger warfen ärgerliche und mißbilligende Blick auf den jungen Mann. Friedrich schwieg und sah zu Boden. Sein Gesicht wurde abwechselnd rot und blaß. Für diesen Menschen, der ihm so entgegentrat, hatte er zehn Jahre gearbeitet, er liebte ihn noch jetzt wie seinen Sohn. — Kein Wort brachte er mehr über die Lippen. Stumm und langsam schritt er hinweg ins Gebüsch. Er fühlte einen brennenden Stich in der Brust. Die große Enttäuschung und die Undankbarkeit seines Neffen preßten ihm Tränen in die Augen. Er setzte sich auf einen Baumstumpf und weinte . . .

Die Jäger gingen, im Flüstertone den Zwischenfall besprechend, auf ihre Posten. Bald hörte man Hundegebell und Schüsse . . .

Um Heinrich kümmerte sich niemand mehr. Mochte er tun, was er wollte! Torkelnd, die Flinte schußfertig unter dem Arm, begab er sich zu einem Baum und lehnte sich an den Stamm. Der Groll gegen den Onkel hatte sich in ihm bis zum Äußersten gesteigert. Seine Wut war maßlos. Am liebsten hätte er ihn vorhin sofort über den Haufen geschossen. Er dachte nicht mehr daran, daß es der Onkel gewesen war, der nach dem frühen Tod des Vaters seine Wirtschaft selbstlos mit übernommen und nicht nur in Ordnung gehalten, sondern auf eine noch nie dagewesene Höhe gebracht hatte. — Der Junge muß Prügel haben! schrie es immer wieder in ihm und er sah Ranzonis hämisches Gesicht.

Prügel?!

Verflucht, er wollte zeigen, wer Prügel bekam!

Wer brachte den Schulzen auf den Gedanken, ihn prügeln zu wollen?

Der Förster? . . .

Gott sei ihm gnädig!

Ihm war alles egal . . . Die Hilde war für ihn verloren. Er wollte sie auch nicht mehr — er wollte nichts mehr — gar nichts. Aber rächen wollte er sich! Was hatte der Förster gesagt? . . . Ein Bube und ein Lump sei er? . . . Heinrich bebte vor Erregung. War er ein Lump — nun gut, so sollte man auch fühlen, daß er einer war!

Plötzlich tauchte vor ihm, etwa hundert Schritte von ihm entfernt, der Onkel auf. Er konnte nur den Kopf und die Brust sehen, den andern Teil des Körpers verdeckte dichtes Strauchwerk. Ein Rehbock sprang, von einem Hunde verfolgt, an ihm vorbei. Er dachte nicht daran, ihn abzuschießen. Eine teuflische Macht zog Heinrich in ihren Bann. Der übermäßige Genuß des Alkohols raubte ihm jede vernünftige Überlegung. Da stand er vor ihm, der ihn prügeln wollte. Nicht genug, daß er die Hilde nahm: auch noch prügeln wollte er ihn! . . . Verdammt! — Er legte die Flinte auf einen Ast, schob den Kolben an die Backe und der Lauf richtetete sich allmählich auf die Brust des ahnungslosen Onkels.

Heinrichs Zeigefinger hing am Hahn . . .

Er zögerte noch — denn es war sein Onkel, der dort stand.

Wenn's noch der Förster wäre! ging es ihm flüchtig durch den Kopf. Denn den Förster haßte er noch mehr als den Schulzen.

Aber schießen mußte er. Die Prügel, die er haben sollte, verlangten es. Dann war er ja ein Bube und Lump! Ein Säufer! . . .

Der Schuß krachte . . .

Er weckte ein mehrfaches Echo in den Bergen.

Drüben wurde ein schwacher Aufschrei hörbar. Ungeheurer Schreck lag in seinem Tone.

Bleich wie der Schnee, der teilweise noch den Waldboden bedeckte, wurde das Antlitz des Schützen. Der Schulze wankte und fiel. Brust und Kopf verschwanden langsam vor den Augen Heiners. Einige Vögel flogen entsetzt zwitschernd aus dem Gebüsch in die Höhe und suchten mit schnellem Flügelschlag hinwegzukommen von der Stätte einer ruchlosen Tat.

(Fortsetzung folgt.)

Nummer 104 3. Blatt **Siegener Zeitung** Dienstag, 5. Mai 1931

Bericht über die Verwaltungstätigkeit der Stadt Siegen.

Erstattet von Oberbürgermeister **Fißmer** in der Stadtverordnetensitzung am 4. Mai 1931.

Der Rückblick auf das abgelaufene Jahr ist kein erfreulicher. Die Arbeitslosenziffer, wohl der beste Gradmesser unserer Wirtschaftslage, stieg von Monat zu Monat und erreichte im Winter eine ungeahnte, selbst die schwärzesten Befürchtungen übertreffende Höhe von 5 Millionen im Reiche. Unsere Stadt hatte erfreulicherweise auch in diesem Berichtsjahre unter der Arbeitslosigkeit noch nicht in dem Maße zu leiden wie manch andere Gemeinde. Immerhin entfielen aber auch bei uns in der reinen Arbeitslosenversicherung, auf 1000 Einwohner gerechnet, schon Ende März 35,4 Personen, gegenüber 17,8 im Vorjahre. Die entsprechende Zahl betrug im Landkreise 48,3 (Vorjahr 26,3), im Bereiche des Arbeitsamtes Siegen 45,2 (Vorjahr 26,2), im Bezirke des Landesarbeitsamtes Westfalen 40,6 (Vorjahr 25) und im Reiche 40,5 (Vorjahr 38,1). Wir schneiden noch günstiger ab, wenn zur Vervollständigung des Bildes der Arbeitslosigkeit die Krisenunterstützungsempfänger und die Wohlfahrtserwerbslosen hinzugezählt werden. Dann entfallen bei uns auf 1000 Einwohner 63,8 Arbeitsuchende, gegenüber 75,5 im Kreise, 80 im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen und 81,1 im deutschen Reiche. Wenn sich bei uns die Arbeitslosigkeit nicht so katastrophal auswirkte wie in anderen Gemeinden, so liegt das einmal an der Struktur unserer heimischen Wirtschaft, sodann aber auch nicht zu guter Letzt an den seit Jahren planmäßig durchgeführten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadt. Wir haben gerade im letzten Jahre in ganz besonders großem Umfange Mittel für Hoch- und Tiefbauten bereitgestellt und damit in einer Zeit hier Arbeitsfürsorge leisten können, wo andere Städte ihre gesamten außerordentlichen Bauaufgaben einstellen mußten, wodurch zum gut Teil ihre heutige Notlage zu erklären ist.

Die vermehrte und langandauernde Arbeitslosigkeit mußte sich naturgemäß in einer wachsenden Inanspruchnahme der gemeindlichen Fürsorge auswirken. Zahlreiche Erwerbslose schieden infolge Ablaufs der Unterstützungsdauer aus der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge aus. Während Anfang des Jahres nur 73 sogen. Wohlfahrtserwerbslose gezählt wurden, war ihre Zahl Ende des Berichtsjahres schon auf 292 gestiegen. Auch mußte in größerem Umfange als bisher ergänzungsweise gemeindliche Unterstützung gezahlt werden, weil die Unterstützungssätze in den unteren Lohnklassen der Alu. und Kru. nicht ausreichten. Es wurden insgesamt einschl. 103 Fällen der allgemeinen Fürsorge nicht weniger als 745 Parteien Ende März unterstützt. Diese steigende Inanspruchnahme des Wohlfahrtsamtes führte zwangsläufig zu einer Überschreitung der Etatsansätze für die wirtschaftliche Fürsorge. Neben den bereits im Laufe des Jahres zusätzlich bewilligten 68 000 RM., die durch Ausgabeersparnisse an anderen Abschnitten des Haushaltsplanes bereitgestellt werden konnten, wurden noch rund 70 000 RM. mehr benötigt, ein Betrag, der im Verhältnis zu anderen Städten sich ganz gewiß noch in angemessenen Grenzen hält, und der zudem erfreulicherweise auch noch aus laufenden Mitteln gedeckt worden ist.

Daß die Bürgerschaft uns im vergangenen Winter durch reichliche Kleider-, Lebensmittel- und Geldspenden und durch Gestellung von Mittagstischen für bedürftige Kinder geholfen hat, die große Not vieler Mitbürger zu lindern, sei an dieser Stelle besonders und dankbar erwähnt. Allein aus der Kleiderspende konnten über 300 Familien bedacht werden; an Mittagstischen wurden drei Monate lang 110 Kinder gespeist und an Lebensmitteln nicht weniger als 100 Zentner an Bedürftige verteilt. Der Bürgerschaft wie auch den Frauenvereinen aller Richtungen, die sich in den Dienst unserer Hilfsaktion stellten, sei auch an dieser Stelle für Gaben und Mitarbeit herzlichst gedankt.

Erwähnenswert ist die nach dem Stande vom 1. Februar 1931 bei uns durchgeführte Wohnungszählung, die sich vornehmlich auf die Ermittlung des Wohnungselends und der Wohnungsnot in hygienischer und sittlicher Beziehung erstreckte. Sie hat ergeben, daß eine Wohnungsnot auch bei uns noch in großem Maße vorhanden ist, soweit es sich um Kleinwohnungen handelt. Ihr Zuwachs ist zu gering und steht in umgekehrtem Verhältnis zu der Nachfrage. Wir müssen uns also in Zukunft mehr den Bau von Kleinwohnungen angelegen sein lassen.

Was den vorjährigen Baumarkt anbelangt, so schneiden wir im Vergleich zu anderen Städten nicht schlecht ab. Es sind 234 Neubauwohnungen bezugsfertig hergestellt worden, so daß bei uns auf je 1000 Einwohner nicht weniger als 6,3 Neubauwohnungen entfallen. Für ihre Herstellung wurden vergeben 522 000 RM. aus Hauszinssteuermitteln unter Vorgriff eines Betrages von rund 200 000 RM. auf die folgenden Jahre, und 176 000 RM. aus Anleihemitteln zu Bedingungen der Hauszinssteuerdarlehen. Wir übernahmen außerdem für Baudarlehen im Gesamtbetrage von 107 900 RM. die Bürgschaft, während die Sparkasse durch Hypotheken im Gesamtbetrage von 326 500 RM. die Neubautätigkeit förderte. Aus dem staatlichen Ausgleichsfonds erhielten wir auf Grund unserer wiederholten Vorstellungen etwas mehr als in den beiden letzten Jahren, aber bei weitem noch immer nicht das, auf das wir glaubten, auf Grund der Nachfrage und der von uns außergewöhnlich aufgebrachten Mittel Anspruch erheben zu dürfen. Während wir über 110 000 RM. an den staatlichen Ausgleichsfonds abführten, erhielten wir aus ihm nur zurück 65 000 RM., d. h. etwas mehr als 50 Prozent. Dabei hätte doch für die Verteilungsstelle diesmal nichts näher gelegen, als uns ganz besonders zu berücksichtigen, war ihr doch bekannt, daß wir infolge Schließung des Dortmunder Eisenbahnausbesserungswerkes einen Zuzug von über 100 Eisenbahnarbeitern und durch die Niederlassung der Gruppe Siegerland der Vereinigten Stahlwerke einen fast ebenso großen Zuzug von Angestellten zu erwarten hatten. Die Verteilungsstelle, für die allem Anscheine nach noch immer nicht feste Richtlinien bestehen, braucht bei uns nicht zu befürchten, daß Wohnungen, die von ihr finanziert sind, etwa wie in anderen Städten des Bezirks keine Mieter finden und leerstehen. Bei uns wird ganz bestimmt dank der von uns mit Erfolg betriebenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die einen Zuzug von Arbeitskräften zur Folge haben, immer eine Nachfrage nach Wohnungen aller Größen sein.

Daß für die Unterhaltung der Straßen im abgelaufenen Berichtsjahre nicht weniger als 336 000 RM. ausgegeben worden sind, interessiert vielleicht zu hören wegen des im neuen Haushaltsplan hierfür vorgesehenen stark geminderten Betrages. Wir werden uns eben für die nächsten Jahre, zumal uns Anleihemittel nicht zur Verfügung stehen, die Pflege und den Ausbau der Straßen in bisherigem Umfange nicht mehr leisten können. Und dabei verlangt eigentlich der zunehmende Kraftwagenverkehr erhöhtere Aufwendungen.

Die Schülerzahl stieg von 3489 im Vorjahre auf 3675 im Berichtsjahre und die Klassendurchschnittsstärke von 40,2 auf 42,1 bei den evangelischen und von 39,3 auf 41,2 bei den katholischen Schulsystemen. Trotz dieser Erhöhung nahmen wir eine Vermehrung der Lehrstellen nicht vor. Und das war gut, denn sonst hätten wir auf Grund des neuesten Sparerlasses, der von einer Klassendurchschnittsstärke von 45 ausgeht, in diesem Jahre die Stellen schon wieder abbauen müssen.

Die von den Gemeinden an die Landesschulkasse zu zahlenden Schulstellenbeiträge wurden mit zweimaliger Änderung von 4704 RM. auf 4092 RM. herabgesetzt. Mit dieser geringen Entlastung können sich aber die Gemeinden unmöglich abfinden.

Bei der Badeanstalt wurde auf der gegenüberliegenden Seite der Sieg ein Luft- und Sonnenbad eingerichtet, das sich bereits im ersten Sommer eines regen Besuches zu erfreuen hatte. Der Besuch des Schwimmbades sowie der Wannen- und Heilbäder ging zurück, während der Besuch der neuen, allen hygienischen Anforderungen gerecht werdenden billigeren Brausebäder bedeutend zunahm. Alles wohl eine Folge der wirtschaftlichen Not.

Beim Kanalwerk waren wir infolge Erhöhung der Kanalgebühren imstande, einige wünschenswerte Ergänzungen aus laufenden Mitteln vorzunehmen. Es wurden 1385 Meter neue Kanalleitung gelegt und 32 Revisionsbrunnen neu eingebaut. Außerdem wurde die Kanalisierung einiger Straßen als Notstandsarbeiten aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge beschlossen. Wenn diese Arbeiten, die sich vielleicht bis Juli hinziehen werden, fertiggestellt sind, ist die Kanalisation der Stadt im großen und ganzen durchgeführt. Das Kanalwerk umfaßt dann nicht weniger als rund 50 000 laufende Meter Kanalleitungen.

Beim Wasserwerk fiel infolge Stillegung einiger industriellen Betriebe der Verbrauch um rund 25 000 Kubikmeter gleich 1,6 Prozent auf 1 504 105 Kubikmeter. Das Rohrnetz wurde um 826 Meter erweitert und hat jetzt eine Länge von 118 206 laufende Meter. Die zweite, zur Behandlung des Quellwassers errichtete Rohrschutzanlage zwischen Dreistiefenbach und Netphen wurde im Herbst in Betrieb genommen. Auch die Wirkung dieser Anlage ist gut.

Beim Gaswerk stieg dagegen die Gasabgabe um 52 233 Kubikmeter gleich 2,1 Prozent; die Gasabgabe auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet beträgt jetzt 75,6 Kubikmeter gegen 75,4 Kubikmeter im Vorjahre. Das Rohrnetz wurde um 1459 Meter erweitert und hat damit eine Länge von 82 299 laufende Meter erreicht. Das Gaswerk wurde Anfang Dezember an die Ferngasleitung angeschlossen. Unsere an den Ferngasbezug geknüpften Erwartungen haben sich im großen und ganzen erfüllt. Technische Schwierigkeiten haben sich bisher nicht eingestellt. Auch das Gas ist gut; es hat bisher noch immer im Durchschnitt 4700 Wärmeeinheiten gehabt. Die Umstellung hat viel Geld gekostet, doch ist der dafür vorgesehene Betrag nicht überschritten worden. Über die finanzielle Auswirkung des Ferngasbezuges läßt sich dagegen Bestimmtes noch nicht sagen; dafür ist die Betriebsdauer noch zu kurz. Von der inzwischen erfolgten Herabsetzung des Gaspreises versprechen wir uns eine gute Wirkung auf den Gasabsatz, der bekanntlich wieder nach den abgeschlossenen Verträgen für die Bemessung des Grundbetrages von gewisser Bedeutung ist. Immerhin hat aber diese Herabsetzung für den neuen Haushaltsplan die üble Wirkung, daß an Überschuß statt der bisherigen 100 000 RM. nur 65 000 RM. eingesetzt werden konnten.

In erfreulichem Gegensatz zu der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage steht die Entwicklung unserer Sparkasse. Die Spareinlagen wuchsen auf 6,6 Millionen RM. an. Die Steigerung betrug 1 Million RM. gleich 17,5 Prozent des Bestandes Ende 1929 und liegt damit um 5,5 Prozent über dem Durchschnitt der westfälischen Sparkassen. Die Zahlen kennzeichnen den zähen Sparwillen unserer Bevölkerung. Auf Grund des guten Einlagezuwachses war die Sparkasse imstande, allein an Hypotheken 760 000 RM. auszuleihen und sich mit 300 000 RM. an der kommunalen Umschuldung zu beteiligen. Die gute Entwicklung hat erfreulicherweise bis heute angehalten.

Das Ergebnis der Stadtrechnung 1929 war wieder günstig; von seinem Überschuß konnten nach Abzug einer besonderen Schuldentilgungsrate 38 000 RM. für Notstandsarbeiten im Interesse der Arbeitslosen zur Verfügung gestellt und rund 44 000 RM. zur Steuersenkung im neuen Haushaltsplan vorgetragen werden. Über den Abschluß des eben zu Ende gegangenen Rechnungsjahres lassen sich bestimmte Angaben noch nicht machen. Das eine steht aber jetzt schon fest: wir werden trotz der eingangs erwähnten nicht unerheblichen Etatsüberschreitung bei der Wohlfahrtspflege ohne Fehlbetrag abschließen. Und dabei haben wir weder von der Einführung der den Gemeinden durch die 1. Notverordnung neu erschlossenen Steuern, nämlich der Getränke-, Bier- und Bürgersteuer, noch von der uns durch die 2. Notverordnung bis zum 31. Dezember 1930 eingeräumten Möglichkeit der Realsteuererhöhung Gebrauch gemacht. Dafür haben wir uns aber die peinlichste Innehaltung der Etatsansätze im Berichtsjahre ganz besonders angelegen sein lassen und rechtzeitig eine Sperre über gewisse Ausgaben verhängt, als sich starke Schwankungen im Wirtschaftsleben bemerkbar machten.

Und daß ein gleicher Wille zur äußersten Sparsamkeit auch bei Aufstellung des neuen Haushaltsplanes vorgeherrscht hat, beweisen am deutlichsten seine Abschlußziffern, liegen diese doch trotz des von der wirtschaftlichen Fürsorge und der Krisenfürsorge erforderten Mehrbedarfs von rund 360 000 RM. noch um rund 159 000 RM. unter dem gleichen Ansatze des Vorjahres. Dieses Ergebnis konnte natürlich nur durch Abstriche und durch rücksichtslose Drosselung der Ausgaben erreicht werden. Die Ausgabensenkung beläuft sich, wie bereits an anderer Stelle schon mal ausgeführt, unter Ausschaltung durchlaufender Posten auf rund 340 000 RM., kommt damit beinahe jener erwähnten Mehrausgabe durch die Wohlfahrtslasten gleich. Es war nicht leicht, bei der von uns schon immer geübten vorsichtigen Ausgabenwirtschaft diese Beträge auf der Ausgabenseite der verschiedenen Haushalte noch herauszustreichen und es ließ sich nicht umgehen, auch schmerzvolle, aber immerhin noch in erträglichen Grenzen gehaltene Abstriche bei den Schulen und bei den auch früher schon nicht allzuhoch datierten Posten der Kulturpflege vorzunehmen.

Bei der Schätzung des Bedarfs des Wohlfahrtsamtes sind wir davon ausgegangen, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, wie sie am Anfang des Monats März 1931 war, während des weitaus größten Teiles des Jahres bleiben wird und daß vielleicht gegen Ende eine kleine Besserung eintritt. Wollten wir das Mehr an Wohlfahrtslasten durch die restlose Ausschöpfung der sogen. Notverordnungssteuern decken, müßte schon die Biersteuer verdoppelt und die Bürgersteuer verdreifacht werden. Und dabei sollen die gleichen Steuern doch auch dazu dienen, die Rückgänge bei den Überweisungssteuern und bei den direkten und indirekten Gemeindesteuern wenigstens z. T. mit auszugleichen. Kommen sie aber zur Behebung dieser durch die allgemeinen, wirtschaftlichen und politischen Gründe herbeigeführten Notlage ernstlich nicht in Betracht und ist den Gemeinden anderseits durch die Notverordnung eine Erhöhung der Realsteuern rechtlich genommen, dann muß doch schon zwangsläufig Hilfe von Reich und Staat erwartet werden. Und deswegen haben wir auch geglaubt, nach dem Vorbilde anderer Städte eine Beihilfe zu diesen Wohlfahrtslasten in Ansatz bringen zu dürfen. Unsere Spitzenorganisationen verlangen bekanntlich eine Beihilfe von Reich und Staat in Höhe von 75 Prozent, was bei rund 400 000 RM. Mehrlasten für uns 300 000 RM. bedeuten würde; wir setzen vorsichtigerweise aber nur 184 000 RM. ein. Wir wissen, daß von einigen Städten gewarnt wird, einen derartigen „unechten Bilanzposten" einzusetzen. Nur bezeichnend, daß diese Warnung wiederum nur von solchen Städten ausgeht, die vor Toresschluß im Dezember vor. Js. die Gelegenheit benutzten, ihre Realsteuern noch schnell zu erhöhen. Da sie in dem Genuß dieser Erhöhung auch für dieses Jahr bleiben, können sie schon leicht den Warner spielen. Hätten wir nur die Zuschläge zu unserer Grundvermögensteuer auf die Höhe z. B. der Kölner Sätze gebracht, brauchten wir uns wegen der Deckung der Wohlfahrtsmehrlasten keine Sorge zu machen.

Von den Einnahmen interessieren aus berechtigten Gründen wohl am meisten die Voranschläge der Steuerverwaltung. Es werden erwartet aus Steuern insgesamt 2 146 000 RM., gegenüber 2 532 000 RM. im Vorjahre, also ein ganz bedeutendes Weniger. Die Zahl der zur Erhebung gelangenden Steuern ist um die Bürgersteuer und die erhöhte Biersteuer vermehrt worden. Aus ersterer werden bei Annahme des Landessatzes 66 000 RM. und aus der Erhöhung der Biersteuer 25 000 RM. erwartet. Abgesehen davon, daß wir auf die Erträgnisse aus beiden Steuern nicht hätten verzichten können, waren wir aber auch nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 zu ihrer Einführung verpflichtet, weil wir mit dem Zuschlag der Gewerbesteuer nach dem Kapital über dem für 1931 festgesetzten Landesdurchschnitt liegen. Bei den Überweisungssteuern mußten auf Grund der uns zugegangenen amtlichen Mitteilungen ganz wesentliche Mindereinnahmen eingesetzt werden und nicht minder auch solche bei unseren direkten und indirekten Steuern als Folge der wirtschaftlichen Depression. Daß die letzteren nicht unvorsichtig geschätzt sind und den wirtschaftlichen Verhältnissen gerecht werden, erkennt auch die Berufsvertretung, die hiesige Handelskammer, an. Die Ansätze setzen, wie übrigens der gesamte Haushaltsplan, voraus, daß während des nächsten Jahres nicht noch neue und stärkere Erschütterungen des wirtschaftlichen Lebens eintreten. Schon aus dem Grunde, und weil unmöglich auf die Dauer ein derartig zusammengestrichener Haushaltsplan durchzuführen ist, wollen und können wir alle nur sehnlichst hoffen und wünschen, daß recht bald ein vollständiger wirtschaftlicher Umschwung kommt.

Erinnerungen an eine Spanienreise.

Von Studienrat Dr. **Anders**, Siegen.

Es war ein großer Augenblick in meinem Leben, als ich an Bord des Südamerikadampfers stand und der tiefe Baß der Schiffssirene ertönte, ein Zeichen, daß die letzten Trossen gelöst wurden, die unsere „Württemberg" noch mit dem Lande verbanden. Die drei Schlepper mit ihren kräftigen Maschinen und qualmenden Schloten zogen an, und bald befanden wir uns im freien Fahrwasser der Elbe, wo der Dampfer mit eigener Kraft seine Fahrt aufnahm. Mein langgehegter Wunsch, Spanien zu sehen, war seiner Erfüllung greifbar nahe gerückt.

1. Eine Schachpartie mit Hindernissen.

Die Nordsee liegt hinter uns. Der Meeresgott zeigt ein freundliches Gesicht. Kein einziger Seekranker unter den 800 Passagieren. Der Schiffsarzt hat nichts zu tun. Wir fahren in den Kanal ein, die internationale Wasserstraße. Im blendenden Glanze der Morgensonne passieren wir die weißen Kreidefelsen der englischen Steilküste. Hinter der Insel Wight aber ändert sich das Wetter. Ein mit Donner und Blitz verbundener Platzregen prasselt auf das Deck hernieder. Ein Viermaster kreuzt unsern Kurs mit gerefften Segeln. Dichter Nebel, der Feind des Seemanns, legt sich schwer, geheimnisvoll und gefahrdrohend auf die Wasserfläche, alles grau in grau verhüllend. In regelmäßigen Abständen erdröhnt die Dampfsirene. Wind und Wellen, die breiten, langatmigen Ozeanwogen, packen unseren Dampfer von der Seite, und dieser quittiert mit entsprechender Verbeugung. Im Rauchzimmer sitzen zwei junge österreichische Kaufleute über einer Partie Schach. Schwarz ist im Vorteil. Es hat gegen Weiß einen Bauern mehr. Aber der voraussichtliche Gewinner wird plötzlich merkwürdig unruhig und rückt auf seinem Sessel hin und her. Nach kurzer Zeit erhebt er sich und geht tastend zur Tür hinaus an die frische Luft. Kaum hat er Zeit, eine kurze Entschuldigung zu stammeln. Der Partner wartet vergeblich auf seine Rückkehr. Nach fünf Minuten, und weil ich von Natur hilfsbereit bin, erbiete ich mich, einzuspringen. Erst kurze Zeit sind wir beim Spiel, da erklärt mein Gegenüber, wir täten besser, die Partie ein anderes Mal zu beenden. Damit erhebt er sich und geht an Deck. Am nächsten Tage verließ ich bereits das Schiff, während mein Freund nach Argentinien weiterfuhr. Ob wir beide uns auf dieser Welt je wiedersehen werden, um die unvollendete Schachpartie zu Ende zu spielen?

2. Der preußische Grenadier.

Mittlerweile kommt die französische Küste in Sicht. Wir runden den westlichsten Punkt der Bretagne, um in den Golf von Biskaya einzubiegen. Strahlender Sonnenschein glänzt über der granitenen Steilküste und den einförmigen Heideflächen. An den zerklüfteten Felsen sieht man mit dem Glase die Gischt der Brandung hoch aufspritzen. Rechts und links ragen einzelstehende Klippen mit sonderbaren Formen und Köpfen, ungeordnet, krumm, schief und durcheinander gemengt. Auf der höchsten Stelle der vorspringenden Insel aber steht neben dem Mast der Signalstation der schlanke Leuchtturm, hochragend, gerade aufgerichtet, gebieterisch, als ob er dem steinernen Heer um sich herum Befehle zu geben hätte. Schwarz und weiß, in vier breiten Ringen abwechselnd, ist seine Farbe. Es ist der „preußische Grenadier", unter diesem Namen nicht bloß den deutschen Seeleuten bekannt.

3. Die Ankunft.

Am neuen Kai von Gijón. Vorn breitet sich das grünlichblau schimmernde Wasser der halbkreisförmigen Hafenbucht, dahinter die Stadt und darüber das stufenweise emporsteigende Kantabrische Gebirge. Die Zahl der Gepäckträger, die sich über das Schiff ergießt, steht in keinem Verhältnis zu den wenigen Reisenden, die wie ich hier aussteigen. Um so größer ist der von jenen entfaltete Redeschwall, um dem von der langen Reise geschwächten Passagier — oder wenigstens seinem Geldbeutel — den ersten Aderlaß zu geben. Wenn dieser Ansturm glücklich vorüber, gehe ich den Landungssteg hinab und, unten angekommen, ist mein erster Gedanke: „Endlich wieder festen Boden unter den Füßen!" Aber diesem Wonnegefühl sich hinzugeben, hindert die Schar der Autoführer, die gleichfalls den Fremden erwarten. Auch sie möchten ihre Geschäfte gern auf Kosten des Grünhorns machen und verlangen zehn Peseten für eine Strecke, die die Straßenbahn für 35 Centimes befördert. Ihr nächstes Angebot geht auf fünf Peseten herunter, und die Leute wären bereit, für zwei bis drei Peseten zu fahren, wenn man länger mit ihnen verhandeln wollte. Doch die Komödie endet, wie eben eine Komödie immer endet, mit glücklichem Ausgang: Ein neben dem Zollgebäude postierter Soldat mit übergehängtem Karabiner läßt für ein paar Augenblicke sein kriegerisches Amt beiseite und zeigt mir auf meine Frage bereitwillig und friedlich den Weg zur Haltestelle der Elektrischen. So bin ich endlich am Ziel, in Asturien, durch Pelayo einst die Wiege des spanischen Königtums, heute das Land der Kohle und des Apfels.

4. Die erste Stunde auf spanischem Boden.

An der Südmole, am alten Fischerhafen, steige ich aus. In der Jardinillos de la Reina, — der Platz hat heute sicher einen anderen Namen, — erblicke ich die ersten Palmen, die auch hier schon den Winter überdauern. Dichtes Gedränge herrscht in den Straßen, denn das Leben des Spaniers spielt sich infolge des wärmeren Klimas mehr als bei uns auf der Straße ab. In dem Kaffeehaus, und vor diesem fast den ganzen Bürgersteig einnehmend, sitzen schwatzend die Gäste, unter ihnen bemerkenswerterweise kein weibliches Wesen. Auffallend auch die festgefügten, karrenähnlichen Wagen mit den beiden riesigen Rädern, gezogen von zwei schwerfällig, unter gemeinsamem Joch dahinschreitenden Ochsen. Im Gegensatz zu ihnen die in schneller Gangart trippelnden Esel, die eine Last tragen, welche mindestens dem Gewicht des eigenen Körpers gleichkommt; denn sie schleppen nicht bloß große Körbe rechts und links am Sattel, sondern es thront auch die Besitzerin auf dem Rücken des Tieres, indem sie die Beine nach halblinks oder halbrechts herunterbaumeln läßt. Das Aufsteigen geschieht von einem Stein oder einer anderen sich gerade bietenden Erhöhung aus.

Es ist Zeit geworden, daß ich mich nach einem Quartier umsehe. Ein sehr jugendlich aussehender Soldat zeigt mir den Eingang zu dem Hotel de Iberia. Hier erfahre ich, daß man in spanischen Gasthäusern allgemein das Zimmer nur mit anschließender Verpflegung vermietet. Der freundliche Wirt ist gesprächig. Das ist mir gerade recht, denn zum Spanischsprechen bin ich ja herübergekommen. Ich merke, ich bin bei Freunden. Nicht unwesentlich ist, daß der Deutsche im Gegensatz zu dem englischen Globetrotter mit den Einheimischen in deren Landessprache verkehrt. So schlägt in erster Linie die Sprache die Brücke der Verständigung.

5. Der verfehlte Schnellzug.

Der gewöhnliche Sterbliche glaubt ein Recht zu haben, mit einem Schnellzug mitfahren zu dürfen, wenn er sich eine Stunde vor Abgang auf dem Bahnhof einfindet und sein gutes Geld zahlt, oder wenigstens zahlen möchte. Nicht so in Spanien! An dem einen Fahrkartenschalter werden Karten erster und zweiter Klasse, vor dem benachbarten „sollen" nach Weisung des Ordnung haltenden Schutzmannes solche für die dritte Wagenklasse verkauft werden. Jeder Reisende also, der seine Fahrkarte nicht im Vorverkauf in der Stadt besorgt hat oder vom Hotel hat besorgen lassen, wartet getrost vor dem despacho und vertreibt sich die Zeit mit klugen Gedanken. Plötzlich wird er aus seiner Ruhe aufgeschreckt. Gegenordre wird gegeben: „Alles ohne Ausnahme soll vor dem Schalter für erste und zweite Wagenklasse antreten!" Hier bilden sich jetzt natürlich zwei Reihen, die eine aus den schon Wartenden, die ihre Plätze nicht aufgeben wollen, die andere aus den Hinzugekommenen. Beide behaupten, daß sie die cola legitima darstellen und die andere die falsche ist. Was tun? Nicht umsonst steht in Spanien an jedem Schalter ein Schutzmann. Dieser muß helfen, „Guardia, guardia", schallt es von allen Seiten. Mit salomonischer Weisheit mischt dieser darauf die alte Reihe mit der neuen immer abwechselnd, wobei es ihm auf Kleinigkeiten bezüglich der Genauigkeit nicht ankommt. Schließlich gibt es ja auch noch das Beschwerdebuch, das beim Stationsvorsteher für solche und ähnliche Fälle ausliegt! Mittlerweile hat der Verkauf der Fahrkarten begonnen, und die Zahl der Wartenden hat sich von hundert auf zwanzig verringert. Nur vier oder fünf Vordermänner trennen mich von dem ersehnten Ziel. Schwapp! Mit hörbarem Krach wird mir der Schalter vor der Nase zugeschlagen. In Worten ausgedrückt heißt das: „Ausverkauft". Fahre du mit dem Personenzuge, dem correo, oder mit dem mixto, in den wackligen Wagen des Güterzuges, oder bleibe auf dem Bahnhof liegen, „como quiere Usted", ganz wie's beliebt.

6. Der Gepäckträger.

Wer sich auf einer Reise die kleine Mühe nicht verdrießen läßt, seine Sachen vom Bahnhof bis zum Hotel selber zu tragen, kann in Spanien sicher sein, daß er allgemein auffällt, wenn er sonst anständig gekleidet ist. „Mira, mira" oder „I Qué carga!" sieh mal, wie schwer! — ruft man sich hinter seinem Rücken bedeutsam zu; denn zum Lastentragen sind ja genug Gepäckträger und Hoteldiener da. In León war's, da übergab ich vor der Abreise meine beiden Koffer einem stämmigen, jungen Burschen von etwa siebzehn Jahren, der mir im Hotel seine Dienste anbot und pausbäckig und kräftig aussah. Wir waren kaum hundert Meter gegangen — Elektrische gibt es in León nicht, — da bemerkte ich, wie meinem Gepäckträger die Schultern allmählich immer weiter herabgezogen wurden. Er wußte sich zu helfen. Zur Erleichterung nahm er den kleineren der beiden Koffer bald unter den einen, bald unter den anderen Arm. Schließlich aber konnte er nicht anders, als seine Last auf jeder der zahlreichen Steinbänke, die am Wege standen, der Reihe nach niederzusetzen. So machte ihm die Sache Spaß. Strahlend vor Freude übergab er mir auf dem Bahnhof, wo ich wohl eine halbe Stunde auf ihn gewartet hatte, meine Gepäckstücke, um seine Peseta in Empfang zu nehmen.

7. Die Seele des Spaniers.

Um sie kennen zu lernen, geht man nicht nach Madrid, sondern bleibe lieber in der Provinz. Ein spanischer Freund in Oviedo äußerte sich einmal, als wir in der Veranda zusammensaßen, folgendermaßen: „Den Deutschen kennen wir sofort heraus. Kommt er in eine Stadt, nimmt er seinen Reiseführer zur Hand, geht bergauf, bergab durch alle Straßen, in alle Museen und Parks, steht bewundernd vor den Denkmälern, will alles sehen und nichts auslassen, photographiert und macht Notizen. Der Deutsche ist immer tätig und in Eile. Der Spanier hat mehr Ruhe, er ist poetisch, begeistert, lebhaft, romantisch. Der Deutsche ist sachlich und beurteilt die Dinge, wie sie sind. Sieht der Deutsche in seinem Quartier die Hausfrau, so lüftet er den Hut und sagt „Guten Tag". Der Spanier begrüßt sie mit „a los pies de Usted", und nennt sie „die Königin des Hauses". In Spanien lebt das Lied. Der Führer des Straßenbahnwagens in Musel, während er die Kurbel umspannt hält, der Alte mit

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Tube 54 Pf. Große Tube 90 Pf.

grauem Haar in der Eisenbahn Gijón-Madrid, die Köchin in der Küche, der Kutscher auf dem Ochsenkarren, — sie alle singen oder summen die Melodie vor sich hin, um sich die Zeit zu kürzen, wie es die Väter und Vorfahren vor Jahrhunderten gemacht haben mögen, deren Lieder und Romanzen uns erhalten sind. Der Spanier sieht im Gespräch mit anderen gern das Gemeinsame. Sein drittes Wort ist si, si, eso es, oder claro, ja ja, ganz recht, natürlich, — zum Zeichen der Übereinstimmung. Auch wenn er den Ausländer nicht recht verstehen kann, z. B., wenn dieser ihm erzählt, daß in seiner Heimat Geistliche heiraten dürfen und gegebenenfalls die Ehescheidung möglich ist, erwidert er „claro" aus Höflichkeit, und claro ist gleichbedeutend mit dem westfälischen „sicher".

Provinz und Nachbarschaft

Ein langgesuchter Millionenerbe gefunden

In einem südlichen Vorort Kölns befindet sich ein früherer klösterlicher Besitz, der einst Mönchen aus der Stadt als Erholungsaufenthalt diente. Später wurde dieser Besitz verkauft. Er fiel nach mancherlei Erbstreitigkeiten zuletzt an einen hochgeachteten Tuchfabrikanten aus Monschau, der sich hier niederließ. Zwei seiner Söhne wanderten in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts aus und gründeten sich, jeder auf eigene Faust, in Südamerika eine Existenz. Nach 30 Jahren des Fernseins fand sich einer der beiden Söhne wieder im elterlichen Hause ein in der Absicht, sich hier zu erholen. Das war im Jahre 1913, und zwar kurz bevor sein Vater starb. So kam der Heimgekehrte, der selbst ein ziemlich großes Vermögen besitzt, ganz unerwartet zu rund einer halben Million Goldmark, die ihm als Pflichtteil des Erblassers nicht vorenthalten werden konnte. Seine Absicht, nach Argentinien zurückzukehren, verhinderte der Krieg. Nach Ende des Krieges starb auch die Mutter, und wiederum wurde ihm als weiteres Pflichtteil annähernd eine Million Mark in Wertpapieren ausgehändigt, die hinterher allerdings in der Inflation sehr viel ihres Nennwertes einbüßten.

Der Sohn erachtete es als seine Lebensaufgabe, sich seines ihm völlig unbekannten Neffen anzunehmen, des Sohnes seines Bruders, der in Chile oder Peru weilen mußte. Der Bruder selbst war schon 1905 gestorben, ohne daß Näheres über seine Familie bekannt war. Man wußte nur, daß er eine Einheimische geheiratet hatte und daß dieser Ehe ein Sohn entsprossen war. Der Onkel wollte seinem Neffen die Erbschaft sichern, damit sie nicht etwa aufgeteilt werde. Das verursachte große Bemühungen, die zunächst aussichtslos waren. Auch ein Nachforschen des hinübergereisten Onkels blieb erfolglos. Zuletzt kam er auf den Gedanken, sich an alle möglichen Standesämter, Bürgermeistereien, Pfarrämter und Zeitungen zu wenden. Tausende von Briefen gingen in jene Bezirke, wo sich der Gesuchte aufhalten konnte. Es dauerte Monate, bis im vorigen Jahr von der Zeitung El Mercurio in Antofagasta die Nachricht kam, daß man nach eifrig betriebener Nachforschung, aus der sich die Zeitung gewissermaßen einen Sport gemacht hatte, den Gesuchten in tiefstem Schatten der Kordilleren, in einem Minenort entdeckte, wo er als Angestellter einen harten Lebenskampf führte. Nun wurden Standesämter, Konsulate, Gesellschaften und andere Behörden in Atem gehalten, um die berechtigten Erbansprüche des Ermittelten sicher nachzuweisen. Der Onkel scheute kein Opfer, und so kam es dann, daß sich vor einiger Zeit der Erbberechtigte in Köln einfand. Er wartet hier auf die letzte Entscheidung der Zivilkammer, da mancherlei Einsprüche laut wurden, um dann mit seinem Erbe zu Frau und Kindern heimzukehren. (K. Z.)

wl. **Gummersbach,** 5. Mai. Auf der Eisenbahnstrecke Olve—Köln warf sich bei Derschlag ein 23jähriger Wanderbursche plötzlich vor die Räder der Lokomotive. Der Maschinist brachte den Zug sofort zum Stehen. Man holte daraufhin den Mann unter dem Trittbrett des vierten Wagens hervor. Er erlag in der Nacht darauf den schweren inneren und äußeren Verletzungen im Krankenhaus. Es handelt sich um einen gewissen Wilhelm Kämper aus Sterkrade. Auf der Rückseite seines Wanderausweises hatte der Mann zwei Sätze geschrieben: „Bin sehr müde, nicht nachmachen. Einmal sehen und dann sterben."

wl. **Köln,** 5. Mai. Ein sechsjähriger Junge, dessen elterliche Wohnung im vierten Stockwerk eines Hauses an der Gilbachstraße liegt, stürzte, als er am Treppengeländer herunterrutschen wollte, von der Höhe des vierten Stockwerkes zwischen dem Geländer des Treppenaufganges in die Tiefe. Der Junge kam wie durch ein Wunder mit unbedeutenden Verletzungen davon. Kurz nachdem er auf den Steinfließen im Erdgeschoß aufgeschlagen war, rief er seinem oben stehenden Brüderchen zu, daß es ihm sofort die Mütze herunterbringen solle.

wl. **Düsseldorf,** 5. Mai. Am Sonntag gegen 19 Uhr erschien in einem Kaffeehaus am Hindenburgwall ein Mann, der sich mit Kaffee und Gebäck bewirten ließ. Als einige andere Gäste das Kaffeehaus verlassen hatten, trat der Unbekannte an die Ladentheke, angeblich um zu zahlen. Plötzlich zog er einen Revolver und verlangte das in der Kasse befindliche Bargeld. In diesem Augenblick betrat die Ehefrau des Inhabers das Lokal, übersah sofort die Situation und lief eiligst auf die Straße, wo sie den Vorfall Passanten mitteilte. Mehrere Zivilpersonen drangen nun in das Kaffeehaus. Der Täter stürzte sich den eindringenden Personen entgegen und versuchte zu flüchten. Es entspann sich ein kurzer Kampf, in dessen Verlauf der Mann überwältigt wurde. Die Polizei nahm ihn fest. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen stellen- und wohnungslosen Schiffskellner handelte. Ein zweiter Täter muß bei seiner Aufpassertätigkeit das Mißlingen des Planes und die Festnahme seines Kollegen beobachtet haben, denn man fand ihn nicht mehr. Erst spät abends wurde er von Kriminalbeamten am Hauptbahnhof gestellt.

wl. **Düsseldorf,** 5. Mai. Am Samstagnachmittag hielten die höheren Kriminalbeamten Rheinlands und Westfalens in Düsseldorf eine gut besuchte Tagung ab, an der auch der Polizeichef im Preußischen Innenministerium, Ministerialrat Tiessy, teilnahm. Weiter waren der Düsseldorfer Polizeipräsident Langels und Oberregierungsrat von Hecker erschienen. Nach Begrüßungsworten des Kriminalkommissars May-Düsseldorf und kurzen Ausführungen des Polizeipräsidenten Langels sprach der Leiter der Zentralstelle für astrologische Forschung, Dr. jur. Korsch-Düsseldorf, über das Thema: „Ist die Astrologie als Hilfswissenschaft in der modernen Kriminalistik verwendbar?" In der Kriminalistik könne die Astrologie besonders bei der Charakteranalyse benutzt werden. Im Falle Kürten seien nur die Schandtaten des Verbrechers bekannt, das Horoskop stehe aber noch nicht fest. Es handele sich bei Kürten um einen Charakter-Verbrecher, während Mörder wie Dr. Richter und Angerstein im Affekt gehandelt hätten. Im Verlaufe einer äußerst scharfen Aussprache wurden die Ausführungen des Gelehrten zum Teil stark angegriffen. Es zeigte sich, daß man der Brauchbarkeit der Astrologie auf kriminellem Gebiete noch nicht sehr optimistisch gegenübersteht. Zum Schluß sprach Polizeidirektor Böse-Berlin über „Berufsfragen der höheren Kriminalbeamten".

wl. **Bonn,** 5. Mai. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Stürmer begann heute ein sich über drei Verhandlungstage erstreckender Landfriedensbruchprozeß gegen 6 Bonner und auswärtige Kommunisten. Die Angeklagten haben sich am 7. Dezember vorigen Jahres laut Anklage zusammengerottet, Gewalttätigkeiten verübt und sich an einer Schlägerei beteiligt, die den Tod des Nationalsozialisten Architekt Clemens aus Küdinghoven zur Folge hatte. An jenem 7. Dezember hatten die Nationalsozialisten in Bonn eine große Werbeveranstaltung, an der viele auswärtige Parteigenossen teilgenommen hatten. Als sich gegen 3 Uhr nachmittags von der Rheinbrücke her ein Zug Nationalsozialisten heranbewegte, entstand zwischen ihnen und einem Trupp Kommunisten, die den Zug abgewartet hatten, eine Schlägerei, wobei mehrere Beteiligte so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Da die Kommunisten in der Übermacht waren, zogen sich die Nationalsozialisten zur Beethovenhalle zurück. In diesem wirren Durcheinander fielen plötzlich mehrere Schüsse. Ein Schuß traf den Nationalsozialisten Clemens in den Kopf, der schwer verletzt zur Klinik gebracht werden mußte, wo er nach drei Tagen starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Ob die Verhandlung Klarheit über den verhängnisvollen Schuß geben wird, steht noch nicht fest, da bis jetzt auf Grund der widersprechenden Zeugenaussagen noch nicht klargestellt wurde, von welcher Seite und aus welcher Richtung der Schuß abgegeben worden ist.

wl. **Neuwied,** 5. Mai. Vor dem Schwurgericht hatte sich der Steinbrucharbeiter Otto Braun aus Langenbach im Oberwesterwaldkreis zu verantworten. Der Angeklagte wurde beschuldigt, am 29. April vorigen Jahres vor dem Amtsgericht Hachenburg einen Offenbarungseid wissentlich falsch geschworen zu haben. Braun war wegen einer geringen Schuld von einem Gläubiger zur Leistung des Offenbarungseides gezwungen worden und hatte zum Vermögensverzeichnis falsche Angaben gemacht. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten nach längerer Beratung wegen Meineids zu der gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren sowie dauernde Eidesunfähigkeit. Das Gericht beschloß jedoch, ein Gnadengesuch zur Umwandlung der Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe zu befürworten, da die Mindeststrafe für den vorliegenden Fall eine unbillige Härte bedeute.

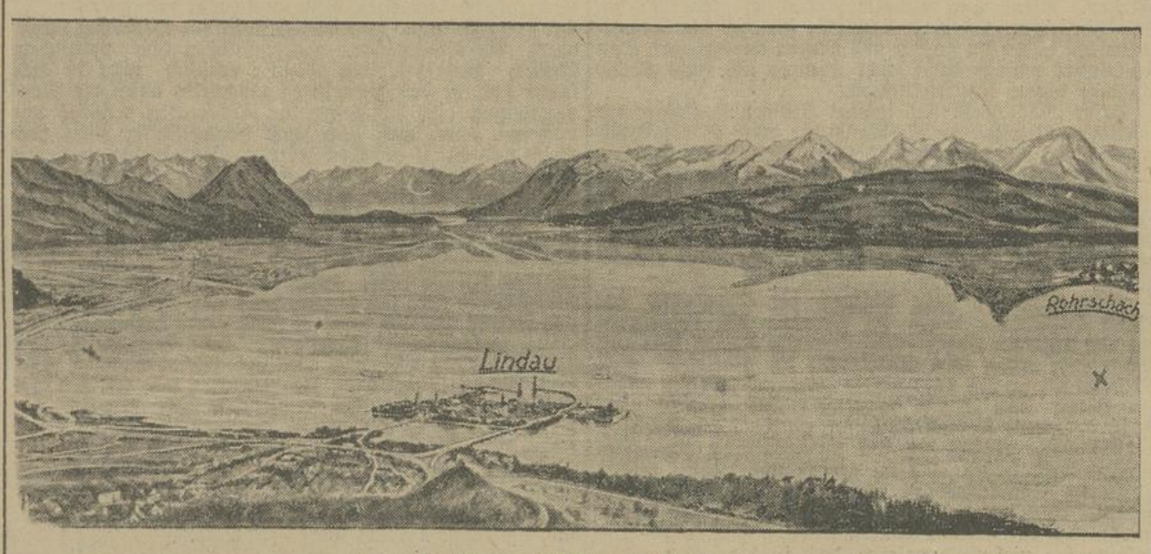
wl. **Andernach,** 5. Mai. Am Sonntagmittag fanden Arbeiter auf der Landstraße nach Kruft auf einem Feldweg ein offenbar verlassenes Auto vor. Als die Arbeiter den Wagenschlag öffneten, bot sich ihnen ein grausiges Bild. Im Wageninnern lagen ein 23jähriger Mann und ein etwa 20 Jahre altes Mädchen erschossen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die jungen Leute Selbstmord verübt haben. Bei den Erschossenen wurde eine ganze Anzahl Wein- und Sektflaschen vorgefunden. Weiter fand man bei den Leichen Abschiedsbriefe an die Eltern, aus denen zu entnehmen ist, daß es sich bei dem Mädchen um eine Erna K. aus Essen und um ihren Bräutigam Alfred R. aus Berlin-Charlottenburg handelt. Die Toten besaßen nur noch wenige Pfennige Bargeld. Bei der polizeilichen Untersuchung ergab sich, daß der junge Mann seinem Arbeitgeber eine Geldsumme unterschlagen hatte und mit dem Auto seines Brotgebers verschwunden war.

wl. **Gelsenkirchen,** 5. Mai. Wegen der von den Vereinigten Stahlwerken zum 31. Mai angekündigten Stillegung der Schachtanlage Rhein-Elbe-Alma hat Oberbürgermeister Zimmermann sich telegraphisch an den preußischen Handelsminister, den Innenminister und den Wohlfahrtsminister gewandt. Unter Hinweis auf den entstehenden Steuerausfall und die neuen Wohlfahrtslasten, die eine völlige Zerrüttung der städtischen Finanzen zur Folge haben würden, bittet der Oberbürgermeister, den Demobilmachungskommissar anzuweisen, die völlige Stillegung der Zeche Alma nicht zu genehmigen. Andernfalls könne die Stadt Gelsenkirchen, deren Haushaltsplan infolge der außerordentlichen Steigerung der Erwerbslosigkeit seit 1928 nicht mehr ausgeglichen werden kann, und die für 1931 einen Fehlbetrag von 6,5 Millionen Mark hat, ohne nachhaltige staatliche Hilfe ihre Existenz nicht weiter aufrechterhalten. In einer von den Arbeitern und Angestellten gemeinsam veranstalteten Belegschaftsversammlung wurde gegen die zum 31. Mai beabsichtigte Stillegung der Schachtanlage Rhein-Elbe-Alma der Vereinigten Stahlwerke Stellung genommen. Es wurde betont, daß sich die Stillegung in keiner Weise mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten begründen lasse. Von der Demobilmachungsbehörde wurde genaueste Nachprüfung der von der Verwaltung für die Stillegung vorgelegten Begründung gefordert. Von allen maßgebenden Stellen erwarte die Belegschaft wirksame Hilfe, um die von der Verwaltung beabsichtigte, für Tausende von Familien vernichtende Maßnahme abzuwenden.

wl. **Frankfurt,** 5. Mai. Der von verschiedenen Postämtern in Frankfurt a. M. benutzte Werbestempel „Frankfurt stickt voller Merkwürdigkeiten" (Goethe) hat der Öffentlichkeit in letzter Zeit wiederholt Anlaß zu Kritik gegeben, weil das dem Sprachgebrauch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts entsprechende Wort „Stickt" als Druckfehler angesehen wird. Goethe hat das Wort „Stickt" in einem Brief an Christiane vom 12. 9. 1815 angewendet, der in der großen Weimarer Ausgabe von Goethes Werken (Band 26, S .79) abgedruckt ist.

Kleine Provinznachrichten.

In Düsseldorf wurde ein Autodieb nach längerer Verfolgung durch einen Polizeibeamten verhaftet. × Auf Zeche Westfalen in Ahlen haben wieder 255 Bergleute die Kündigung erhalten. × Nach dem Genuß von Hausmacherwurst ist in Beckum eine Frau an Fleischvergiftung gestorben. × Beim Überholen eines Pferdefuhrwerks geriet in Gelsenkirchen/Erle ein Lastwagen auf den Bürgersteig und in eine Gruppe spielender Kinder hinein. Ein siebenjähriger Junge wurde getötet, drei Kinder wurden schwer und zwei leicht verletzt. Der Kraftwagenführer wurde in Haft genommen. × Einem Großfeuer in Buer/Heege fielen die Stallungen eines Gehöftes zum Opfer. Ein Feuerwehrmann erlitt schwere Verletzungen. × Bei einem Streit erhielt in Duisburg ein Händler von seinem Schwiegersohn Beilhiebe über den Kopf. Mit zertrümmerter Schädeldecke kam er ins Krankenhaus, der Schwiegersohn in polizeiliches Gewahrsam. × Auf der Dorstener Straße bei Oberhausen wurde nachts ein 21jähriger Mann von einem Lastwagen überfahren und getötet. × In Gräfrath trank ein zweijähriges Kind von der Medizin der Mutter und starb kurz darauf. × Im oberirdischen Betrieb der Mechernicher Werke wurde ein 25jähriger Arbeiter durch einen Erdrutsch verschüttet. Man barg ihn zwei Stunden später als Leiche. × Auf dem Rhein bei Krefeld wurde ein Paddelboot von den Wellen eines Dampfers umgeschlagen. Der Insasse ertrank, während seine Begleiterin von einem Schwimmer gerettet wurde. × Auf der Rückkehr von der Kirmes geriet bei Weißenthurm ein angetrunkener Mann auf die Gleise der Bahn und wurde von einem Zuge überfahren und getötet. × Auf Grube Anna II in Alsdorf wurde der Förderbetrieb wieder aufgenommen. × In Trier fand die feierliche Einweihung der von Einbeck nach Trier verlegten preußischen Landjägereischule in Gegenwart des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und des Regierungspräsidenten von Trier statt. × In Saargrücken kam eine 80jährige Frau dem Herdfeuer zu nahe, so daß ihre Kleider Feuer fingen und sie bei lebendigem Leibe verbrannte.



Der Bodensee verschlang zehn Menschen.

Elf Mitglieder des Friedrichshafener Marinevereins verunglückten auf einer Fahrt nach dem Schweizer Ufer mit ihrem Boot und ertranken bis auf einen, der zufällig auf dem gekenterten Boot treibend von dem Dampfer entdeckt wurde, der zwischen Rohrschach und Lindau verkehrt. Das Kreuz auf unserem Bilde bezeichnet die vermutliche Unfallstelle. Von den Leichen der Ertrunkenen wurden bisher erst drei geborgen.

Deutscher Sang.

Anschluß der Gesangvereine des Amtes Burbach an den Deutschen Sängerbund.

Zu einem für die Entwicklung des Sängergaues Siegerland bedeutungsvollen Ereignis gestaltete sich die Tagung, die am Sonntag, dem 3. Mai, im Hotel Dilthey in Burbach stattfand.

Während der Sängergau Siegerland als unterste Organisation im Deutschen Sängerbund aus dem übrigen Gebiet des Kreises Siegen fast alle Gesangvereine zu seinen Mitgliedern zählte, standen die Vereine des Amtes Burbach mit einigen Ausnahmen dem Organisationsgedanken des Deutschen Sängerbundes noch fern. Sie glaubten in der Sängervereinigung des Amtes Burbach ihre Belange genügend gewahrt zu wissen. Die immer größere Entwicklung des Männerchorwesens, besonders nach künstlerischer Seite hin, ließ auch in den noch nicht organisierten Vereinen den Anschlußgedanken an den großen Bund immer reifer werden. Nachdem die Vorverhandlungen feste Formen angenommen hatten, fand nun am Sonntag die den Anschluß vollziehende Versammlung unter dem Vorsitze von Lehrer Kreiskott-Oberdresselndorf statt. Der Vorsitzende des Sängergaues Siegerland, Studienrat Dr. Fliegner, schilderte in einem überzeugenden Referat die Vorteile, die den Vereinen durch die Mitgliedschaft im Deutschen Sängerbund erwachsen, gegenüber denen das materielle Opfer der Beitragsleistung verschwindend gering ist. Nur durch restlose Zusammenfassung aller Kräfte gelingt es den Männerchorbestrebungen, auch nach außen hin Macht und Ansehen zu erlangen.

Als Lehrer Kreiskott anschließend zur Abstimmung schreiten ließ, erklärten alle anwesenden Vereine ihren Beitritt zum Deutschen Sängerbund. Männergesangverein „Eintracht" Burbach und Männergesangverein Oberdresselndorf gehörten dem Deutschen Sängerbund im Sängergau Siegerland bereits an. Ebenso sind die Männergesangvereine Holzhausen und „Mozart" Oberdresselndorf schon Mitglied des Deutschen Sängerbundes. Sie sind allerdings dem Kreis Nassau angeschlossen, während sie nach der Kreiseinteilung des D. S. B zum Kreis Westfalen gehören. Diesbezügliche Schritte zwecks Umgruppierung sind beim D.S.B. in die Wege geleitet. Neu angemeldet haben sich: „Konkordia" Gilsbach, M.-G.-V. Neunkirchen „Liederkranz" Neunkirchen, „Germania" Wahlbach, „Heimatliebe" Würgendorf, „Harmonie" Wiederstein, „Einigkeit" Zeppenfeld und M.-G.-V. Salchendorf. Ebenso erklärten anwesende Vertreter des Gesangvereins „Eintracht" Eisern ihren Beitritt zum Deutschen Sängerbund.

Mit herzlichen Worten dankte Dr. Fliegner den anwesenden Vertretern und insbesondere ihrem bisherigen tatkräftigen Führer Lehrer Kreiskott für die dem Deutschen Lied geleistete wertvolle Arbeit. Der gemeinsam gesungene Westfälische Sängerspruch beschloß die von einem hohen Sängergeist getragene Tagung.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Quartettverein „Glückauf" Siegen unter Leitung Fliegners mit ausgesuchten Liedervorträgen die Versammlung wirkungsvoll umrahmte. Der herzliche Beifall, der den Sängern nach ihren Vorträgen zuteil wurde, mag ihnen Dank und Anerkennung sein für ihre selbstlose, echt sangesbrüderliche Tat.

Auch der M.-G.-V. „Eintracht" Burbach legte unter der Leitung seines tüchtigen Chorleiters zu Beginn und Ende der Versammlung beachtliche Proben seines Könnens ab.

Gewerkschaftliches.

Bezirksarbeitstagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GDA).

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.), Bezirk Siegerland, hielt am Sonntag in der Bürgergesellschaft den 8. ordentlichen Bezirkstag als Arbeitstagung ab. Bezirksvorsteher Rund, Niederschelden, begrüßte die überaus zahlreich aus allen Teilen des Siegerlandes herbeigeeilten Vertreter. Bezirksgeschäftsführer Schmidt, Siegen, gab den Geschäftsbericht über das vergangene Jahr. Eingehend verbreitete sich der Referent über die gewerkschaftliche, organisatorische und agitatorische Arbeit im Bezirk. Insbesondere beschäftigte er sich mit der tarifpolitischen Lage. Die Mitgliederbewegung des Bezirks befindet sich in dauernd aufsteigender Linie. Aus dem Bezirkswerbekampf ging in diesem Jahr die Ortsgruppe Würgendorf als Sieger hervor. Sie erhielt als Werbepreis ein mit den Initialen des Bundes geschmücktes Werbebanner. Den Höhepunkt der Arbeitstagung bildete das mit starkem Beifall aufgenommene Referat des Gauleiters Franz Mittel, Essen, über tarif- und wirtschaftspolitische Zeit- und Streitfragen. In der Aussprache erhoben die Angestellten gegen jede weitere Schmälerung ihrer Existenzmöglichkeit und gegen die teilweise menschenunwürdige Behandlung energisch Einspruch. Dem Kampf der Unternehmer werden die Arbeitnehmer nicht ausweichen, da es ein Kampf um die Existenz der Arbeitnehmer und ihrer Familien sei. Nach einem Schlußwort des stellvertretenden Bezirksvorstehers Geilhausen, Würgendorf, konnte die gut verlaufene Arbeitstagung geschlossen werden.

Wirtschaftliches

Keine falschen Hoffnungen.

Die Zahl der Arbeitslosen hat den Höhepunkt überschritten. Vorläufig ist man aber noch nicht berechtigt, die Belebung des Arbeitsmarktes als Anzeichen einer Besserung der Wirtschaftslage anzusehen. Es handelt sich vielmehr fast ausschließlich um die üblichen saisonmäßigen Anforderungen des Baugewerbes und der Landwirtschaft. Hier ist nicht einmal der Grad des Vorjahres erreicht worden, obwohl man annehmen sollte, daß ein besonders hoher Bedarf an Arbeitskräften vorliegen müßte, weil das unverhältnismäßig lange anhaltende Winterwetter die Arbeiten auf dem Lande hat in Rückstand kommen lassen. Wenn ferner — allerdings nur bezirksweise — Kleider- und Wäschekonfektion sowie die Spinnstoffindustrie eine Besserung des Beschäftigungsgrades aufweisen, so wäre es doch verfehlt, hieraus günstige Schlüsse auf die allgemeine Wirtschaft zu ziehen. Gerade in den Zweigen, die ihr Schwergewicht bilden, im Bergbau, in der eigentlichen Schwerindustrie und in der Metallverarbeitung, neigt die Lage sogar zu einer Verschlechterung. Dagegen hat das Transportgewerbe zum Umzugstermin am 1. April Arbeiter eingestellt. Diese Entlastung des Arbeitsmarktes dürfte aber nur vorübergehend sein. Es liegt also kein Anlaß vor, mit der Entwicklung des Arbeitsmarktes besonders zufrieden zu sein.

Briefe an die Siegener Zeitung.

Diese Veröffentlichungen dienen dem Meinungsaustausch unter den Lesern. Die Redaktion steht dem Inhalt fern und übernimmt nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Zum Krankenhausneubau.

Durch den Beschluß der Siegner Stadtverordnetenversammlung vom 27. April ist die Frage des Krankenhauses in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt. Zwar wird es kein Kreiskrankenhaus, wie ursprünglich vorgesehen, sondern ein kirchliches Institut werden, so hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, und eine spätere Notiz in der Siegener Zeitung läßt keinen Zweifel darüber, daß der auf den 18. Mai einberufene Kreistag einen gleichlautenden Beschluß fassen wird.

Daß der Beschluß der Stadtverordneten mit solch großer Mehrheit gefaßt worden ist, läßt klar erkennen, daß man sich von dieser Lösung der Übernahme des Krankenhauses durch die Synode einen großen Nutzen für die Stadt Siegen verspricht, denn die Siegener Stadtverordneten, die pflichtgemäß das Interesse der Stadt vertreten, werden nicht ohne gewichtige Gründe das Krankenhaus der Kirche überlassen haben. Wenn der Kreistag, wie anzunehmen ist, einen ähnlichen Beschluß faßt, so wird auch er sich von den gleichen Erwägungen leiten lassen: Man ist über diese Lösung froh, weil man eine Körperschaft gefunden hat, die die große Last der Unterhaltung eines Krankenhauses übernehmen will.

Wie aber stellt sich der andere Kontrahent, die evangelische Kirche, zu dieser Lösung? Welche Gründe haben die Kirche bewogen, mit einem solchen Vorschlag an Kreis und Stadt Siegen heranzutreten? Legt man diese Fragen Presbytern oder Gemeindevertretern vor, so stößt man auf völlige Unkenntnis der Verhältnisse. Niemand weiß etwas Gewisses. Tatsächlich scheinen die Verhandlungen des Synodalvorstandes mit solcher Heimlichkeit geführt worden zu sein, daß in die evangelischen Gemeinden des Siegerlandes davon wenig oder gar nichts gedrungen ist.

Aus dem aber, was man aus der Siegener Stadtverordnetensitzung weiß, gewinnt man den Eindruck, daß die Kirche bei ihrem idealen Streben, der Säkularisierung entgegen zu arbeiten, in den praktischen Fragen viel zu weit nachgegeben hat. Völlig unverständlich ist es, daß der Synodalvorstand sich auf eine Verhandlungsgrundlage festgelegt hat, ohne die Synode zu befragen. Dadurch ist die Kirche in eine taktisch sehr ungünstige Lage hineingekommen und muß sich von Stadt und Kreis das Gesetz des Handelns vorschreiben lassen.

Die Synode aber, die, wie aus der Siegener Zeitung hervorgeht, nun nachträglich auch noch gefragt werden soll, nachdem Kreis und Stadt ihren Beschluß gefaßt haben, ist in ihren Entscheidungen gebunden. Sie kann nur „ja" oder „nein" sagen. Änderungen an dem Vertrage sind, nachdem Stadt und Kreis den Synodalvorstand auf bestimmte Bedingungen festgelegt haben, praktisch unmöglich. Auch die Ablehnung des Vertrages durch die Synode ist in Wirklichkeit nicht möglich. Durch eine Ablehnung würde dem Synodalvorstand ein Mißtrauensvotum ausgestellt werden. Auch würde die Kirche Stadt und Kreis gegenüber in eine überaus peinliche Lage kommen, wenn sie den Vertrag, nachdem er von Stadt und Kreis angenommen worden ist, ihrerseits ablehnen würde.

Der Synode bleibt deshalb nichts übrig, als in dem jetzigen Stadium der Verhandlungen, da sie vor eine vollendete Tatsache gestellt wird, ja zu sagen. Durch diesen Beschluß der Synode wird zwar äußerlich die Form gewahrt, aber die volle Verantwortung für den Vertrag fällt auf den Synodalvorstand. Diese Verantwortung ist sehr groß, denn die Kirche übernimmt auf Generationen hinaus eine finanzielle Verpflichtung, deren Erfüllung den Gemeinden große Opfer auferlegen wird. Es ist kaum möglich, heute etwas Bestimmtes über die Größe dieser finanziellen Lasten zu sagen, da die wirtschaftlichen Verhältnisse dabei eine ausschlaggebende Rolle spielen. In der Stadtverordneten-Sitzung hat man allerdings eine Zahl genannt, ob diese aber in der Zukunft nicht weit überschritten wird, kann heute niemand sagen. Man sprach in der Sitzung davon, daß die Übernahme des Krankenhauses durch die Synode für die Stadt eine jährliche Ersparnis von 50 000 Mark bedeuten würde. Daraus kann man gewisse Schlüsse ziehen auf die Höhe des voraussichtlichen jährlichen Zuschusses, den die Kirche aufbringen muß. Rechnet man zu diesen 50 000 M., die die Stadt Siegen betreffen, noch weitere 30 000 Mark, die der Kreis ersparen würde, so gibt das bereits einen Zuschuß von 80 000 Mark jährlich, der durch Kirchensteuern aufgebracht werden muß. Auf welche Höhe aber der Zuschuß in ungünstigen Zeiten steigen wird, steht heute noch völlig dahin.

Die Frage scheint deshalb durchaus berechtigt: Ist das ideale Ziel, das die Synode durch Übernahme des Krankenhauses erreichen will, solch großer Opfer, die die Gemeinden bringen müssen, wert? Bei der großen finanziellen Bedeutung, die das Krankenhausprojekt hat, ist es doppelt unverständlich, daß man die evangelischen Gemeinden nicht in einem früheren Stadium der Verhandlungen gefragt hat, ob sie gewillt sind, solch große Opfer auf sich zu nehmen. Man nennt mit gewissem Stolz die Synode Siegen eine reformierte Synode. Nach reformierter Auffassung baut sich die Kirche von unten nach oben auf. Der Schwerpunkt der Kirche liegt in der Gemeinde. Wie sieht demgegenüber die Praxis aus? Bei einer Frage von solch entscheidender Bedeutung sind die Siegerländer Gemeinden überhaupt nicht gefragt worden, und die Synode soll erst mit der Frage befaßt werden, nachdem die Verhandlungen mit Stadt und Kreis zum Abschluß gekommen sind. Ist das reformiert? Das Vorgehen des Synodalvorstandes fordert die schärfste Kritik heraus. Es ist die höchste Zeit, daß er endlich aus seiner Zurückhaltung heraustritt, seine Geheimdiplomatie aufgibt und die Gemeinden des Siegerlandes ausführlich über die ganzen Fragen unterrichtet.

Ein Mitglied der Kreissynode.

Verantwortlich für die Politik und das Feuilleton i. V.: H. Plitsch, für Provinzielles, Handel und die Beilagen Heinrich Plitsch für Lokales und Sport Otto Dinter.
Berliner Redaktion: Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43, Fernsprecher: Amt Steinplatz 2230 und 2232.

Verhandlungen der Stadtverordneten.

Die gestrige Verhandlungen waren in der Hauptsache der Verabschiedung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1931/32 gewidmet. Er ist, wie wir bereits mitteilten, in Einnahme und Ausgabe auf 6 057 200 RM. veranschlagt. Der Fehlbetrag beläuft sich auf 876 416 RM., über dessen Deckung gleichfalls die Versammlung beschließen muß.

Eingangs der Sitzung erstattete Oberbürgermeister Fißmer den Verwaltungsbericht für das Jahr 1930/31, den wir an anderer Stelle zum Abdruck bringen.

In der vorigen Sitzung war ein Punkt der Tagesordnung, bei dem es sich um Bewilligung von Notstandsarbeiten handelt, unerledigt geblieben. Die Vorlage des Magistrats hierüber lautet wie folgt:

Unterm 10. März 1930 hatte die Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage gewünscht über ein Freibad unter Benutzung des Leimbacher Weihers. Wir verweisen hierzu auf die Erläuterungen im Berichte des Bauausschusses vom 26. 3. 1931. Die Kosten der gesamten ersten Anlage werden sich auf zirka 80 000 RM. ohne Grunderwerb belaufen. Sie sind in 3 Ausführungsperioden gespalten, deren erste die Erd- und Planumsarbeiten, — 12 000 RM., — die zweite als Hauptperiode 50 000 RM. — und der Rest als dritter Bauabschnitt (das Luftbad) 18 000 RM. beträgt. Später können noch 20 000 RM. für eine Vergrößerung der Garderobe und einen Sprungturm hinzukommen. Die finanzielle Lage der Stadt läßt eine Durchführung des ganzen Projektes nicht zu. Deshalb wollen wir uns zurzeit auf die Ausführung des ersten Bauabschnittes beschränken, wofür nur Arbeitslohn erforderlich ist. Die Ausführung beansprucht etwa 1400 Arbeitertagewerke, und zwar sollen Wohlfahrtserwerbslose beschäftigt werden. Für die Ersparnis an bisher gezahlter Unterstützung wird deshalb das Wohlfahrtsamt einen Zuschuß von 2,50 RM. je Tag und Arbeiter oder rund 3500 RM. insgesamt zu dem Unternehmen beitragen, so daß aus bereiten Mitteln noch 8500 RM. flüssig zu machen sind. Wir bitten um Bewilligung dieses Betrages. Da anzunehmen ist, daß zur Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen weitere Ausführungen nötig werden, beabsichtigen wir, den alten Plan der Umgestaltung der Eintrachtsanlagen wieder aufzunehmen. Bezüglich der Einzelheiten verweisen wir auch hier auf die Ausführungen des Bauausschusses. Hier sind 2000 RM. erforderlich, um deren Bewilligung wir gleichfalls bitten.

Stv. **Fries** beantragt, die Anlagen am Leimbacher Weiher in diesem Jahre vollständig zur Ausführung zu bringen. Stv. **Schnell** wünscht, daß auf der Eintracht ein Erfrischungsraum für Kinder geschaffen werde, ferner daß die Spielplätze vergrößert werden. Stv. **Müller** wünscht ebenfalls die Anlage am Leimbacher Weiher noch in diesem Jahre fertiggestellt zu wissen. Diesem Antrag widerspricht Stv. **Schneider**, da die Mittel der Stadt zu stark in Anspruch genommen würden. Stv. **Fries** weist darauf hin, daß die Zustände, die jetzt bei Badebetrieb am Leimbacher Weiher herrschen, in geregelte Bahnen gelenkt werden müßten. Stv. **Schnell** hält es für zweckmäßig, die Anlage im Sinne des Magistrats zu behandeln. Stv. **Schneider** wünscht die Vorlage nicht lediglich in die Hände des Bauausschusses zu legen, dadurch würde sie den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung entzogen. Stv. **Wörsdörfer** hält es auch für richtiger, die Anlage stückweise zu erledigen, und zwar im Interesse der verfügbaren Gelder. Stv. **Schopp** bezweifelt auch, daß die geforderten Mittel auf einmal verfügbar seien, dieselben Bedenken äußert Stv. **Gädeke**. Stv. **Müller** glaubt, daß man das Vertrauen zum Bauausschuß haben könnte, die Vorlage in der richtigen Weise zur Ausführung zu bringen. Stv. **Steinhaus** erinnert an den seiner Zeit gefaßten Beschluß, das Freibad am Leimbacher Weiher nach und nach auszubauen. Stv. **Schäfer** will auch seine Zustimmung nicht eher geben, als bis der Kostenpunkt für das gesamte Projekt feststeht. Stadtbaurat **Scheppig** gibt eine Darstellung des Projektes und weist auf die Notwendigkeit hin, daß, wenn das Freibad einmal in Angriff genommen sei, es auch ausgeführt werden müsse, wenn auch in Etappen. Ohne die Absicht, im Leimbacher Weiher ein Freibad anzulegen, hätte der Erwerb des Weihers für die Stadt keinen Zweck gehabt. Es kommt dann zu ziemlich erregten Auseinandersetzungen zwischen Stv. **Fries** und fast allen Parteien der Versammlung, weil sittliche Anforderungen an das Bad in die Debatte geworfen wurden. Die Magistratsvorlage wird angenommen, der sozialdemokratische Antrag, das Projekt in diesem Jahre ausführen zu lassen, wird abgelehnt. Einstimmig werden die für den Umbau der Eintracht geforderten Mittel bewilligt.

Ein Schreiben des Turnvereins „Jahn" beschwert sich über die Kürzung der Miete für die Benutzung seiner Turnhalle durch die städtischen Schulen. Die städtischen Vollziehungsbeamten beklagen sich in einem Schreiben über die Kürzung des Gebührenanteils. Die Anwohner der Friedrich-Wilhelmstraße haben eine Eingabe auf Pflasterung der genannten Straße eingebracht.

Alsdann beginnt die allgemeine Aussprache über den Haushaltsplan. Sie wird eröffnet durch Stv. **Gädeke**, der ausführt, daß der Plan nach Sparsamkeitsgrundsätzen aufgestellt sei, die dicht an das Maß des Erträglichen heranreichten. Es sei zu begrüßen, daß noch erhebliche Mittel für Bautätigkeit flüssig geblieben seien. Der Bau von Wohnungen für kinderreiche Familien sei weiter zu fördern. Die Nebenarbeiten der städtischen Beamten, soweit solche noch betrieben würden, seien zu unterbinden. Bezüglich des Verkehrs sei zu fordern, daß das Herumstehen des Publikums auf den Bürgersteigen zu unterbleiben habe. Erfreulich wäre die Zunahme der Spareinlagen In der Krankenhausfrage, die in der vorigen Sitzung zu einem gewissen Abschluß gekommen sei, wolle seine Fraktion die Stadtverordneten bitten, darauf hinzuarbeiten, daß der Bau nun schnell gefördert werde. Erfreulich sei es, daß der Haushaltsplan ohne Steuererhöhung auskomme. — Stv. **Kloth** weist auf die Schwierigkeiten anderer Städte bezüglich des Ausgleichs der Haushaltspläne hin. Durch Drosselung der Ausgaben sei es gelungen, einen sparsamen, aber doch guten Etat vorzulegen, hierfür sei dem Oberbürgermeister Dank zu sagen. Mit Dank müsse hervorgehoben werden, daß alle Kreise der Bürgerschaft sich im Winter bemüht haben, der Not zu steuern. Was die neu einzuführende Bürgersteuer anginge, so müßten bei deren Erhebung Härten vermieden werden. In der Ausstattung der Wohnungen schien ihm die Stadt vielfach zuweit gegangen zu sein, daher seien die Mieten auch reichlich hoch. Aufmerksamkeit müsse dem Bau von Kleinwohnungen nach wie vor gewidmet, auch der Straßenausbau dürfe nicht vernachlässigt werden. Am stärksten ist im Etat gespart worden an den Friedhöfen und auf dem Gebiete der Kunstveranstaltungen. Aufgefallen sind im Bericht des Chemischen Untersuchungsamtes die vielen Beanstandungen von Milch, hier müsse die Polizei streng durchgreifen. Namens des Zentrums bringt der Redner noch den Wunsch vor, daß bei Besetzung der Beamtenstellen mehr Parität beobachtet wird. — Die Deutsche Volkspartei verzichtet auf Ausführungen. — Stv. **Fries** befürchtet, daß die Steuereingänge nach der ungünstigen Seite hin enttäuschen werden. Seien Beschlüsse aus finanziellen Gründen nicht ausführbar, so habe er den Wunsch, daß die Stadtverordneten hiervon unterrichtet würden. Es könne die Zeit kommen, in der sich der niedrige Stand der Steuern in Siegen rächen werde, und zwar durch eine mehrfache Erhöhung der Bürgersteuer. Bei dem Titel „Allgemeine Verwaltung" bitte er im Interesse der öffentlichen Meinung, die städtischen Beamten in die Stellen der Reichsbeamten einzugruppieren. Es würde sich empfehlen, die Polizeibeamten zu entlasten und sie nicht auch z. B. mit der Personenstandsaufnahme zu beauftragen. Dem Bau von allzu kleinen Wohnungen könne er nicht zustimmen. Die Frage des Gaspreises müsse nun endlich auch gelöst werden. Die Badeanstalt sei gut eingerichtet; leider hätten nicht alle Leute Geld, sie zu benutzen, weshalb eine Senkung der Preise herbeigeführt werden müsse. Ein Übelstand sei das Fehlen der Kinderspielplätze. Bedauerlich sei an den Schulen bezüglich ihrer Instandhaltung gespart worden. Vor der Senkung der Wohlfahrtssätze müsse er im Ansehen der Stadt warnen. — Stv. **Weil** erkennt an, daß der Etat mit vieler Sorgfalt, dank der eifrigen Mitarbeit der Beamten, aufgestellt sei. Bei der Eintreibung der Steuer bittet er um größere Rücksichtnahme. Die Preissenkungsaktion, in die sich auch die Stadt einmischte, hätte mehr geschadet als genutzt. Unerfreulich sei die schlechte Lage des Baumarkts für das Wirtschaftsleben. Das Ferngas habe bezüglich des Preises enttäuscht. Unangenehm sei es in der hiesigen Bürgerschaft aufgefallen, daß eine Firma durch Vermittlung des Wohlfahrtsamtes mit einer Wohlfahrtsaktion Reklame gemacht habe. — Stv. **Schnell** meint, daß es traurig sei, in dem Jubiläumsjahre eines Freiherrn von Stein darauf hinweisen zu müssen, daß fast jede Selbstbestimmung der Städte durch Notverordnungen ausgeschaltet sei. Deshalb habe es auch wenig Wert, sich über den Etat zu unterhalten, da wohl 85 Prozent aller Ausgaben zwangsläufig seien. Der Niedergang unseres wirtschaftlichen Lebens sei unter den jetzigen Verhältnissen unaufhaltbar. Er weist auf die ungeheure Anschwellung einzelner Posten der Etats von 1913 bis 1930 hin. Er könne seine Zustimmung zu weiteren Steuerbelastungen nicht geben. — Stv. Justizrat **Frey** wünscht, daß sich die Redner bei der allgemeinen Aussprache nicht so sehr in Einzelheiten verlören. Er untersucht dann die Frage, ob die Annahme eines Etats durch die Stadtverordnetenversammlung eine Ermächtigung oder ein Gebot sei. Er sei der Ansicht, daß der Oberbürgermeister die Genehmigung der Versammlung einholen müsse, wenn bei Posten des Etats nachträglich noch erhebliche Abstriche gemacht würden. Er sei stets ein Gegner der Realsteuern gewesen und er stelle mit Genugtuung fest, daß mit ihrer Erhöhung nun endlich Schluß gemacht worden sei. Die Schulden der Stadt hätten schon wieder den Vorkriegsstand erreicht und dabei sei man 1925 noch schuldenfrei gewesen. Zu der Wohnungspolitik sei festzustellen, daß das bei den städtischen Bauten investierte Kapital sich durch die erreichbaren Mieten nicht verzinse. Hier wäre auch für Siegen ein großer Vermögensverlust festzustellen. Der heute vorgetragene Verwaltungsbericht sei schon im Düsseldorfer „Mittag" erschienen und verkünde wieder das Lob Siegens in allen Tonarten. Diese Reklame sei geeignet, unserer Stadt nur zu schaden. — Oberbürgermeister **Fißmer** gibt die Versicherung ab, daß er diesen Pressebericht nicht veranlaßt habe. Den Zeitungen sei er mit der Verpflichtung übersandt worden, ihn vor dem 5. Mai nicht zu veröffentlichen. planes eingetreten, der in seinen verschiedenen Posten von Stv. **Schartiger** vorgetragen wird. Bei dem Titel „Allgemeine Verwaltung" bringt Stv. **Fries** einen Antrag auf die Durchprüfung der Besoldungsordnung ein. — Oberbürgermeister **Fißmer** weist darauf hin, daß dies schon durch die Maßnahmen der Regierung veranlaßt sei. Mit der Umwandlung einer Polizeihauptwachtmeisterstelle in eine Polizeimeisterstelle und der Umwandlung der Rohrmeisterstelle in eine Ermittelungs- und Vollziehungsbeamtenstelle kann sich Stv. **Schopp** nicht einverstanden erklären. — Stv. **Fries** bittet darum, den Vollziehungsbeamten die Zulage zu belassen. — Oberbürgermeister **Fißmer** erklärt, daß die Besoldungsordnung der Stadt durch die Regierung angefochten sei und man die Erledigung der Angelegenheit abwarten solle. — Bei der Abstimmung ergibt sich, daß der Antrag Fries angenommen wird, ebenfalls der Antrag Schopp auf Umwandlung einer Polizeihauptwachtmeisterstelle in eine Polizeimeisterstelle und die Schaffung einer Ermittlungs- und Vollziehungsbeamtenstelle. — Stv. **Kollmann** tritt dafür ein, daß die Polizeibeamten nicht mehr Arbeitsstunden zu leisten haben wie die anderen Beamten. — Stv. **Schnell** beklagt sich über den barschen Ton, mit dem die Polizeibeamten oft dem Publikum gegenübertreten, im übrigen könne man aber mit den Polizeibeamten zufrieden sein.

Die Sitzung, an der 30 Stadtverordnete teilnahmen (3 waren entschuldigt), wurde um 8 Uhr abends abgebrochen, um am nächsten Montag ihre Fortsetzung zu finden.

Handel und Industrie.

Ruhrgas A.-G., Essen. In der o. HV. wurde der Abschluß für 1930 genehmigt. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Für die auf eigenen Wunsch ausscheidenden Mitglieder Generaldirektor Rudolf Battig, Landeshauptmann von Campe, Generaldirektor Dr. Kleynmanns und Direktor Dr. Knupe wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt H. von Waldthausen, Essen; Generaldirektor Hollender (Gewerkschaft Ewald); Landeshauptmann Hagemann, Hannover; Oberbürgermeister Eichhoff, Dortmund; Oberbürgermeister Kiwit, Wanne-Eickel; Bergassesor a. D. Leising (Preußag) und Oberbürgermeister Menge, Hannover. Ferner beschloß die HV., das Aktienkapital um 2 Mill. RM auf 27 Mill. RM zu erhöhen. Schließlich wurden noch einige Übertragungen von Aktien genehmigt. — Generaldirektor Dr. Vögler gab noch einen kurzen Überblick über die Verhältnisse im laufenden Jahre. Die Entwicklung sei in den letzten Monaten normal weiter gegangen. Trotz der starken Wirtschaftsdepression könne man von einer befriedigenden Weitergestaltung sprechen. Die für das Jahr 1931 erfolgte Absatzschätzung von 950 Mill. cbm (1930: 710 Mill. cbm) dürfte wohl eingehalten werden. Die Fortschritte in der Ferngasversorgung haben zunehmende Anerkennung gefunden, insbesondere nach der qualitativen Seite hin. Das Ziel der Unterbringung der bei den Kokereien anfallenden freien Gasmengen sei fast ganz erreicht. Daß die große Wirtschaftskrise im Entwicklungsstadium des Unternehmens eingetreten sei, wäre nicht vorauszusehen gewesen. Unter normaler Weiterentwicklung hätte der Absatz noch um 30 bis 50 Prozent über die jetzt zu verzeichnende Zunahme hinaus gesteigert werden können. Immerhin sei hervorzuheben, daß in der Ferngasversorgung keine rückläufige Entwicklung wie in anderen Gewerbezweigen eingetreten sei. Der Ausfall durch die Absatzeinschränkung bei den alten Beziehern habe durch Zugang von neuen Abnehmern mehr als ausgeglichen werden können.

Verband rheinisch-westfälischer Brauereien. Trotz des zumeist günstigen Frühjahrswetters ist im Monat April jede Besserung der Geschäftslage der Brauindustrie ausgeblieben. Es ist vielmehr in den meisten Bezirken ein weiteres Absinken der Absatzziffern gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres festzustellen. Inzwischen ist das Gesamtaufkommen aus der Reichsbiersteuer im Rechnungsjahr 1930/31 veröffentlicht worden. Es bringt 76,8 Millionen RM. weniger als der Voranschlag im Reichshaushaltsplan vorsah, und nur 61,45 Millionen RM. — das sind 14,9% — mehr als das vorangegangene Rechnungsjahr, trotz der Erhöhung der Steuer um 45—50%, die am 1. Mai vorigen Jahres erfolgt ist. Die amtlichen Ziffern belegen die Behauptung der Brauindustrie, daß die Biersteuererhöhung des vorigen Jahres infolge ihrer Auswirkungen auf den Absatz nicht nur für das Gewerbe, sondern auch für den Reichsfiskus ein Fehlgriff gewesen ist. In den letzten Monaten, die in dieser Statistik der Steuereinnahmen noch nicht enthalten sind, hat dieser Fehlschlag sowohl für das Braugewerbe, als auch für den Reichsfiskus katastrophale Formen angenommen.

Stahlwerke Röchling-Buderus A.-G., Wetzlar. Das Unternehmen hat 1930 Betriebsüberschüsse in Höhe von 1 663 671 (i. V. 1 856 231) RM erzielt, denen an Handlungsunkosten 1 111 962 (1 320 803) RM gegenüberstehen, so daß sich bei 445 798 (440 529) RM Abschreibungen ein Reingewinn einschl. Vortrag von 105 911 (94 899) RM ergibt, der, wie i. V. vorgetragen wird. — Das Berichtsjahr sei naturgemäß sehr stark von der allgemeinen Wirtschaftskrise beeinflußt worden. Der außerordentlich scharfe Wettbewerb hatte zum Teil nicht unerhebliche Rückgänge der Erlöspreise zur Folge, so daß es großer Anstrengungen bedurfte, dies durch entsprechende Senkung der Selbstkosten einigermaßen auszugleichen. Wenn auch konjunkturmäßig bedingt der Umsatz etwas zurückgegangen sei, so gelang es doch überall im Geschäft zu bleiben und durch Weiterentwicklung von Spezialgebieten neuen Absatz zu schaffen. — In der Bilanz stehen Gläubiger mit 5 336 880 (5 878 804) RM, andererseits Schuldner mit 3 760 739 (3 962 513) RM, Rohstoffe und Waren mit 4 578 158 (4 483 572) RM und Beteiligungen mit unv. 209 601 RM; Grundstücke figurieren mit ebenfalls unv. 135 180 RM, Betriebsgebäude, Maschinen usw. mit 1 655 721 (1 940 497) RM und Wohnhäuser mit 452 094 (465 363) RM. — Über die Aussichten im neuen Geschäftsjahr lasse sich keine Vorhersage machen; jedoch sei der Umsatz des Unternehmens in den ersten Monaten des neuen Jahres gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit nicht zurückgeblieben.

Kurse der Berliner Börse.

Radioübermittlung. — Ohne Gewähr.

Festverzinsliche Papiere

Deutsche Anleihen	2. Mai	4. Mai
Ablösung R 1, 2 u. 3	56.40	55.50
Ablösung Neubes.	5.70	5.25
6% Dt. Wertb. 1923	—.—	—.—
6% Reichsanl. 1927	85.10	84.75
8% Pr. Ldpfbr. R. 19	100.50	100.50
7% Pr. Ldpfbr. R. 10	96.50	96.50
8%Pr.Ldpfbr.KOb R.20	97.00	97.00
Ldb.Westf.Kom.7%R.1	93.75	93.75
dto. „ 8%R.4	98.25	98.25
dto. Pfdbr. 8%R.1,2	100.00	100.00
Westf.Pfdbr.Amt7%R.1	95.50	95.50

Kurse in Gold-Prozent

Schiffahrtsaktien		
Hamb. Amer.-Paket.	58.25	56.50
do. Südamerika	110.50	109.50
Hansa Dampf	80.50	80.50
Nordd. Lloyd	59.00	57.75
Bankaktien		
Barmer Bank-Verein	100.25	100.12
Darmstädter Bank	132.00	131.25
Deutsche Bank u. Discontogesellschaft	104.00	103.00
Dresdner Bank	103.62	103.25
Reichsbank abgest.	146.75	143.25
Industrieaktien		
Accumulator	135.00	133.00
Alexanderwerk	21.00	21.37
A. E. G.	103.00	100.25
Baroper Walz.	30.50	30.50
Basalt A. G.	22.00	22.00
J. P. Bemberg	95.00	92.50

	2. Mai	4. Mai
Berger Tiefbau	261.75	253.00
Bergmann	86.87	85.25
Berl. Karlsruher Ind.	45.00	44.25
Buderussche Eisenw.	46.00	44.75
Busch-Jaeger	—.—	—.—
Chem. Wasser	84.75	84.00
Daimler Motoren	29.75	29.00
Dess. Gas (Dt.Conti-Gas)	129.00	125.00
Deutsche Erdöl	71.00	68.50
Dt. Eisenhandel	37.00	35.50
Dortmund Union	166.00	163.50
Dynamit Nobel	71.50	71.00
Elektr. Lieferungs-Ges.	116.00	113.00
Farbenindustrie A.-G.	146.25	142.75
Felten-Guilleaume	83.00	80.00
Friedrichshütte	112.50	112.50
Gelsenkirchener Bergw.	77.00	76.00
Ges. f. elektr. Unt.-A.-G.	122.25	118.62
Th. Goldschmidt	45.25	44.00
Hackethal Draht	53.00	54.00
Hammersen	—.—	—.—
Harpener Bergb.-G.	66.00	65.00
Hoesch Eisen- u. Stahlw.	63.37	61.50
Hoffmann Stärke	53.75	53.75
Hohenlohe-Werke	—.—	38.00
Holzmann	101.00	98.50
Kali Aschersleben	146.50	141.00
Klöckner-Werke	63.25	61.87
Köln-Neuessen	69.50	68.00
Kölsch-Fölzer-Werke	—.—	24.00
Kronprinz Metalle	35.00	35.00
Lahmeyer	125.50	123.25
Laurahütte	34.00	34.75
Lindes Eis	135.00	128.00
Lüdensch. Metall	40.00	40.00

	2. Mai	4. Mai
Mannesmann Röhr.	74.00	72.00
Mansfeld	—.—	33.75
Nordd. Els.	65.00	65.00
Nordd. Wolle	51.50	52.00
Ob. Eisenb.-Bd. A.-G.	37.50	36.50
Orenstein & Koppel	50.00	50.00
Peipers & Cie.	71.00	71.00
Phönix Bergb. u. Hütten	59.00	56.12
Reichelbräu	180.00	177.00
Rheinische Stahlwerke	78.62	76.37
Rhein.-Westf. Elektr.	128.00	125.25
Rhein.-Westfäl. Spreng.	56.00	54.00
Rütgerswerke	52.00	49.75
Sachsenwerk	86.50	86.50
Sachtleben	137.00	137.00
Schlegelbräu	121.50	118.00
Schub.-Salzer	152.00	143.00
Schuckert El.	137.50	134.00
Schultheiß	154.00	150.00
Siegen-Solinger Gußst.	13.00	13.00
Siemens-Halske	165.00	158.75
Thomee Fr. Walzwerk	—.—	—.—
Ver. Dt. Glanzstoff	117.00	118.00
Vereinigte Stahlwerke	53.75	51.75
V. Stahlw. v. Zyp. u. Wiss.	—.—	—.—
Vogel Telegraph	42.50	43.75
Westeregeln	149.50	143.00
Westf. Drahtind. Hamm	68.25	68.00
Westf. Kupfer	33.00	33.00
Otavi Minen	29.00	28.12
Frankfurter Kurse:		
Löhnberger Mühle	—.—	—.—
Siegener Verzinkerei	—.—	—.—

Devisen: (in R.-Mark).

		2. Mai Geld	2. Mai Brief	4. Mai Geld	4. Mai Brief
Buenos-Aires	1 Peso	1.343	1.347	1.339	1.343
Japan	1 Yen	2.073	2.077	2.073	2.077
London	1 Pfd. St.	20.401	20.441	20.404	20.444
New-York	1 Dollar	4.195	4.203	4.1955	4.2035
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.300	0.302	0.300	0.302
Amsterdam	100 fl.	168.65	168.99	168.66	169.00
Brüssel Ant.	100 Belga	58.345	58.465	58.34	58.46
Budapest	100 Pengö	73.155	73.295	73.14	73.28
Danzig	100 Gulden	81.58	81.74	81.58	81.74
Helsingfors	100 Fm.	10.557	10.577	10.558	10.578
Italien	100 Lire	21.965	22.005	21.965	22.005
Jugo-Slavien	100 Din.	7.378	7.392	7.376	7.390
Kopenhagen	100 Kr.	112.28	112.50	112.31	112.53
Lissabon u. Oporto	1 Eskudo	18.85	18.89	18.85	18.89
Oslo	100 Kr.	112.29	112.51	112.30	112.52
Paris	100 Frcs.	16.393	16.433	16.395	16.435
Prag	100 Kr.	12.426	12.446	12.428	12.448
Schweiz	100 Fr.	80.80	80.96	80.78	80.94
Sofia	100 Leva	3.040	3.046	3.037	3.043
Spanien	100 Pes.	43.26	43.34	43.33	43.41
Stockholm	100 Kr.	112.38	112.60	112.42	112.64
Wien	100 Schill.	59.02	59.14	59.025	59.145

Schluß- und Nachbörse. Fortdauernde amerikanische Abgaben ließen die Börse zu den niedrigsten Tageskursen schließen. Eine Erklärung des Reichsfinanzministeriums zu den Meldungen über eine Änderung des Tilgungsplanes der Reichsanleihen blieb eindruckslos. Im einzelnen schlossen Kaliwerte bis zu 8, Elektrowerte 4 bis 7 Prozent. Berger 11%, Farben 3½, Rheinstahl 3¼, Schles.-Gas 5% und Holzmann 4% niedriger. A. E. G. unterschritten den Parikurs um 1¼ Prozent. Auch Kunstseidenwerte lagen durchweg matt. Schiffahrtswerte verloren bis zu 2½ Prozent. Nachbörslich waren Siemens angeboten mit 157. Ferner hörte man Farben 141⅝, Salzdetfurth 214,5, Hapag 55¾, Lloyd 56,5, Bemberg 91,5, Akku 78,25, Mannesmann 70,25, Ver. Stahl 51,5, Rheinstahl 75, Reichsbank 142, Berger 249, Neubesitz 5,10, Altbesitz 55,5.

Metallbörse Berlin, 4. Mai

Elektro-Kupfer 91.00, Hütten-Aluminium 170.00, Reinnickel 350.00 Antimon 51.00—53.00, Feinsilber je kg 39.00—41.00

Monat	Kupfer b.	Kupfer G.	Kupfer B.	Blei b.	Blei G.	Blei B.	Zink b.	Zink G.	Zink B.
Mai	—	74	76	—	22½	23	—	20	21½
Juni	—	74¾	75¾	—	22½	23	—	20	20¾
Juli	78	77¾	78	—	22½	23¼	—	20¼	21
August	—	78¼	78¾	—	22½	23¼	—	20½	21
September	78¾	78½	79	—	22½	23¼	—	20¾	21½
Oktober	79½	79	79½	—	22½	23¼	—	21	21¾
November	79¼	79	79½	—	22¾	23½	22	21¾	22¼
Dezember	—	79¼	79½	—	22¾	23½	—	22	22¼
Januar	79½	79¼	79½	—	22¾	23½	—	22	22¾
Februar	—	79¼	79½	—	22¾	23½	—	22½	23
März	—	79½	79¾	—	22¾	23½	—	22¾	23
April	—	79¾	80	—	22¾	23½	23	23	23
Tendenz	matt			schwächer			schwach		

Bücher und Zeitschriften.

Die Mauer wächst um uns hoch, himmelhoch! Darum wollen wir wenigstens klar sehen: wird die Welt wieder in Flammen aufgehen? Entlädt sich die Wolke zwischen den Rüstenden selbst? Darum begrüßen wir das neue Buch des bekannten H. R. Berndorff **„Sie rüsten! Die Abrüstungskomödie der anderen und wie sie wirklich rüsten"** (Verlag Dieck & Co., Stuttgart. Geheftet RM. 4.50, in Ganzleinen RM. 6.50). Hat Berndorff schon durch seine erfolgreichen Bücher „Spionage!" und „Diplomatische Unterwelt" gezeigt, daß er wirklich etwas zu sagen hat und uns auf Grund ausgezeichneter Quellen Einblick gewährt in lebenswichtige Dinge, die wir wissen, so verstärkt sich bei seinem neuen Buche „Sie rüsten!" der Eindruck, daß wir ihm dankbar sein müssen. Das Buch beleuchtet blitzartig die Situation, die Sein oder Nichtsein für uns alle bedeutet. Man muß gelesen haben, welche Heuchelei mit der „Abrüstung" — man darf sie nur in Anführungszeichen zitieren — zwischen den Staaten und gegen die Menschen getrieben wird, man muß wissen, was die fremden Politiker und Militärs ausklügeln, welche Waffen- und Menschenmassen sie bereithalten, wie sie Verträge als Einkleidungsmittel ersinnen, die viel herzeigen, aber nur Worte, keinerlei Taten sind.

Das ist die Abrüstung. Der Hohn der Abrüstungsartikel von Versailles, von F. W. Oertzen. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. (Kartoniert RM. 3.—, Leinenband RM. 6.50. Zu beziehen durch jede Buchhandlung). Oertzen entrollt das Bild der Abrüstungsgeschichte, geboren aus der eigenen Lebendigkeit ihres bewegten Geschehens und gestaltet zu einem atemraubenden Bild der großen Politik im Nachkriegseuropa. Hier wird politisches Geschehen, bedeutungsvolle Historie zu einem spannenden Lesestoff, ohne an Ernst und Wahrhaftigkeit zu verlieren.

Der Puppenspieler. Blätter für das gesamte Puppenspielwesen. Herausgeber: Deutscher Bund für Puppenspiele; Schriftleitung: Fritz Wortelmann; monatlich 16 Seiten; Preis jährlich 4.— RM.; Schacht-Verlag, Bochum. — Die letzten Hefte der Fachzeitschrift „Der Puppenspieler" bieten nicht nur den berufslichen Spielern viele neue Anregung und Vertiefung, auch der Laienspieler und der Lehrer finden interessante Beiträge aller Art. Von den technischen Beiträgen seien der über das Beleuchtungsproblem am Puppentheater von Karl Fränkel, Wien, und die Anleitung zum Bau einer Marionettenhausbühne genannt. Ein Hauptaugenmerk lenkt die Zeitschrift auf die Beziehungen des Puppenspiels zur Schule und hat eine ständige Ecke hierfür eingerichtet.

Das militärisch und politisch Wichtigste vom Weltkriege. Vortrag, gehalten von General Dr. e. h. Otto von Moser. Dritte Auflage. 8°. 64 Seiten steif broschiert Mk. 1.60, Halbleinen gebunden Mk. 2.—. Chr. Belser A.-G., Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Der Schacht, Westdeutsche Monatsschrift für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung. Märzheft (VII, 3). Das Heft bringt im Hauptteil sehr bemerkenswerte Beiträge. Getreu der Gepflogenheit, jeweils einen bedeutenden Dichter der Zeit (besonders solche, deren Namen die Öffentlichkeit seltener nennt) in den Mittelpunkt umfassender Betrachtung zu rücken, wird Emil Strauß von dem bekannten niederrheinischen Schriftsteller Erich Bockemühl gewürdigt. Die „Schachterzähler" geben dem neuen reichhaltigen Heft dieser wertbewußten Zeitschrift Rundung und Abschluß.

Die oben aufgeführten Bücher oder Zeitschriften sind sämtlich durch die Buchhandlung Montanus in Siegen zu beziehen.

Die Lage am Erzmarkt.

Die Lage des Erzmarktes hat sich im April nicht gebessert. Die deutschen Werke verfügen noch über unverminderte Vorräte, die weit über das übliche Maß hinausgehen. Die deutsche Eisenerzeinfuhr, die im Januar 936 664 t und im Februar 749 051 t betrug, ist im März auf 706 379 t zurückgegangen. Dies bedeutet gegenüber März 1930 mit 1 195 098 t Auslandsbezug eine Mindereinfuhr von rund 41 Prozent. Die jetzige Erzeinfuhr entspricht ungefähr dem derzeitigen geringen Bedarf. Die Belebung, die sich in Deutschland in einigen Zweigen der weiterverarbeitenden Industrie bemerkbar macht, hat in den letzten Wochen erfreulicherweise auf die Walzwerkerzeugung übergegriffen, ein klein wenig auch auf die Rohstahlerzeugung. Die Gewinnung von Roheisen ist dagegen auf ihrem Tiefstand von Januar-Februar ds. Js. stehengeblieben. Aus diesem Grunde hat auch der Erzverbrauch nicht zugenommen. Die Werke enthalten sich grundsätzlich jeglicher Einkaufstätigkeit; selbst für spätere Jahre wird nichts gekauft, ungeachtet der sehr niedrigen Preise, zu denen man jetzt nicht nur kurz-, sondern auch langfristig abschließen könnte. Ähnlich liegen die Verhältnisse in England. Die englische Eisenerzeinfuhr betrug in den Monaten Januar bis März ds. Js. 598 231 t gegenüber 1 335 562 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. In Frankreich-Belgien-Luxemburg ist die Beschäftigung noch zurückgegangen trotz der etwas besseren Verfassung des internationalen Eisenmarktes. Die Aussichten sind also nach dem jetzigen Stande auf der ganzen Linie ungünstig.

Die Zufuhr an schwedischen Erzen hält sich im Rahmen der durch Streichung und Verschiebung sehr bedeutender Mengen verminderten diesjährigen Abnahmeverpflichtungen. Die unvermeidliche Folge hiervon werden weitere Betriebseinschränkungen und Stillegungen ganzer Gruben sein. Die norwegischen Grubenarbeiter und die Transportarbeiter der norwegischen Erzausfuhrhäfen mit Ausnahme von Kirkenes (Sydvaranger) sind seit einiger Zeit ausgesperrt, so daß die Verschiffungen von dort stocken; teilweise wird der Verladebetrieb durch technisches Personal aufrecht erhalten. Man hört keine Preise für schwedische und norwegische Erze. Der Geschäftsstillstand ist allgemein. Die Lulea-Schiffahrt kann voraussichtlich gegen Ende Mai wieder eröffnet werden. Der Preis der nordafrikanischen Hämatiterze hat sich auf etwa 15 sh je 1000 kg frei Kahn Rotterdam, Basis 50 Prozent Fe und 8 Prozent SiO_2, gehalten,

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden infolge eines Schlaganfalles im 63. Lebensjahre meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante (128

Frau Margarethe Sommermann

geb. **Feilner.**

In tiefer Trauer:

Familie Fritz Sommermann.

Siegen, Oldenburg, Rüstringen, Kassel, Witzenhausen, den 5. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 8. Mai, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause An der Alche 17 aus statt.

Trauerfeier vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Todesanzeige.

Heute morgen 8¾ Uhr entschlief sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an seinen Heiland und Erlöser, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Schlemper

im Alter von 28 Jahren.

Du, o Herr, gibst Kraft den Deinen,
Und den Schwachen allermeist;
Darum gib mir deinen reinen,
Deinen guten, stillen Geist,
Daß es gelte, wo und wann,
Ich dir stillehalten kann.

In tiefer Trauer:

Friedrich Schlemper — **Jakob Schlemper**
Helene Höfer, geb. Schlemper — **Helene Schlemper,** geb. Hering
Emil Höfer — **Elisabeth Schlemper**
Emma Wiegel, geb. Schlemper — **Anna Schlemper**
Fritz Wiegel — **Gertrud Schlemper.**

Eiserfeld und Salchendorf, den 4. Mai 1931. (†144

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Talsbachstraße 1 aus nach dem alten Friedhof statt.

Todesanzeige.

Am Montagmorgen 9 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Wwe. Heinrich Becker

Elisabeth geb. **Bender**

im Alter von 67 Jahren.

„Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben."

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederheuslingen, Lindenberg, Bühl und Oberfischbach, den 5. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. Mai, nachmittags 2½ Uhr statt.

Todesanzeige.

Hebräer 4 V. 9/10

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft im Herrn nach längerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Heinr. Stücher

Marianne geb. Höfer

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinrich Stücher u. Frau
Wwe. Karl Stücher
Albert Daub
Wwe. Karl Strunk, Emma geb. Stücher
Wilhelm Müller u. Frau, Hanna geb. Stücher
Otto Stücher u. Frau
Karl Seibel u. Frau, Lina geb. Stücher
und 23 Enkelkinder.

Herdorf, Akron (Ohio), Wissen, Cleveland (Ohio), Altenseelbach, den 4. Mai 1931. (§97

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. Mai, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause Hohenzollernstraße 54 aus statt. Trauerandacht ¼ Stunde vorher im Hause.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren **herzlichsten Dank** aus.

Geschwister Capito.

Weidenau, im Mai 1931. (†21

Trauer-Drucksachen
werden schnellstens angefertigt bei
W. Vorländer, Siegen Buchdruckerei — Siegener Zeitung.

Uns wurde ein kräftiger, gesunder

Junge

glücklich geboren.

Frieda Bensel
Dr. P. Bensel

Weidenau, den 5. Mai 1931. (†14

Todesanzeige.

Am Sonntagmorgen wurde meine liebe Mutter, meine gute Großmutter

Frau Witwe August Klapdor

Margarete geb. Vitt

im 70. Lebensjahre durch einen sanften Tod von ihrem Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:
Walter Klapdor
Heinz Klapdor

Niederschelden, den 5. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. Mai, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Wehrstraße 12 aus statt. (†80

Statt besonderer Anzeige.

Der liebe Gott erlöste am Sonntagabend 7½ Uhr meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Friedr. Wilh. Münker

Stellwerksmeister i. R.

von seinem schweren Leiden im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Fr. W. Münker, Berta geb. Belz
Elisabeth Münker — **Grete Münker**
Emma Krämer, geb. Münker — **Else Münker**
Fritz Münker
Martha Münker — **Ludwig Krämer**
Erich Münker — **Hans u. Grete Krämer**

Kreuztal, Oststraße 14, Iserlohn, Altena, den 5. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch' dem 6. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (†99

Jes. 43 Vers 1.

Heute vormittag 8½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach längerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der

Schreinermeister

Carl Gieseler

im 71. Lebensjahre. (†130

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Freudenberg u. Dreschhausen, 4. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. Mai, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die beim Heimgange unseres kleinen Lieblings uns erwiesene große Liebe und Teilnahme sagen wir hiermit unseren **herzlichen Dank.** (†62

Kreuztal, den 1. Mai 1931.

Familie W. Henrich.

Verkäufe

Gebr., gut erhalt.
Motorrad
500 ccm, zu kaufen gesucht. (†40
Telefon 1703.

Angebots-Mappen
mit Prägedruck in neuzeitlicher vornehmer Aufmachung liefert
Buchdruckerei W. Vorländer, Obergraben.

Geschäftsanzeigen

Geschäftshaus in Weidenau
Hauptgeschäftsstraße, geeignet für Büros, ärztliche Praxis oder auch Ladengeschäft, zu vermieten, evtl. zu verkaufen. (177
Schriftl. Anfr. unt. Z 41 an die Geschäftsst. d. Sieg. Ztg.

Besseres **Ein- od. Zweifamilienhaus** in gut. Lage v. Siegen od. Kreuztal zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. unt. D 36 a. d. Geschst.

Schönes
Einfamilienhaus
m. 8 Z. u. schönem Garten in d. Unt. Hengsbach sehr billig zu verkauf.
Nähere Auskunft **Markt 43/45.**

Höh. Beamter sucht f. sofort 2 freundl.
möbl. Zimmer
Schr. Ang. u. B 562 a. d. Geschst. d. S. Z. am Bahnhof.

Haus in Weidenau oder Nähe **zu kauf. gesucht.**
Schr. Ang. u. F 10 a. d. Gesch. d. S. Z.

Betzdorf.
Suche guterhaltene
Etagenwohnung
(4/5 Räume) oder
Einfamilienhaus.
Herm. Quehl,
Studienassessor, Körnerstraße 25.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. (†99
Weidenau,
Wilhelmstraße 88.

Mietverträge
vorrätig.
Siegener Zeitung.

Zum 1. 6. oder 1. 7. suchen 2 Pers.
Wohnung
von 3 Zimmern und Küche in Siegen. Schriftl. Angebote unter S 28 an die Geschäftsstelle der Sieg. Ztg. (128

Junger Herr sucht
einf. möbl. Zimmer
Schriftl. Angeb. unt. B 560 a. d. Geschäftsst. d. S. Ztg. am Bahnhof.

Wohnung
3 Zimmer u. Küche von **Reichsbeamten** zu mieten gesucht.
Schr. Ang. unter F. 34 an die Gesch.st.

Wohn- und Geschäftshaus
im Westbezirk unt. günst. Beding. **zu verkaufen.** Näh. i. d. Gesch. d. Sieg. Z.

Verkaufe mein
Grundstück
mit **Bäckerei, Konditorei** und **Wirtschaftsbetrieb.** Auch f. and. Zwecke geeign.
Schr. Ang. unter H. 35 an d. Geschst.

Schöne, helle
Büroräume
Zentralheiz., allerbeste Lage, auch für **Arzt** sehr geeignet, **zu vermieten.**
Zuschr. u. L 252 a. d. Geschst. d. Sieg. Ztg. erbeten. (46

Fahrscheine
Flugscheine
Platz- und Bettkarten
zu Originalpreisen
besorgt
Auskunftstelle Vorländer
am Bahnhof

Suche zum sofortigen Eintritt einen kräftigen, geweckten Jungen mit guter Schulbildung als (†3
Bäckerlehrling
Rob. Adam,
Bäckermeister
Finnentrop-Bamenohl

Anständige Frau od. älteres Mädchen für anständ. größ. Haushalt als
Haushälterin
gesucht.
Zuschr. mit Lohnanspr. u. K 39 an die Geschäftsst. d. Sieg. Ztg. (†80

Schlosserlehrling
sofort gesucht, kräftig, der in Siegen zu Hause ist.
Leonh. Münker
Inh. K. Münker,
Hinterstraße 17.

Kaufm. Lehrling
oder **Lehrfräulein** gesucht für Kontor Nähe Siegens. Bewerbungsschreib. m. Lebenslauf u. Schulzeugnisabschriften unter K 40 an die Geschäftsstelle der Sieg. Ztg. (†107

Auto-Zubehör (§24
Tüchtige Vertreter
bei Auto-Reparaturwerkstätten gut eingeführt, für den Verkauf einer anerkannt erstklassigen Packung (Dichtungsmittel) gegen hohe Provision gesucht. Angebote unter **„Di. 303" an Ala Haasenstein & Vogler, Düsseldorf, Hansahaus.**

Bekanntmachung.

Bei der Polizeiverwaltung Weidenau sind im Monat April 1931 ein Spazierstock und eine Taschenuhr als Fundsachen abgegeben worden.

Die Verlierer können ihre Eigentumsrechte im Polizei-Büro (Amthaus II) geltend machen.

4-Zimmer-Wohnung
von Beamtenfamilie (3 Pers.) gesucht. Giersberg-Hohlerweg bevorzugt. Schr. Ang. unt. B 561 a. d. Geschäftsst. d. S. Ztg. am Bahnhof.

Garage
sofort z. vermieten.
Pfarrstraße 4
2. Etage.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren **herzlichsten Dank** aus.

Geschwister Capito.

Weidenau, im Mai 1931. (†21

Spezial-Angebot
in
Mädchen- und Knaben-Kleidung

Pullunder
für Knaben und Mädchen, reine Wolle, in schönen Farben 4.90

Kinder-Kleider
reine Wolle, entzückende Machart, in vielen schönen Farben . . . 5.90

Mädchen-Mäntel
solide Wollstoffe, blau-weiß gemustert, flotte Sportform . . . 8.90

Mädchen-Mäntel
reinwollener Gabardine, Trenchcoatfasson, imprägniert . . . 16.75

Sport-Hosen
aus modernem Cord und anderen Sport-Stoffen, auch Seppel-Hosen . . . 1.90

Sport-Blusen
die neue Mode, mit schöner Kragengarnitur oder Krawatte . . . 1.45

Knaben-Anzüge
Blusenfasson, aus gut tragbaren Stoffen, mit Krawatte . . . 9.75

Knaben-Anzüge
aus modernen Sportstoffen, auch eleganten Shetland . . . 18.00

GEBRÜDER
HERRMANN
CONFEKTION

Bedenken Sie

daß das Geld, welches Sie jährlich für Miete ausgeben, eigentlich zum Fenster hinausgeworfen ist, denn Ihnen bleiben als Gegenleistung keine Dauerwerte!

Schaffen Sie sich ein schuldenfreies Eigenheim,

Ihren Kindern ein sonniges Vaterhaus, durch den Abschluß eines Bauspar-Vertrages mit der

Deutschen Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Köln, Riehler Straße 31a

Die nur treuhänderische Verwaltung der im Eigentum der noch nicht zur Zuteilung gekommenen Bausparer verbleibenden Spargelder und Hypothekenforderungen gewährleistet **größte Sicherheit.**

Die Oeffentlichkeit der Zuteilung mit Kontroll- u. Einspruchsrecht aller Bausparer sichert Ihnen ein **gerechtes Zuteilungsverfahren.**

Die im Normalfalle **prämienfreie Lebensversicherung** bietet weitgehendsten Familienschutz.

Der Erfolg beweist!

In 2 Jahren über **23000 Mitglieder!**
Wieder 2¼ Millionen Reichsmark zugeteilt!
Bisher **13 Millionen Reichsmark** zinslose Darlehen verteilt!
Fordern Sie kostenlos und unverbindlich Druckschrift Nr. 669

Name: .....

Wohnort: .....

Mitarbeiter aller Stände (örtliche Vertrauensleute und stille Vermittler) gegen angemessene **Vergütung gesucht.**

Bez.-Ag. Architekt Willy Schulte, Siegen/Westf., Goethestr. 18. Fernruf 2863.

Wir empfehlen zum waggonweisen Bezug unseren bestbekannten, blauweißen

Gartenkies

(Quarz-Grauwacke) in Körnung 4/18 mm

Gleichzeitig empfehlen wir unseren gewaschenen **Betonkies** in bestgeeigneter Mischung von 2/6 und 18/30 mm.

Preise auf Anfrage.

Gewerkschaft Eisenzecher Zug Eiserfeld-Sieg. (†49

Ganztägiger Gasschmelz-Schweißkursus

vom 11. bis 16. Mai
an der Staatlichen Fachschule Siegen.
Teilnehmergebühr: voraussichtlich 20.— Rm.

Anmeldungen sofort erbeten. (§127

Tanz-Kurse
morgen, Mittwoch, nachm. 5 Uhr **„Erholung"**
abends 8 Uhr ebenfalls **„Erholung"**
da Bürg.-Ges. bes.
HESSE

Empfehle zum **Schulanfang**
Überwachung der Hausaufgaben
für alle Klassen, besonders aber für Sextaner und schwachversetzte Schüler zum Preise von **M. 1.—** pro Tag. (75
S. Kreutzer,
Kobl. Str. 9/III.
Fernspr. 2137.

Gründl. **Einzelunterricht u. Nachhilfestunden** i. allen **Mathematikfächern und Physik** erteilt **Dipl.-Ing. W. Schlottmann,** Fürst-Bülowstr. 11

Kleineres Eisen- und Metallwerk, Jahresumsatz etwa eine halbe Million, sucht zur Stärkung der Betriebsmittel **stillen** oder **tätigen** (†80
Teilhaber
Geeignete Bewerber, denen an ruhigem, zuverlässigem Arbeiten mit guter Kapitalverzinsung gelegen ist, wollen sich melden unt. K 27 durch die Geschäftsst. d. Sieg. Ztg. Erforderlich mindest. 25 Mille, **darunter zwecklos.**

Gummi-Absätze.
Vertreter
die bei zahlungsfäh. Schuhmachern eingeführt sind, **gesucht.** Schriftl. Angebote u. W 37 an die Geschäftsst. d. Sieg. Ztg. (†14

Jüngerer (†144
Schneidergehilfe
sofort b. Pfingsten **gesucht.**
Näheres in der Geschäftsst. d. S. Z.

Hiesiges Baugeschäft sucht sofort (65
Lehrling
für Büro.
Näheres in der Geschäftsst. der Sieg. Zeitung.

Mädchen
19 Jahre,
sucht Stellung
in gutem Hause.
Näh. i. d. Geschst.

Strebsames
Mädchen
vom Lande 18 Jahre, welches 3 Jahre in Stellung war, sucht Stelle zum Bedienen der Gäste oder für den Haushalt.
Schr. Ang. unt. H 30 a. d. Geschst. d. S. Ztg.

die Zukunft auch ein gedeihliches Zusammenarbeiten. Nach Abstimmung über die einzelnen Teile wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die am 2. Mai in Dillenburg versammelten Bürgermeister und Lehrer des Dillkreises fordern grundsätzlich die Übernahme sämtlicher Personal-Volksschullasten durch den Staat im Wege des Finanzausgleiches ohne eine Neubelastung für die Gemeinden — etwa durch Kürzung der Anteile durch die Reichssteuern — und ohne Eingriffe in die Rechte der Gemeinden. Den überlasteten Gemeinden wird dadurch eine Hilfe gebracht, auf die sie gerechten Anspruch haben. Es tritt eine wesentliche Entlastung des Steuerzahlers ein. Als Übergangsmaßnahme wird die sofortige Herabsetzung der finanziellen Meßziffer 60 auf 50 gefordert, ebenso die Bewertung jeder Stelle mit 1,0 Einheiten, kein Stellenbeitrag, damit die Gemeinden nicht mehr mit den sogenannten Mehrkosten belastet werden. Die Versammlung weist darauf hin, daß gerade das nassauische Schulwesen infolge seines Charakters als Simultanschule bedeutend sparsamer arbeitet als das Schulwesen in den meisten sonstigen Provinzen, wo die Schulzersplitterung bedeutende Mehrkosten verursacht. Die nassauische Schulverbände haben deshalb ein Recht auf stärkere Berücksichtigung bei den staatlichen Ergänzungszuschüssen. Die Versammlung weist ferner darauf hin, daß durch Übertragung der nassauischen einheitlichen Schulverhältnisse auf andere Provinzen und deutsche Gliedstaaten viele Millionen RM. am Schulwesen gespart würden. An diesen Ersparnismöglichkeiten darf in der jetzigen schwierigen Zeit nicht vorübergegangen werden. Keinesfalls darf die nassauische Simultanschule zerschlagen werden, da die entsprechenden Mehrkosten keinesfalls getragen werden können. Die Lehrer und Bürgermeister im Dillkreis und ihre Spitzenverbände setzen sich über alles Trennende hinweg, um sich in gemeinsamer Beratung mit vorliegenden Fragen zu befassen und Hand in Hand nach zweckmäßigen Mitteln und Wegen zu suchen, wie man den finanziell überlasteten Gemeinden Hilfe bringen kann, ohne die Leistungsfähigkeit der Volksschule herabzusetzen, welche gerade in der Notzeit erhalten bleiben muß."

Kreis Wittgenstein

sd. **Berleburg,** 5. Mai. Der Schützenverein Berleburg hat beschlossen, in diesem Jahre von der Abhaltung des Schützenfestes abzusehen.

r. **Fendingen,** 6. Mai. Durch Erwerbslose der Wohlfahrtsfürsorge konnten im Laufe des Winters verschiedene Wege wieder gut instand gesetzt und teilweise mit einer Decke versehen werden. Es wäre nun noch dringend nötig, daß der Weg am „Vogelsang" in einen andern Zustand versetzt wird. Die Bewohner dieses Weges sind bei Regenwetter in einer unglücklichen Lage, da dann fast der ganze Weg aufgeweicht ist.

Vereine und Versammlungen

× **Weidenau,** 5. Mai. Die Ortsgruppe des Amtes Weidenau im Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hielt am Sonntag die Monatsversammlung ab, welche gleichzeitig als Protestkundgebung gegen die neuerdings von der Reichsregierung geplanten Maßnahmen gegen die Kriegsopfer galt. Die Versammlung war sehr gut besucht. Nachdem der Vorsitzende verschiedene organisatorische Angelegenheiten erläutert hatte, erteilte er dem Kreisgeschäftsführer Göbler das Wort zu seinem Referat. Göbler ging in kurzen sachlichen Ausführungen auf die von der Reichsregierung erlassenen Notverordnungen ein und legte klar, daß durch diese die Kriegsopfer und vor allen Dingen die Kriegerhinterbliebenen in ihren Rechten sehr geschmälert worden sind; trotzdem bereite die Reichsregierung neue Verschlechterungen vor. Hier gelte es jetzt, durch schärfsten Protest an maßgebender Stelle das Schlimmste zu verhüten. Die Kriegsopfer waren stets bereit, die Not des Volkes mitzutragen, doch dürfe die Gesundung des Volkes nicht allein auf Kosten der Kriegsopfer herbeigeführt werden. Der Vortrag wurde von den Anwesenden beifällig aufgenommen und führte zu einer regen Aussprache. Die Ortsgruppe Weidenau wird den Protest an höhere Stelle weitergeben.

Veranstaltungen.

Es wird auch auf die entsprechenden Bekanntmachungen im Anzeigenteil dieser Zeitung hingewiesen.

× **Siegen,** 5. Mai. Die Jugendgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland ladet zu ihren Gruppenabenden ein, die jeden ersten Mittwoch im Monat im VDA.-Zimmer des Oberlyzeums stattfinden. Jugendliche, die nicht schon einer der Schulgruppen angehören, sind herzlich willkommen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 10 Pfennig monatlich. Die Jugendgruppe wird bei ihrer Arbeit betreut von Frau Dorstewitz, Frau Oberstudienrätin Schaefer und dem Vorstand der Ortsgruppe Siegen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in den westlichen Landgemeinden.

tu. **Berlin,** 5. Mai. Wie der preußische Landgemeindetag West mitteilt, ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen vom 30. September 1930 bis 31. März 1931 gestiegen, in den städtischen Bezirken von 330 613 auf 470 839. Das bedeutet eine Zunahme um 42 v. H.; in den ländlichen Bezirken ist die Steigerung erheblich höher. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen betrug hier am 30. September 1930 116 590 und am 31. März 1931 216 839. Das ist eine Zunahme um nicht weniger als 86 v. H. In dem Verbandsgebiet des preußischen Landgemeindetages West ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen seit 31. Januar 1931 gestiegen, in der Rheinprovinz von 19 651 auf 21 387, in der Provinz Westfalen von 12 376 auf 13 439. Die größte Steigerung haben die Bezirke Trier mit 23 v. H., Koblenz mit 18 v. H. und Minden mit 16 v. H. aufzuweisen.

Keine Rückkehr der Nationalsozialisten in die Reichstagsausschüsse.

wtb. **München,** 5. Mai. In einer Entgegnung auf Pressenachrichten, daß in der Münchener Sitzung der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion und der Gauführer der N. S. D. A. P. beschlossen worden sei, langsam wieder in die Ausschußsitzungen des Reichstages zurückzukehren, erklärt der Völkische Beobachter, es sei festgestellt worden, daß sich die N. S. D. A. P. an der Ausschußarbeit des Reichstages nicht zu beteiligen gedenke. Außerdem wird erklärt, daß von einer Reichspräsidentenkandidatur des Generals Litzmann bezw. von Präsidentenwahlen überhaupt nicht gesprochen worden sei.

Die Verhandlungen der internationalen Handelskammer.

wtb. **Rom,** 5. Mai. Auf der gestrigen Sitzung der Internationalen Handelskammer wandte sich der italienische Delegierte Pirelli gegen Schutzzölle und Kriegsschuldenzahlungen. Parmentier (Frankreich) befürwortete regionale Abkommen für ganz Europa, die auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit fußen sollten, und Botschafter Davila (Chile) schilderte die Wirkungen der Weltkrise auf Lateinamerika und schloß mit der Aufforderung zur internationalen Kooperation in ihrer Bekämpfung. — Die gestrigen Ausführungen des Vorsitzenden der amerikanischen Sektion der Internationalen Handelskammer, Silas Strawn, die amerikanische Geschäftswelt werde Verständnis dafür haben, falls Deutschland sich gezwungen sehe, ein Moratorium zu beantragen, werden laut Journal of Commerce in Finanzkreisen als eine Andeutung aufgefaßt, daß nach Ansicht Strawns die amerikanischen Bankiers in einem solchen Falle Deutschland kurzfristige Kredite nicht kündigen würden.

Unruhen in Spanisch-Marokko.

tu. **London,** 5. Mai. In Spanisch-Marokko ist es, Meldungen aus Tetuan zufolge, zu größeren republikfeindlichen Unruhen gekommen. In Villa Sanjurjo stießen am vergangenen Freitag Fremdenlegionäre, die die Flagge der Monarchie durch die Straßen trugen, mit spanischer Infanterie zusammen, die durch eingeborene Truppen verstärkt waren. Hierbei soll eine größere Anzahl von Menschen getötet und verletzt worden sein. Die Fremdenlegionäre mußten sich schließlich in ihre Kasernen zurückziehen. Als die Nachricht hiervon nach Dor Riffien, der Hauptgarnison der Fremdenlegionäre, gelangte, wurde auch dort die alte Flagge gehißt. Auf Befehl des Oberkommissars marschierten dann ein Eingeborenen-Regiment und drei spanische Kompagnien von Ceuta nach Dor Riffien ab, das umzingelt wurde. Später trafen Verstärkungen ein, worauf sich die Legionäre nach kurzem Kampf ergaben. 60 bewaffnete Legionäre entflohen zu den benachbarten Eingeborenenstämmen. Die übrigen Legionäre mußten alle von ihnen bisher besetzten Posten an die Regierungstruppen abgeben. Sie wurden alsdann nach Rach und Arsila in Marsch gesetzt.

Diese Vorgänge haben unter den Eingeborenen von Tetuan Unruhen ausgelöst. Am Montag wurde der Generalstreik beschlossen. Alle Läden wurden geschlossen. Etwa 3000 Streikende verlangten die gleiche Behandlung wie die spanischen Arbeiter, den Achtstundentag, Arbeit für erwerbslose Eingeborene, Einbürgerung der marokkanischen Juden usw. Der Oberkommissar empfing zwar eine Abordnung, entließ sie aber, noch ehe sie ihr Anliegen ausgesprochen hatte. Die Demonstranten zertrümmerten hierauf ein Fenster der Amtswohnung des Oberkommissars und plünderten die europäischen Läden. Gegen sie eingesetzte Eingeborenen-Kavallerie mußte durch Infanterie und Maschinengewehrabteilungen verstärkt werden. Die Truppen mußten schließlich das Feuer eröffnen. Die Straßenkämpfe waren am Montag nachmittag noch im Gange.

*

Die Aufklärung des Berliner Briefträgermordes.

cnb. **Berlin,** 5. März. Der Mord an dem Geldbriefträger Schwan scheint bereits seine Aufklärung gefunden zu haben. Der Mörder hatte bekanntlich am Tatort einen abgerissenen Kragen zurückgelassen, in dem sich Wäschezeichen befanden. Durch Umfrage konnte der Betrieb ermittelt werden, in dem der Kragen gereinigt worden war. Über die Wäscherei konnte auch der Besitzer des Kragens ausfindig gemacht werden. Wie sich herausstellte, befand sich der Kragen in den letzten Tagen aber nicht mehr im Besitze des Ermittelten. Dieser hatte ihn an den Maurer Ernst Reins verschenkt. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Reins wurde festgestellt, daß die dort liegenden Kragen gleiche Weite haben wie der an dem Tatort gefundene. Reins, der im 24. Lebensjahre steht, und seit längerer Zeit arbeitslos ist, ist seit dem 2. Mai nicht mehr in seine Wohnung zurückgekehrt.

Stillegung und Arbeiterentlassungen.

wtb. **Ahlen,** 5. Mai. Infolge der weiter verschlechterten Absatzlage für Kohlen, die von 50 auf 40 Prozent gesunken ist, entläßt die Verwaltung der Zeche „Westfalen" zum 1. Juni erneut 255 Mann. Es handelt sich um 190 Untertage- und 65 Übertagearbeiter. Es sollen ferner in Zukunft nur noch 26 Feierschichten verfahren werden, wobei noch immer mit der Einlegung von drei Feierschichten gerechnet werden kann.

wtb. **Neunkirchen,** 5. Mai. Wie die Direktion des Neunkirchener Eisenwerks vorm. Stumm mitteilt, soll in der Zeit vom 10. bis 17. Mai das Stahl- und Walzwerk des Eisenwerks stillgelegt werden. Die Werksleitung hofft dadurch in die Lage versetzt zu werden, für einen ganzen Monat die bisher üblichen Feierschichten zu vermeiden.

tu. **Bremen,** 5. Mai. Die Maßnahmen der tabakverarbeitenden Industrie in Bremen gegen die neue Tabakverordnung haben mit den in den verschiedenen Betrieben durchgeführten Kündigungen der Arbeiter und Angestellten dem bremischen Arbeitsmarkt aufs neue weit über 2000 Erwerbslose zugeführt.

Sühne für Tötung des Barons von Maltzahn.

wtb. **Güstrow,** 5. Mai. Das Schwurgericht in Güstrow verurteilte gestern den 24jährigen Schäfermeister Albert Jakobi wegen Totschlags zu 15 Jahren und zwei Wochen Zuchthaus. Der Verurteilte hatte, wie seinerzeit gemeldet, am Neujahrsmorgen 1931 seinen Herrn, den Baron von Maltzahn, im Verlaufe eines Wortwechsels erstochen.

Mordtat eines Erfinderhochstaplers.

tu. **Malchow,** 5. Mai. Am Montagabend gegen 7 Uhr wurde im Malchower Armaturenwerk der Justizoberwachtmeister i. R. Glaeser gefesselt und ermordet aufgefunden. Der Justizbeamte war mit der Bewachung des Erfinderhochstaplers Friedrich Jonas beauftragt, der im Malchower Armaturenwerk auf Veranlassung der Staatsanwaltschft in Güstrow seine „Erfindung" ausführen sollte. Wie festgestellt wurde, ist am Montagnachmittag gegen 2 Uhr ein Hamburger Auto vor dem Armaturenwerk vorgefahren, das Jonas mit zwei Begleitern aufnahm und in unbekannter Richtung davonfuhr. Man nahm an, es handele sich um eine sogen. Dienstreise im Interesse des „Erfinders", des in Haft befindlichen Jonas. So kam es, daß die Leiche des Ermordeten erst am Abend aufgefunden wurde. Es wird damit gerechnet, daß der Schwindler Jonas inzwischen mit seinen Helfershelfern versucht hat, das Ausland zu erreichen. Jonas war im Oktober 1930 in Untersuchungshaft genommen worden. Da man ihm zunächst nicht beweisen konnte, daß es sich bei seiner Erfindung um Schwindel handele, — er wollte ohne besonderen Energieaufwand aus Wasser Wasserstoffgas herstellen, — gestattete die Staatsanwaltschaft, daß Jonas seine Versuche unter Aufsicht eines Justizbeamten fortsetzte. Die im Zusammenhang mit der Ermordung des Justizoberwachtmeisters Glaeser von der Hamburgischen Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen ergaben, daß Jonas, der flüchtige Untersuchungsgefangene, in Malchow von zwei Männern mit einem in Hamburg gemieteten Kraftwagen abgeholt wurde. Von Malchow aus fuhren die Flüchtigen nach Bergedorf zurück, wo der Kraftwagenführer entlohnt und ein anderes Auto gemietet wurde, in welchem sie sofort die Fahrt in Richtung Hamburg fortsetzten. In Schulau wurde der zweite Kraftwagenführer entlohnt. Die Männer gingen darauf dem Wasser zu und sollen eine dort liegende Motorjacht mit Namen „Bubi" gestiegen haben. Weitere Nachforschungen sind im Gange. Man vermutet, daß es sich bei den Helfern des Fabrikanten um dessen Schwager, einen gewissen Kaselitz, und seinen Stiefsohn Joerß aus Itzehoe handelt.

tu. **Schwerin,** 5. Mai. Zu dem Mordverbrechen des Hochstaplers Jonas an dem 70jährigen Justizwachtmeister a. D. Glaeser wird gemeldet, daß es der Polizei nicht gelungen ist, den Verbrecher auf seiner Flucht auf deutschem Boden zu fassen. Wie amtlich bestätigt wird, ist es ihm gelungen, auf einer Motorjacht die offene See zu gewinnen. Unter dem Verdacht der Mitwisserschaft an dem Fluchtplan und dem Mordverbrechen des Jonas ist der Inhaber einer Hamburger Exportfirma Kaufmann Dr. Vogt von der Polizei verhaftet worden.

Ein weiteres Opfer des Bodenseeunglücks geborgen.

Friedrichshafen, 5. Mai. Trotz eifrigen Absuchens des Bodensees durch Zoll- und Polizeiboote konnte gestern nur eine weitere Leiche von den am Sonntag so tragisch ums Leben gekommenen Menschen geborgen werden.

Zeppelinfahrt über die Schweiz und Tirol.

wtb. **Friedrichshafen,** 5. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh um 7,55 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner Charterfahrt über die Schweiz und Tirol aufgestiegen. An Bord befinden sich 36 Passagiere. Die Fahrt wird über die Schweiz nach Tirol bis Salzburg, und von dort über die Bayerischen Alpen an der Zugspitze vorbeiführen. Das Luftschiff wird zwischen 5 und 6 Uhr in Friedrichshafen zurückerwartet.

Verschüttete Bergarbeiter geborgen.

wtb. **Brüssel,** 5. Mai. Sechs in der Grube Hornu bei Mons verschüttete Bergarbeiter konnten am Dienstag früh lebend geborgen werden. Obwohl sie 130 Stunden im Schacht verbringen mußten, befinden sie sich einigermaßen wohl, da es gelungen war, ihnen mit Hilfe von Stricken Lebensmittel zukommen zu lassen.

Mit dem Auto in einen Kanal.

tu. **Paris,** 5. Mai. Ein tragisches Automobilunglück ereignete sich in der Nähe von Boulogne sur Mer. Ein Auto, in dem der Besitzer, sein sechsjähriger Sohn und ein Geschäftsfreund Platz genommen hatten, stürzte infolge Steuerbruches in einen an der Straße entlang führenden Kanal, der gerade an dieser Stelle mehrere Meter tief war. Den Insassen des Wagens gelang es nicht, sich aus der geschlossenen Limousine zu befreien. Alle drei konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Riesenschadenfeuer in Quebeck.

tu. **London,** 5. Mai. In Quebeck (Kanada) brach in den Nachmittägsstunden des Montags ein Riesenfeuer aus, das sich auf drei Fabrikgebäude ausdehnte und von dort auf zwei Wohnhäuser übersprang. Erst nach stundenlangen Bemühungen war es der Feuerwehr möglich, das Feuer einzudämmen und auf seinen Herd zu beschränken. Die Gebäude wurden sämtlich in Asche gelegt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Der Sachschaden beträgt über eine Million Mark.



Die Deutschlandsfahrt hat begonnen.

In Rüsselsheim hat die internationale Radfernfahrt „Rund um Deutschland", die eine Strecke von 4000 Kilometern in sechzehn Etappen bewältigt, begonnen. 36 Fahrer nehmen daran teil. Unser Bild zeigt den Start der deutschen Mannschaft. Von links nach rechts: Geyer, Thierbach, Metze, Buse, Siegel und Stöpel.

Sport.

Die deutschen Reiter in Rom.

Im Mittelpunkt des internationalen Reitturniers stand am Montag ein Offiziers-Jagdspringen der ausländischen Teilnehmer. Unter den Konkurrenten befanden sich 10 Franzosen, 8 Deutsche, 4 Belgier und 2 Rumänen. Jeder Teilnehmer hatte zwei Pferde zu reiten und jedesmal 12 schwierige Hindernisse zu nehmen. Als Sieger ging der Franzose Bertrand de Bellanda auf Capillon XIV und Fleurague mit 4 Fehlern und einer Zeit von 3:10,4 hervor. Zweiter Preisträger wurde ebenfalls ein Franzose Leutnant Cavaille auf Moise und Vice Roi mit 4 Fehlern und einer Zeit von 3:27,4. Als bester Deutscher kam Rittmeister a. D. von Barnekow auf den dritten Platz. Mit Frederikus absolvierte Barnekow in 1:43 einen fehlerlosen Ritt, doch mußte er den unruhigen „General" verhalten, und kam durch den Zeitverlust um den sonst sicheren zweiten Platz. Von Barnekow mußte zu seinen 4 Fehlern dadurch noch weitere 4 Fehler in Kauf nehmen und benötigte eine Zeit von 3:39,8. Vierter wurde der Rumäne Kirculesco auf Gaeonni und Imperiat, während auf den fünften Platz wieder ein Deutscher, Leutnant Momm auf Kampfgesell und Baccarat Beschlag legte.

Zweite Deutschland-Rundfahrt.

Nach dem Auftakt auf der Opelbahn in Rüsselsheim am Sonntag nahm die zweite Deutschland-Rundfahrt gestern bei kühler und trockener Witterung mit der ersten Etappe von Rüsselsheim nach dem 284,7 Kilometer entfernten Freiburg ihren Anfang. Alle 36 Fahrer stellten sich dem Starter, darunter auch, trotz ärztlichen Verbotes, der Italiener Carlo Moretti, der unter Furunkelose litt und auch in Karlsruhe aufgeben mußte. Die erste Etappe führte als reinen Flachlandfahrt den Oden- und Schwarzwald entlang über ausgezeichnete Straßen. Es ist verwunderlich, daß die Fahrer über den größten Teil des Weges ein Bummeltempo einschlugen und über 1 Stunde später am Etappenziel eintrafen. Der erste erfolglose Vorstoß von Dewaele und auch der spätere von Siegel, Bidot und Mauclairi konnten kaum als ernst bezeichnet werden. Vor Karlsruhe enteilten die Franzosen Mauclair und Monieau dem Felde und passierten bei strömenden Regen als erste die Kontrolle vor Siegel, Pancera, Buse und dem Rest. Der Breslauer führte allmählich das Gros wieder an die Ausreißer heran. Den ersten Reifenschaden überhaupt hatte wenig später Buse zu verzeichnen, der es aber nicht schwer hatte, die Spitze bei dem gemächlichen Tempo wieder einzuholen. Durch Offenburg entspann sich eine Jagd, bei der lediglich der Schweizer Büchi durch Felgenbruch zurückfiel. Für kurze Zeit konnten dann nacheinander die Franzosen Barthelemy und Mauclair sowie der Belgier Dewaele dem Felde enteilen. 40 Kilometer vor dem Ziel waren die 34 Fahrer wieder beisammen. In Freiburg ergab sich dann ein packender Endspurt, aus dem der Belgier Josef Wauters als sicherer Sieger vor dem Schweizer Antenen und dem Dortmunder Metze hervorging. Auf den nächsten beiden Plätzen folgten Buse und Stöpel, wodurch Deutschland im Länderklassement mit 36 Punkten vor Schweiz und Belgien führt.

Patentbericht

a) **Patentanmeldung.** H. A. Waldrich G. m. b. H., Maschinenfabrik, Siegen: Verfahren zur Erhöhung der Benutzungsdauer von Kokillen und runden Innenprofils.

b) **Patenterteilung.** Siegener Maschinenbau Akt.-Ges., Siegen: Spann- und Streckmaschine mit Druckausgleich.

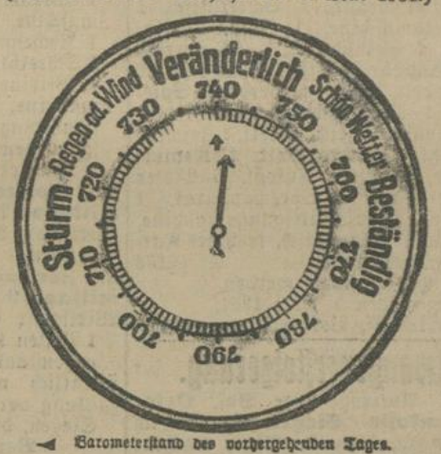
c) **Gebrauchsmuster.** Walter Baerwolff und Georg Hubert, Kirchen: Reißbrett. — Ferdinand Beier, Siegen: Leitblatt für Registratur u. dgl., Aufteilerblatt für Registratur u. dgl. — Paul Schmeck, Siegen: Belichtungsapparat für Lichtpausen und Photoabzüge für kleine und mittlere Papierformate. — Walther Reuther, Hennef a. d. Sieg: Selbsttätige Waage. — Walter Baerwolff und Walter Hebel, Kirchen: Zeichenplatte mit Blattaufspann- und Zeichenvorrichtung; Zeichenbrett mit Zeichenvorrichtung.

Verantwortlich für die Politik und das Feuilleton i. V.: H. Plitsch, für Provinzielles, Handel und die Beilagen Heinrich Plitsch, für Lokales und Sport Otto Dinkela.
Berliner Redaktion: Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43, Fernsprecher: Amt Steinplatz 2230 und 2232.

Wetterbeobachtungen.

Barometerstand.

(234 Meter über Seehöhe am 5. Mai 1931.)



◄ Barometerstand des vorhergehenden Tages.

Sonnenaufgang 4,57 Uhr, Sonnenuntergang 19,53 Uhr. Mondaufgang 23,58 Uhr, Sonnenuntergang 6,23 Uhr.

Die Großwetterlage erfährt eine wesentliche Umgestaltung. Starker Luftdruckanstieg über Südwest- und Mitteleuropa scheint hauptsächlich durch Vorgänge in den höheren Luftschichten bedingt zu sein. Das von Frankreich zunächst nordwärts zur Nordsee fortgeschrittene Störungsgebiet breitet sich westwärts aus. An seiner Südseite wird zunächst Luft maritim-polaren Ursprungs über Westdeutschland ostwärts geführt.

Wettervorhersage der öffentlichen Wetterdienststelle Aachen für Mittwoch:

Veränderlich bei südwestlichen bis westlichen Winden, verbreitet Regenfälle, kühl.

Das Wetter von gestern.

Es war mehr gräulich als erfreulich, Wolken krochen übereinander hin und beinahe hätte es Regen gegeben.

Blutreinigung im Frühjahr.

Ein wichtiges Erfordernis der Körperpflege.

Die Erhaltung von Gesundheit und Wohlbefinden setzt gute Verdauung, reine Säfte und reines Blut voraus. Es ist daher in weitesten Kreisen üblich, im Frühjahr längere Zeit hindurch ein mildes Abführmittel zu gebrauchen, um durch Beförderung des Stuhlganges die schädlichen Ablagerungen und Säuren, die sich während des Winters gebildet haben, aus dem Körper auszuscheiden und eine gute Blutzusammensetzung zu erzielen. Hierdurch wird der gesamte Organismus wohltuend erfrischt und der Entstehung von Krankheiten und Beschwerden, wie Unbehagen, Beklemmungen, Mattigkeit und Kopfschmerzen vorgebeugt. Am zweckmäßigsten gebraucht man die als Abführ- und Blutreinigungsmittel hervorragend bewährten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, die in jeder Apotheke zu RM. 1,50 die Schachtel erhältlich sind. Sie bestehen ausschließlich aus unschädlichen pflanzlichen Auszügen und Stoffen und enthalten keine chemischen Zusätze. Sie wirken zuverlässig, angenehm und schmerzlos. [§ 19

Soeben erschienen!

Pastor Julius Dammann

Volksmann — Seelsorger — Evangelist
Ein Lebensbild von
Otto Hasselmann
4.50 kart. schön gebd. **5.80**

Dem unvergessenen Volksprediger wird hier von liebevoller Hand ein Denkmal gesetzt. Auch in Siegen und im Siegerland ist Dammann bekannt durch sein segensreiches Wirken in den achtziger Jahren. Vorrätig in den Geschäftsstellen der

Buchhandlung Montanus
Fernsprecher 4364. [x63

Zum Zähneputzen, merkt Euch wohl, braucht man die Pasta von Odol

Amtliches

Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuß hat auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen:

1. Der Schluß der Schonzeit für Rehböcke wird auf den **29. Mai 1931** festgesetzt.
2. Die Schonzeit für männliche Rehkälber wird auf das ganze Jahr 1931 ausgedehnt.
3. Hinsichtlich der weiblichen Rehkälber verbleibt es für das Jahr 1931 bei der gesetzlichen Schonfrist vom 1. Januar bis 31. Oktober.

Siegen, den 29. April 1931.

Der Landrat.

Verdingung.

Für den **Wiederaufbau der abgebrannten Feldscheune** auf der Staatl. Domäne Ewig bei Attendorn sollen die **Zimmerer- und Dachdeckerarbeiten** einschl. Materiallieferungen in zwei Losen öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen werden, soweit vorrätig, gegen Erstattung der Selbstkosten zum Betrag von 0,50 RM. abgegeben. Die Ausführungszeichnungen liegen im Preußischen Hochbauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus. Die Angebote sind bis zum Eröffnungstermin **Freitag, den 15. Mai 1931, mittags 12 Uhr,** in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift hier einzureichen.

Preußisches Hochbauamt,
Siegen, Poststraße 33.

§129)

Amtsgerichtliche Bekanntmachungen

Beschluß.

Das **Konkursverfahren** über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Döscher** in **Siegen** wird, nachdem der im Vergleichstermin vom 27. Januar 1931 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 3. Februar 1931 bestätigt ist und nachdem der Schlußtermin abgehalten ist, hierdurch **aufgehoben.**

Siegen, den 1. Mai 1931.

§112) **Amtsgericht.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Siegen Band 137 Blatt 979 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück

am 29. Mai 1931, vormittags 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 39, versteigert werden:

Gemarkung Siegen, **Wohnung,** Obere Metzgerstraße 11 mit Hofraum, 0.94 a groß, Flur A Nr. 2885/684, jährlicher Nutzungswert 490 Rm., Grundvermögenssteuerwert 10000 Rm. nach Angabe des Katasteramts.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. 3. 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Schlosser **Josef Fritz** in **Siegen,** Obere Metzgerstraße 11, geb. am 18. 3. 1898, eingetragen. (§112

Amtsgericht Siegen, den 27. März 1931.

Amtsgerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage der **Stadthauptkasse Siegen** werden am **6. Mai, nachm. 3 Uhr,** im Hause des Wirts **K. Böcking, Siegen,** Friedrichstraße, die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich:

1 Aktenschrank, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, 1 Sofa, 1 Klavier, 1 Geldschrank, 1 Motorrad, 1 Wanduhr, 1 Tisch, 1 Lampe, 1 Ruhebett, 1 Flurgarderobe, 1 Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Büfett, 1 Standuhr, 1 Zeichenbrett, 1 Zeichenschrank, 1 Schreibpult, 1 Kopierpresse, 10 Liter Autoöl, 6 Meter Mantelstoff, 1 Sprechapparat, 1 elektr. Vervielfältigungsmaschine, 1 Hund, 1 Rauchtisch, mehrere Kartons Zuckerwaren (§133

öffentlich versteigert werden.

Siegen, den 5. Mai 1931.

Kläs II, Vollziehungsbeamter.

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage der **Bes. Ortskrankenkasse Siegen** werde ich **Mittwoch, den 6. Mai, nachm. 4 Uhr,** Wirtschaft **Böcking,** Friedrichstraße

1 neuen 4türigen Kleiderschrank, anschließend an Ort und Stelle 500 Spaten mit Stiel, 24 Vorhämmer mit Stiel, 1 Schrank, 1 Druckmaschine (Elo) mit Ersatzkasten

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (11

Siegen, den 5. Mai 1931.

Stauf, Vollz.-Beamter.

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage der **Allgemeinen Ortskrankenkasse Siegen** werde ich am **Mittwoch, dem 6. Mai 1931, vormittags 11½ Uhr,** im Hofe der Allgemeinen Ortskrankenkasse folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

a) 6 Blockmesser, b) 2 Kannen Auto-Sommeröl à 5 Liter, c) 1 Radio-Apparat, d) 1 Revolver, e) 1 Siegelring, f) 1 Typendruckapparat (mit einem Satz Grundschrift). (1

Siegen, den 5. Mai 1931.

Hermann,
Vollziehungsbeamter.

Zwangsversteigerung.

Am **Samstag, dem 9. Mai, nachm. 2 Uhr,** werde ich in **Siegen,** Wirtschaft **Langenbach,** Wilhelmstr.

1 Grundschuldbrief, eingetragen im Grundbuch von Siegen Band 132 Blatt Nr. 833, Abt. III Nr. 3 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (11

Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Bering, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, dem 6. Mai 1931, vormittags 10 Uhr,** versteigere ich auftragsgemäß in der Gastwirtschaft **Schüler** in **Krombach**

1 Klavier

öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung an den Meistbietenden. Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt. §94

Kreuztal, den 4. Mai 1931.

Holzschuh,
†94) Vollziehungsbeamter

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 6. Mai 1931,** nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Siegen** an Ort und Stelle, Versammlung der Käufer Wirtschaft Utsch, Eiserfelder Straße

1 Kraftwagen (Adler), 10/30 PS, **nachmittags 2½ Uhr** in der Wirtschaft Langenbach, Wilhelmstr.

1 Sprechapparat, 1 vierseitige Kehlmaschine, 1 Zapfenschneidemaschine, 1 Rechenmaschine, 3 Bücherschränke, 1 Schreibtisch, 4 Büfetts, 1 Kredenz, 1 Vitrine, 1 Geldschrank, 1 Nähmaschine, 4 Bände Briefmarkensammlung, 1 Bücherschrank mit verschiedenen Büchern, 1 Ruhesofa, 1 Klavier, 1 Bohrmaschine,

am **Donnerstag, dem 7. Mai, mittags 12 Uhr** in **Freudenberg,** Wirtschaft Adolf Wintersbach

3 Öfen,

am **Freitag, dem 8. Mai, vormittags 9 Uhr** in **Fellinghausen,** Wirtschaft Stähler

1 Posten Küchen- u. Haushaltungsgegenstände

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (11

Siegen, den 5. Mai 1931.

Bering, Ober-Gerichtsvollz.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 6. Mai, vorm. ½9 Uhr,** werde ich in **Renkersdorf, Wirtschaft Krämer**

1 Ausziehtisch mit Decke, 6 Stühle, 1 Sofa, 1 Kronleuchter, 1 Sekretär, 2 Heizöfen, 2 Ölbilder, 1 Portiere mit Stange, 1 Teppich, 1 Vorlage, 2 Blumenständer, 2 Blumenkrippen, 1 Klavier, 1 Flurgarderobe, 1 Regulator, 1 Vertiko,

vorm. 10 Uhr in **Deuz, Wirtsch. Demandt**

1 Flurgarderobe

vorm. 11 Uhr in **Obernau,** Zusammenkunft bei dem **Gemeindevorsteher**

2 Motore, 1 Kreissägeblatt

mittags 12 Uhr in **Herzhausen, Wirtschaft Lengeling**

2 Schweine, 1 Rauchfang

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (96

Siegen, den 5. Mai 1931.

Meiß, Gerichtsvollzieher kr. A. Kampenstraße 25.

Ziehung 13.-18. Mai.
Kölner Dombau-Geld-Lotterie
16793 Gewinne u. 1 Prämie im Gesamtbetrage von Mark
Höchst- u. Hauptgewinne
225 000
100 000
60 000
40 000
10 000
usw. usw.
Alle Gewinne bar ohne Abzug.
Los 3 M. (für ausw. Porto u. Liste 35 Pfg. mehr)
Glücksbrief mit 3 Losen sortiert aus verschied. Tausd. 9 M.
Lose zu haben bei allen Staatlich. Lotterie-Einnehmern u. in allen Losverkaufsstellen sowie bei
Amtenbrink
Köln, Schildergasse 30
Postscheckkonto Köln 604 70

„Gloria"
die neue Schallplatte
zu **RM. 2.-**
im **Musikhaus**
LOOS
Siegen,
Bahnhofstraße 27

Ia. Dauerwellen
2 Systeme.
Salon Weiss
Hansa-Haus.
— Ruf 2536. —

Ihre
Sommersprossen
beseitigen überraschend schnell Lionin und Lioninseife.
Hirsch-Apotheke.

Nachnahmekarten
mit anhängender Zahlkarte vorrätig.
Buchdruckerei W. Vorländer.



Kleider- und Seidenstoffe
Weiß- und Baumwollwaren
auf den billigen Tischen in großen Stapeln ausgelegt!
Jeder kauft bei diesen niedrigen Preisen!

Tisch Nr. 22 — **Wasch-Kunstseide** bedruckt, flotte Kleidermuster, auf solider Grundware . Meter 58 ₰
Tisch Nr. 18 — **Trockentücher** solide Qualitäten, gesäumt und gebänd., normale Größ. 35, 25, 10 ₰
Tisch Nr. 19 — **Kunsts.-Beiderwand** einfarbig und gestreift, für prakt. Haus- u. Gartenkleid. Mtr. 68 ₰
Tisch Nr. 16 — **Wäsche-Nessel** ca. 80 cm, unsere langjährig erprobten Qualitäten . 40, 30, 20 ₰
Tisch Nr. 21 — **Kleider-Schotten** reinwollen, aparte Kleiderkaros in groß. Auswahl Mtr. 1.45, 95 ₰
Tisch Nr. 16 — **Cretonne** ca. 80 cm, gute westfälische Qualitäten . . . . . 50, 40, 30 ₰
Tisch Nr. 19 — **Woll-Musseline** bedruckt, mod. Druckmuster auf guter reinw. Qual. Mtr. 1.95, 1 45
Tisch Nr. 15 — **Schürzen-Siamosen** ca. 120 cm, gute waschechte Qualitäten . . . . . 95, 68 ₰
Tisch Nr. 20 — **Crêpe-Faille** ca. 95 cm brt., Kunsts., schöne weichfließende Kleiderware Mtr. 2 45
Tisch Nr. 16 — **Bettdamast** ca. 160 cm, gute glanzreiche Qualitäten . . . . 1.95, 1.45, 95 ₰

Zum Kinder-Mittwoch gibt es im Erfrischungsraum: 1 Tasse Schokolade und 1 leckeres Cremeschnittchen zus. für 20 ₰
Kinderfrühlingsfest auf dem Dachgarten mit vielen Belustigungen.

Die billigen Tische bei Tietz
Siegen

Bauindustrie Mittelmann
Siegen, Emilienstr. 1.
Telefon 3370. (11
Spezialbaugeschäft
für Verputz und Stuckdekoration
Isolierungen geg. Schall u. Temperatur.

Wirklich auserlesenes
Fleisch und Wurst
zu konkurrenzmäßigen Preisen liefert (auch an Wiederverkäufer)
Carl Weber, Löhrstr. 25
Filiale: Rosenstraße 27.

Neuerscheinung!
Werner Beumelburg
Deutschland in Ketten
Von Versailles bis zum Youngplan
Broschiert . RM **5.00**
Leinenband RM **6.50**
Unmittelbar an die große Kriegschronik „Sperrfeuer um Deutschland" anschließend, erscheint aus der Feder Werner Beumelburgs „Deutschland in Ketten" die große Darstellung der Nachkriegszeit, von Versailles bis zum Youngplan und bis in die neueste Gegenwart geführt. Von Versailles, der furchtbarsten Demütigung Deutschlands, bis zum Youngplan spannen zehn Jahre ihren gewaltigen Bogen. Zehn Jahre hallen wider von dem verzweifelten Kampf um die Grundlagen des Reichs. In gedrängter Geschlossenheit rollt sich ab, was Jahr für Jahr auf uns lastete und uns bis ins Innerste erregte. Dieses Buch schildert die Vergangenheit nur, um in die Zukunft zu weisen, um uns zu mahnen, unseres Schicksals getreuer und entschlossener Hüter zu sein
Buchhandlung Montanus
Marktplatz. Kölner Tor

Geschäftseröffnung!
Hermann Steuber, Siegen
Auto- und Motorräder - Reparaturwerkstätten
im Teilraume der Firma W. Nicolai & Co.
Auto-Ueberwachung, Pflegedienst
Autoteile, Reifenlager (151
Fernspr. Nr. 3267. **Tankstelle, Autoöle** Fernspr. Nr. 3267.

Schenkt Blumen zum Muttertag!

Herm. Rink, Siegen
Eiserner Str. 35 — Fernruf 3892
Spezialgeschäft in Boden- u. Wandplattenbekleidungen
Nur fachmännische Bedienung.
Kostenanschläge gratis. |113

Furchtbar sieht jeder Herr in einem schmutzigen od. durchgeschwitzten Hut aus. Für nur Mk. 1.50 erhalten Sie solchen gereinigt und modernisiert. (127
Auch Damenhüte in bekannter Güte.
Nur in der **Siegener Hutumpresserei** Löhrstr. 3.

Stauden für Steingärten in reicher Auswahl.
Schnittstauden, Rosen usw.
beziehen Sie vorteilhaft nur von Staudengärtnerei **Norbert Wiczoreck** Eiserner Str. 21.
Fernruf 3713. * Fernruf 3713.
Unverbindliche Beratung
bei Anlage von Steingärten.
Beachten Sie meine Stände auf dem Wochenmarkt. (176

Krebsfeste Saatkartoffeln
(von der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Münster untersucht) jede Menge ab **Lager Nordstraße 4** (Nähe Oberrealschule) sofort lieferbar, auch für Wohlfahrtsempfänger. Auf Wunsch erfolgt Lieferung frei Haus.
Fritz Nöh I, Weidenau
beeidigter Probenehmer und Sachverständiger. **Telefon 4123.**

Auto-Ersatzteile Reparaturen
an allen Fabrikaten.
Reifenstock Shell-Tankstelle
KUCHLER, Am Bahnhof 4.

Neuerscheinung!
Standardband
Strafgesetzbuch
Strafprozeßordnung
u. 36 strafrechtliche Nebengesetze
Textausgabe mit ausführlichem Sachregister.
Herausgegeben von
Dr. Fritz Friedmann, Landgerichtsdirektor, Berlin.
Starker, solider Ganzleinenband **nur 2 85**
Früher erschienen in gleicher Ausgabe
Bürgerliches Gesetzbuch
Handels - Gesetzbuch und Nebengesetze
Reichssteuergesetze
Preis je 2.85
Buchhandlung Montanus,
Fernsprecher 4564. (x60

V. D. A.
Jugendgruppe Siegen.
Zusammenkunft jeden ersten Mittwoch im Monat 20.15 Uhr im VDA-Zimmer des **Oberlyzeums.** (169
Nächster Gruppenabend morgen. Jugendliche herzlich willkommen.

Restaurant Waldeslust
Sohlbach b. Geisweid.
Wegen Familien-Festlichkeit ist mein Lokal (†121
am 6. Mai geschlossen.

Höhensonne
neue, verbesserte (D.R.-Patent) mit Polysonn, Ultraviolett u. Quarzglasfarblicht, sowie Heil- und Spezialmassagen auch für Kassenmitglieder im
Naturheil-Institut Fischer
Friedrichstr. 1/1 (Kölner Tor).
Samstagnachmittag geöffnet.

Westdeutsches Möbelhaus
lief. ab Fabrik an jeden, ob Arbeiter od. Beamt., **Möbeleinrichtungen** wie Küche, Schlaf- und Wohnzimmer gegen
30 Monate Ziel ohne Anzahlung
frei Haus durch eigenes Auto. Bei Besichtigung Fahrtvergütung. Anfr. an Vertreter (†14
Heinrich Otto, Hengsbach bei Siegen Nr. 6/2.
Zu sprech. abd. von ½7 bis 9 Uhr, Sonntags v. 10 Uhr vorm. bis 1 Uhr u. abends 6 bis 8 Uhr.

Wechselformulare
zu haben **Siegener Zeitung.**

Verkäufe

Dreirad-Lieferwag. m. **DKW-Motor** billig abzugeben. Näh. in d. Gesch.

Zimmer-Büfett Eiche geritzt, groß. Stück, billig abzugeben. **Sandstraße 5.**

Verkaufe billig meinen wenig gebraucht, gut erhalt. **Fiat-Wagen** 4/20 PS, fünft. bereift, geg. sof. Kasse. **Georg Klingspor, Berleburg i. W.** Telefon 116.

Holzteile für neuen (†62 **Erntewagen** m. Militärrädern u. Achsen, Achsen schon eingebunden, f. nur 150 Mk. vert. **Fr. Fick, Schmiedem. Eichen b. Kreuztal.**

5/15 PS (141 **Wanderer-Wagen** vorzügl. Bergsteiger, sehr gut erhalten, 6fach bereift, billigst **zu verkaufen.** Schriftl. Angeb. erb. unt. L 33 a. d. Geschst. d. S. 3.

Singer-Nähmaschine wenig gebr., Nr. 16 K. 33, billig zu verkaufen. Näh. in d. Gschst. d. Sieg. Ztg.

Verkaufe Drahth.-Airedale-Terrier (Rüde), 2 J. alt, mit Stammbaum, erstkl. Exemplar, Abstammung v. d. Kirnau. [†80 Schr. Ang. unt. D G 38 a. d. Gesch. der Sieg. Ztg.